



www.unternehmerverband.org

[unternehmen!]

Nr. 2_2017 | Jahrgang 17 | Zeitung des Unternehmerverbandes

Der Kommentar

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Niemals hat der Staat mehr Steuern eingenommen als heute. Niemals zuvor gab es so viel Jobs in Deutschland. Mit anderen Worten: Niemals hat es bessere Voraussetzungen für eine gute Wirtschaftspolitik gegeben. Investitionen in die Zukunft müssen jetzt (!) getätigt werden. Wenn nicht jetzt, wann dann?

Zuvorderst gilt es, in die Bildung zu investieren. Die Schulen in unserem Land brauchen eine bessere Ausstattung, um die Kinder auf die digitale Zukunft vorzubereiten. Im Bereich der Hochschulen hat sich in den vergangenen Jahren zwar viel bewegt, jetzt müssen wir aber noch dafür sorgen, dass Wissenschaft und Wirtschaft besser zueinander finden. Hochschulen können einen entscheidenden Beitrag leisten, damit Industrie 4.0 auch in kleinen und mittleren Unternehmen ankommt.

Wir brauchen aber genauso Investitionen in den Standortfaktor Infrastruktur. Gerade beim Ausbau der digitalen Infrastruktur muss unser Ehrgeiz größer werden. Wir fordern, dass alle Gewerbegebiete bis zum Jahr 2020 ans Glasfasernetz angeschlossen werden. Schnelles Internet ist so wichtig wie fließendes Wasser.

Ja, Investitionen fordern Geldmittel. Doch ich bin sicher, dass sich Zukunftsinvestitionen auszahlen. Genau das Gegenteil ist der Fall, wenn unter dem Schlagwort der sozialen Gerechtigkeit Wohltaten verteilt werden, die sich eben nicht bezahlt machen. Ich meine: Sozial ist das, was gute Arbeitsplätze schafft und sichert.

Die neue NRW-Landesregierung aber auch die Kommunen müssen die Gelegenheit jetzt beim Schopfe packen. Nur wenn wir jetzt in die Zukunft investieren, werden wir uns auch in zehn oder 15 Jahren über wirtschaftliche Prosperität freuen können.

Heinz Lison
Sprecher der regionalen
Wirtschaft



hduduisburg1



Unternehmerverband



Unternehmerver1

Die gesunde Missachtung des Unmöglichen

Innovationskraft von Gründern nutzen / Neue Initiative „Start-ups @Unternehmerverband“ / Interview mit Ali Mahlodji, der Flüchtling und Schulabbrecher ist heute mehrfach ausgezeichnete Gründer

Die Begeisterung für die eigene Idee und der Mut, sie – mit leuchtenden Augen wie ein Kind – zu teilen: Als der Google-Innovationschef Deutschlands, Dr. Frederik G. Pferdt, kürzlich aus dem Silicon Valley zur Universität Duisburg-Essen kam, lauschten Studierende wie Unternehmer gleichermaßen fasziniert, wie den Machern des Internetriesen ihre bahnbrechenden Ideen kommen. „Inspirieren Sie mit Fragen statt mit Antworten zu führen“ – so das Rezept des Missionars für Erfindergeist, wie sich Pferdts Funktion ‚Chief Innovation Evangelist‘ frei übersetzen lässt. Sein Plädoyer für eine „Ja, und...“-Haltung anstatt „Ja, aber...“ führte zu seinem Resümee der „gesunden Missachtung des Unmöglichen“.

Voneinander profitieren

Dieser disruptive Ansatz macht Schule, wenn Existenzgründer – auch fernab von Berlin und München – neue Geschäftsmodelle erfinden und damit althergebrachte Geschäftsfelder revolutionieren. Das auch in dieser Region zu fördern, ist Ziel der neuen Initiative „Start-ups @Unternehmerverband“. Funktionierende Beispiele gibt es hierzulande schon: Das IT-Start-up entwickelt für den Industrie-Betrieb ein digitales Projektmanagement. Die jungen Werbefachleute kreieren für den alteingesessenen Versicherungskonzern eine App für den Vertrieb. Und das Spin-off einer Fachhochschule bildet für den Maschinenbauer in einer virtuellen Realität dessen Anlagen ab. „Diese Beispiele zeigen, wie Existenzgründer mit



Gefragte Visionäre einer neuen Generation: Dr. Frederik G. Pferdt (links), Google-Innovationschef Deutschlands, jüngst im Gespräch mit Duisburger Studierenden, und Ali Mahlodji, einst Flüchtling und Schulabbrecher und heute Manager und EU-Jugendbotschafter. (Fotos: Carmen Radeck/whatchado.com)

etablierten Unternehmen gemeinsam Ideen und manchmal sogar Geschäftsmodelle entwickeln können. Noch viel mehr solcher Tandems möchten wir auf die Straße bringen“, kündigte Wim Abbing, Vorstandsvorsitzender der Unternehmerverbandsgruppe, an. Zu diesem Zweck organisierte der Unternehmerverband auch den „Längsten Gründertisch an Rhein und Ruhr“, der kurz nach Druck dieser Ausgabe im Rahmen des Unternehmertages stattfand. Wir berichten darüber in der nächsten Ausgabe der [unternehmen!].

Aber schon in dieser Ausgabe der [unternehmen!] stehen die Start-ups im Mittelpunkt. Wir stellen in Kurzporträts Gründer vor und garnieren sie mit passenden Partnern und Or-

ganisationen, die Tandems aus Start-ups und Unternehmen fördern. Ein solches Tandem bilden z. B. die E.I.M.G GmbH & Co. Installationstechnik KG in Duisburg sowie die 4 Values GmbH in Mülheim.

Starken Partner finden

Der Mittelständler und die Existenzgründer berichten im Interview über ihr erfolgreiches Projekt (management), was sie voneinander gelernt haben und dass Digitalisierung keine Drohung ist, sondern vor allem entlastet. E.I.M.G-Geschäftsführer Dirk Bullmann stellte in der Zusammenarbeit vor allem eines fest: „Ich finde, man muss nicht alles selbst können. Man muss



wissen, welcher starke Partner für einen gut ist.“

Im Zickzack-Kurs zum berühmten Gründer

Und um eine besondere Start-up-Geschichte dreht sich das Interview mit Ali Mahlodji, mit dem [unternehmen!] exklusiv sprach. Mahlodji ist Flüchtling, Schulabbrecher und hatte über 40 Jobs. Heute ist der 35-jährige Wiener mehrfach ausgezeichnete Gründer, Geschäftsführer, Manager sowie EU-Jugendbotschafter. Er hat seinen Kindheitstraum wahr gemacht und ein Start-up gegründet, das junge Menschen bei der Berufswahl unterstützt. Der Grundgedanke: „Was ich mit 14 Jahren zur Orientierung gebraucht hätte, ist eine Übersicht über

alle Jobs auf dieser Welt, eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten.“ 6.000 stehen inzwischen auf der Seite whatchado.com („Was machst Du?“) zur Verfügung; 85 Prozent der Interviewten erzählen, dass ihr Leben keine gerade Linie war, sondern eher eine Zickzack-Kurve. Im Interview mit dem Visionär, Autor und Top-Speaker geht es auch um die Start-up-Kultur und was junge und etablierte Unternehmen voneinander lernen können. Ali Mahlodji findet: „Bei jungen Generationen und Start-ups sagt man immer, sie sind schnell, sie sind agil. Aber auch erfahrende Unternehmen kennen alle Abkürzungen dieser Welt.“

Jennifer Middelkamp

Lesen Sie weiter auf den Seiten 4 bis 7.

Korte zu Gast beim Unternehmertag

Der bekannte Politikwissenschaftler analysiert das Wahljahr

Professor Karl-Rudolf Korte gehört zweifellos zu den bekanntesten Politikwissenschaftlern Deutschlands. Als TV-Experte erreicht Korte mit seinen Einschätzungen der politischen Entwicklung ein Millionen-Publikum. An Wahlabenden ist der 1958 in Hagen geborene Wissenschaftler regelmäßig für das ZDF im Einsatz. Am 27. November dieses Jahres ist Korte zu Gast auf dem Unternehmertag Herbst 2017 und steht den Mitgliedern des Unternehmerverbandes Rede und Antwort.

„Professor des Jahres“

Der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler Korte studierte Politik-

wissenschaft, Germanistik und Pädagogik in Mainz und Tübingen. Seit 2002 ist er Professor für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen im Fachgebiet „Politisches System der Bundesrepublik Deutschland und moderne Governance-Theorien“.

2006 wurde Korte zum „Professor des Jahres“ in der Kategorie Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften durch das Fachmagazin UNICUM-Beruf ausgezeichnet. Seit der Gründung im Jahr 2006 ist er Direktor der NRW School of Governance. Als Dekan der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften der Universität Duis-

burg-Essen ist er seit April 2010 tätig.

Resümee des Wahljahres

Karl-Rudolf Korte wird auf dem Unternehmertag ein Resümee des Wahljahres 2017 ziehen und einen Ausblick auf die weitere Entwicklung versuchen. Am 24. September wird in Deutschland ein neuer Bundestag gewählt.

„Mit Professor Korte haben wir einen herausragenden Experten im HAUS DER UNTERNEHMER zu Gast“, sagt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes. Gerade für die Unter-



Univ.-Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte (Foto: Karl-Rudolf Korte)

nehmenschaft sei es wichtig, politische Prozesse und Entwicklungen zu verstehen. Die Analyse des Politikwissenschaftlers sei deswegen

immens hilfreich für eine wirksame Interessenvertretung der Wirtschaft.

Matthias Heidmeier



Schienen

Voestalpine bearbeitet Alt- und Neu-Schienen und baut Gleissysteme für den Tunnelbau.

► Seite 9



Straßen

BWG ist auf das Engineering von Fertigungsstraßen und Transportsystemen spezialisiert.

► Seite 11



Wege

EWIBO baut eine soziale Infrastruktur für neue Wege bei Wohnen, Arbeiten, Lernen und Mobilität.

► Seite 10

Impressum

Herausgeber:
Unternehmerverbandsgruppe e. V.
Hauptgeschäftsführer
Wolfgang Schmitz
Düsseldorfer Landstr. 7
47249 Duisburg
Telefon 0203 99367-0
Telefax 0203 355714
uv@unternehmerverband.org

Chefredakteure (v.i.S.d.P.):
Matthias Heidmeier
heidmeier@unternehmerverband.org
Jennifer Middelkamp
middelkamp@unternehmerverband.org

Redaktion:
Matthias Heidmeier,
Jennifer Middelkamp,
Geraldine Klan,
Sabrina Köhler
Düsseldorfer Landstr. 7
47249 Duisburg
Telefon 0203 99367-205
Telefax 0203 355714

Gestaltung, Layout:
Manon May, 61462 Königstein/Ts.

Verlag und Anzeigenvertrieb:
BK Kommunikation GbR
Voltaire-Weg 6
76532 Baden-Baden
Telefon 07221 276027
Telefax 07221 276128
info@bk-kommunikation.de

Druck:
Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH,
40196 Düsseldorf

Auflage: 15.000
Nachdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Herausgebers

Termine 2017

- ▶ **4. Juli 2017**
11. Personalforum in Bocholt
- ▶ **3. August 2017**
Kunstpause in Mülheim
- ▶ **23. August 2017**
Business Break in Bocholt
- ▶ **30. August 2017**
Tag der E-Mobilität bei der medl GmbH in Mülheim
- ▶ **7. September 2017**
Business Break bei der migosens GmbH in Mülheim
- ▶ **17. September 2017**
Bocholt 4.0 – Gewerbeschau 2017 im Industriepark Schlaenhurst
- ▶ **12. Oktober 2017**
LANGE NACHT DER INDUSTRIE
- ▶ **12. Oktober 2017**
Regio-Treffen Vollmer Security GmbH in Mülheim
- ▶ **27. November 2017**
Unternehmertag Winter mit Prof. Karl-Rudolf Korte
- ▶ **29. November 2017**
Business Break in Bocholt

„Eine starke Wirtschaft ist die Voraussetzung für ein starkes NRW“

Nach der Landtagswahl: Ärmel hoch, anpacken, loslegen

Was wir von den Parteien verlangen ist eindeutig. In NRW muss wieder gelten: Vorfahrt für Wachstum und Beschäftigung“, erklärte Wim Abbing, Vorstandsvorsitzender des Unternehmerverbandes bereits vor der Landtagswahl. Der Emmericher Unternehmer Abbing, der auch Vorsitzender des Metallverbandes Ruhr-Niederrhein ist, sieht die NRW-Wirtschaftspolitik der vergangenen fünf Jahre kritisch.

„Statt Unternehmen im Land willkommen zu heißen, haben wir Investoren zu oft abgeschreckt“, meint Abbing. Doch nur mit einer starken Wirtschaft könne auch NRW stark sein. Der neuen Landesregierung biete sich nun die Gelegenheit, die Rahmenbedingungen für einen wirtschaftlichen Aufbruch im Land zu schaffen. Die CDU hatte die Landtagswahl im größten Bundesland klar

gewonnen und will gemeinsam mit der FDP die Regierung bilden.

NRW muss als „Kernland der Industrie“ aufholen

Der Vorstand der Unternehmerverbandsgruppe fordert von der neuen Landesregierung nun einen „verbindlichen wirtschaftspolitischen Masterplan“. Das Land brauche ein alle relevanten Politikfelder umfassendes Gesamtkonzept. „Die entscheidende Frage lautet: Soll NRW Kernland der Industrie bleiben oder nicht“, so Abbing. Nordrhein-Westfalen könne gegenüber anderen Bundesländern nur wieder aufholen, wenn diese Frage mit einem klaren „Ja“ beantwortet werde.

Der Präsident von unternehmer nrw Arndt Kirchhoff stößt ins gleiche Horn: „Das Land braucht eine Vorfahrtsregel für die Wirtschaft.“

■ „Unser Ziel muss es sein, dass bis zum Jahr 2020 alle Gewerbegebiete mit Glasfaser-Leitungen versorgt sind.“



Wim Abbing, Vorstandsvorsitzender des Unternehmerverbandes (Foto: PROBAT)

Wichtig sei, so Kirchhoff, dass im Zieldreieck Wirtschaft, Sozialstaat und Umweltschutz die Wirtschaft wieder Priorität bekomme. Es habe dem Image des Landes nicht gut getan, dass manche Landespolitiker zuletzt fast nur noch über die Notwendigkeit eines sozialen Arbeitsmarktes und den vermeintlichen Anstieg der prekären Beschäftigung gesprochen haben.

Keine Alleingänge mehr

Die Position des Unternehmerverbandes ist klar: Alleingänge zulasten der Industrie kann sich das Land nicht länger erlauben, wenn es nicht weiter zurückfallen will. „Wir brauchen einen wirtschafts-, umwelt- und sozialpolitischen Regulierungsstopp. Es muss jetzt Schluss sein mit Alleingängen des Landes zum Beispiel beim Umweltschutz und Klimaschutz oder im Vergaberecht“, fordert die Unternehmerschaft weniger Bürokratie.

Investitionen in die Zukunft seien dagegen wichtiger denn je. NRW

brauche eine massive Infrastruktur-Offensive. Es seien größte Anstrengungen beim Ausbau von Verkehrsnetzen, Verkehrsträgern sowie der digitalen Infrastruktur nötig. „Unser Ziel muss es sein, dass bis zum Jahr 2020 alle Gewerbegebiete mit Glasfaser-Leitungen versorgt sind. Wenn die Kommunen das nicht alleine schaffen, muss das Land hierfür die Weichen stellen. Schnelles Internet wird für die Unternehmen so wichtig wie fließendes Wasser“, unterstreicht Abbing.

Digitale soll nach den Vorstellungen der Unternehmer auch die Bildungs- und Forschungslandschaft in NRW werden. „NRW kann Vorreiter bei der Digitalisierung und bei Industrie 4.0 sein. Die Landespolitik muss dafür starke und positive Impulse bei der digitalen Bildung, bei den MINT-Fächern und bei Kooperationen von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen setzen“, erklärt Abbing

die Position der Unternehmerverbandsgruppe.

Die junge Generation digital fit machen

Bei der Digitalisierung müsse zwar auch die Wirtschaft ihre Hausaufgaben machen, aber gleichzeitig müsse dem Misstrauen im Bildungs- und Forschungsbereich gegenüber dieser Entwicklung wirkungsvoll begegnet werden. „Programmiersprachen werden so wichtig wie Fremdsprachen“, ist Abbing überzeugt. Die junge Generation solle in die Lage

■ „Die entscheidende Frage lautet: Soll NRW Kernland der Industrie bleiben oder nicht.“

versetzt werden, die Digitalisierung zu gestalten, statt nur digital zu konsumieren. Viel bleibt zu tun für die neue Landesregierung unter Führung eines Ministerpräsidenten Armin Laschet (CDU). Arndt Kirchhoff drückt aufs Tempo und appelliert an die neue Landtagsmehrheit: „Ärmel hoch! Anpacken! Loslegen!“

Matthias Heidmeier



Armin Laschet, Wahlsieger in NRW, war 2014 Gastredner beim Unternehmertag (Foto: Archiv)

Angelika Merckens scheidet aus

Angelika Merckens hat den Unternehmerverband über viele Jahre durch ihre Mitarbeit und im engen Kontakt insbesondere auch mit den Vorständen bei der Organisation und Vorbereitung der Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen begleitet.

Nach fast 23 Jahren im Dienst der Unternehmerverbandsgruppe ist Frau Merckens in ein vereinbartes Altersteilzeitarbeitsverhältnis eingetreten. Ihre aktive Mitarbeit im HAUS DER UNTERNEHMER in

Duisburg endet bereits Mitte dieses Jahres.

Die Organisationsaufgaben übernimmt künftig Regina Weiß-Fernekes. Sie ist den Mitgliedern des Unternehmerverbandes seit vielen Jahren als Assistentin des Hauptgeschäftsführers Wolfgang Schmitz bekannt und in diesen Angelegenheiten langjährige Vertreterin von Frau Merckens. Eine weitere Aufgabe von Frau Merckens war die Organisation der Mitgliedsbeitragsrechnung, die künftig in der Buchhaltung des Unternehmerverbandes unter



Angelika Merckens

Leitung von Bernd Schubert in enger Zusammenarbeit mit Roswitha Mergel angesiedelt sein wird. Bitte schenken Sie den gesamten Mitarbeitern ebenso Ihr Vertrauen, wie Sie dies dankenswerterweise langjährig gegenüber Frau Merckens getan haben.

Dank und gute Wünsche für den Ruhestand

Der Unternehmerverband und die Vorstände danken Frau Merckens für ihren Einsatz für die Unternehmerverbände und hoffen, dass sie zunächst

ihren verdienten Urlaub und dann den stufenweisen Einstieg in den so genannten dritten Lebensabschnitt ereignisreich, weiterhin gesund und engagiert genießen wird.

Kontakt

Bernd Schubert
0203 99367-207
schubert@unternehmerverband.org

Regina Weiß-Fernekes
0203 99367-106
weiss-fernekes@unternehmerverband.org

Neue Mitglieder

▶ Unternehmerverband Dienstleistungen

Strapex GmbH
– Vertrieb von Umreifungs- und Verpackungsvorrichtungen, -Systemen und -Materialien sowie verwandte und ähnliche Produkte und diesbezüglichen Teilen

▶ Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung

Lebenshilfe Kleverland e.V.
– Verein zur Förderung der Wohlfahrtspflege, der Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe sowie die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen

Stella Vitalis Seniorenzentrum Friedrichstadt
– Betrieb von Pflegeeinrichtungen

Stella Vitalis Seniorenzentrum Weilerswist
– Betrieb von Pflegeeinrichtungen

▶ Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein

ADH Verbundelemente GmbH
– Entwicklung und Herstellung von Haustürrahmen

GTG-Glas Technik Gemünd GmbH
– Herstellung von Glasprodukten

Netpa Food GmbH
– Lebensmittelgroßhandel

QMATIC Deutschland GmbH
– Customer Journey Management, Besuchersteuerung über Tickets, Mobile und Terminverwaltung mit dem Ziel der Optimierung der Kundenorganisation in Wartesituationen

▶ Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft

VERITAS Steuerberatungsgesellschaft mbH
– Wirtschafts- und Buchprüfung und Steuerberatung

Neu im Unternehmerverband Dienstleistungen

„Wir schätzen die starke Gemeinschaft von Unternehmen im Verband sehr, vor allem die kompetente Rechtsberatung in allen arbeitsrechtlichen Fragen.“

Hans Piechatzek, Managing Director move elevator Service GmbH



Die Full-Service-Agentur move:elevator bietet ihren Kunden das gesamte Leistungsspektrum der integrierten Kommunikation. Zum Portfolio der Agentur mit den Standorten Oberhausen und Dresden zählen Print- und digitale Kommunikation, Direktmarketing, PR und Bewegtbildkommunikation sowie Dienstleistungen im Bereich Events, Promotion, Merchandising und POS-Logistik.

▶ www.move-elevator.de

Unternehmerverband.
Dienstleistungen

Neu im Unternehmerverband Soziale Dienste und Bildung

„Mit der DOMUS möchten wir unseren Beitrag leisten, Inklusion auf dem Arbeitsmarkt Wirklichkeit werden zu lassen. Wir zeigen, dass auch Menschen mit Schwerbehinderung am marktüblichen Arbeitsleben teilhaben können. Von der Mitgliedschaft im Unternehmerverband erhoffen wir uns einen regen Austausch mit anderen Sozialen Dienstleistern sowie neue Kontakte.“

Hermann Emmers, Geschäftsführer DOMUS gGmbH



Die DOMUS gGmbH bietet die Ausführung von handwerklichen Leistungen im Rahmen von Gebäudesanierung, -umbau oder Gebäudepflege an. Das Besondere daran: Die DOMUS gGmbH ist ein Integrationsunternehmen und bietet dauerhafte Arbeitsplätze für Männer und Frauen mit Schwerbehinderung unter den Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes, d. h. mit einem regulären Arbeitsvertrag und branchenübliche Entlohnung, an.

▶ www.domus-double-wood.de

Unternehmerverband.
Soziale Dienste und Bildung

Mehr Wirtschaft wagen

Gastbeitrag von Dr. Rainer Dulger, Präsident von Gesamtmetall

Heute gibt es rund 8 Millionen Industrie- und Dienstleistungsarbeitsplätze in Deutschland, sie stehen für 23 Prozent der Wertschöpfung. Allein in der Metall- und Elektroindustrie, dem Herz der Wirtschaft, sind in den vergangenen sieben Jahren gut 400.000 zusätzliche Stammarbeitsplätze entstanden: 159 neue Arbeitsplätze pro Tag. Das macht diese Branchen zum Jobweltmeister.

Politische Antwort nötig

Doch die industrielle Erfolgsgeschichte gerät in Gefahr: internationale Krisen, das gescheiterte Handelsabkommen TTIP, Brexit, Schuldenkrise, Alterung, Fachkräftemangel,

hohe Sozialabgaben, Digitalisierung. Die Herausforderungen für die Unternehmen sind so groß wie selten zuvor; diese Veränderungen erfordern aber auch eine politische Antwort.

Klar ist, dass Deutschlands Infrastruktur, insbesondere die digitale viel leistungsfähiger werden muss, wenn wir Europas führender High-Tech-Standort bleiben wollen. Die Verfügbarkeit von Übertragungsgeschwindigkeiten von 100 Mbit pro Sekunde wird mit darüber entscheiden, wo die Arbeitsplätze der Zukunft entstehen.

Zudem ist es längst überfällig, jene Unternehmen zu unterstützen, die



Ob unter Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) oder ihrem Herausforderer Martin Schulz (SPD): Deutschland muss „Mehr Wirtschaft wagen!“ (Fotos: picture alliance)

Sach- und Personalmittel in die Forschung und Entwicklung investieren – eine Maßnahme, die in den meisten Staaten Europas gang und gäbe ist. Wünschenswert wäre eine gezielte steuerliche Förderung für alle forschenden Unternehmen in Form eines zehnjährigen steuerlichen Vorzugs der Forschungs- und Entwicklungsausgaben.

Priorität für Bildung

Noch wichtiger als Investitionen in die Infrastruktur sind Investitionen in das Bildungssystem. Die Zukunft wird dabei nicht erst an den Hochschulen entschieden, sondern vor allem in den Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen. Das Thema digitale Bildung sollte in Schulen und Berufsschulen deutlich mehr Gewicht bekommen. Es geht es nicht nur um Bausubstanz und Ausstattung der Schulen sondern auch um die Weiterbildung der Lehrkräfte. Insbesondere die Berufsschulen, in denen die Fachkräfte von morgen ausgebildet werden, halten mit den technologischen Veränderungen am Arbeitsplatz kaum Schritt.

Vergleiche der OECD zeigen, dass Deutschlands Steuer- und Abgabenlast mit die höchste in Europa ist. Das belastet nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch den Faktor Arbeit, also die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Wir sollten dringend nach Möglichkeiten suchen, die Grenze von 40 Prozent bei den Sozialabgaben einzuhalten. Mit Blick auf jüngste Überbietungswettbewerbe bei der gesetzlichen Rente und den Leistungsausweitungen in der Pflegeversicherung wird das äußerst schwierig. Angesichts immer neuer Rekord-Steuereinnahmen wäre es zudem

höchste Zeit, aus der dem ausgeglichenen Haushalt (schwarze Null) eine „schwarze Eins“ zu machen, sprich aktiv Schulden zu tilgen. Ziel sollte es sein, bis 2050 die realen Bundesschulden zu halbieren.

Mehr Flexibilität bei Arbeitszeit

Das Thema Arbeitszeit wird immer wichtiger. Hier muss ein neuer Rahmen geschaffen werden, in dem sich die Wünsche der Beschäftigten nach mehr Flexibilität mit den Anforderungen der Betriebe nach besserer Planbarkeit und höherem Arbeitszeitvolumen in Einklang bringen lassen.

Es gilt, den Arbeitsmarkt so beweglich wie möglich zu halten. Entgegen allen Behauptungen ist das Normalarbeitsverhältnis nicht auf dem Rückzug. Es ist auf dem Vormarsch, benötigt aber auch künftig die Ergänzung durch flexiblere Beschäftigungsformen. Ohne Zeitarbeit, Teilzeit oder befristete Arbeitsverträge würde Deutschland innerhalb weniger Jahre wieder Richtung 5 Millionen Arbeitslose marschieren. Die wenigen Flexibilisierungsmöglichkeiten, über die Unternehmen heute

noch verfügen, müssen erhalten bleiben.

Nicht zuletzt gilt es, die Tarifautonomie zu stärken und zu schützen. Die Politik ist auf einem gefährlichen Pfad. Immer häufiger werden Gesetze mit engsten Vorgaben erlassen, von denen sich nur noch auf Basis eines Tarifvertrags abweichen lässt. Wer glaubt, die gesetzliche Brechstange steigere die Attraktivität der Tarifbindung, der irrt. Es bleibt eine freiwillige Entscheidung der Unternehmen, ob sie einen Tarifvertrag eingehen wollen oder nicht.

Ein Blick über die Landesgrenzen hinaus zeigt, dass Deutschland in vielerlei Hinsicht in die richtige Richtung geht. Noch haben wir es als Land der Hochtechnologie selbst in der Hand, rechtzeitig die richtigen Weichen zu stellen, um Wachstum und Wohlstand in Deutschland zu stärken. Deutschland steht am 24. September vor einer wichtigen Entscheidung. Wir müssen wieder mehr Wirtschaft wagen.

► www.gesammetall.de

Bundestagswahl 2017

Die wichtigsten Forderungen von Gesamtmetall im Überblick:

- die Arbeitszeit modernisieren,
- die erfolgreichen Arbeitsmarktreformen bewahren,
- die Sozialabgaben bei 40 Prozent deckeln,
- der Altersversorgung eine neue Zukunft geben,
- die Tarifautonomie schützen und stärken,
- Bildung von Anfang an stärken,
- den Schuldenabbau beschleunigen und unsere Arbeitnehmer entlasten sowie
- den Strukturwandel bewältigen und die Digitalisierung gewinnen.

Mülheim soll wissensbasierter Industriestandort werden

Industriekonferenz beschließt 33 Projekte / Mehr Innovationen als großes Ziel

Der anhaltende Strukturwandel in der Mülheimer Industrie beschäftigt seit über einem Jahr die Partner einer so genannten Stärkungsinitiative für Mülheim an der Ruhr. Weiteren Arbeitsplatzverlusten in den ansässigen produzierenden Unternehmen will man entgegenwirken, zudem sollen neue, moderne Industrie- und Dienstleistungsarbeitsplätze in der Stadt entstehen. Die Stadt Mülheim an der Ruhr mit Oberbürgermeister Ulrich Scholten an der Spitze, der Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft sowie die IG Metall Mülheim an der Ruhr haben dazu eine weitere Industriekonferenz einberufen. Bei einer Sitzung im Rathaus wurden nun 33 konkrete Projekte mit Projektverantwortlichen, klaren Zielen und konkreten Terminen zur Stärkung des Indu-

striestandorts Mülheim an der Ruhr auf den Weg gebracht.

Gemeinsame Überzeugung der Initiatoren ist es, dass man die Rahmenbedingungen für eine gute Entwicklung der hiesigen Industrie sehr wohl auch lokal beeinflussen kann. „Natürlich können wir von hier aus nicht die Entwicklung auf den Weltmärkten verändern, aber wir können dafür sorgen, dass die rund 70 Mülheimer Industriebetriebe auch in Zukunft gute Rahmenbedingungen an ihrem Standort vorfinden“, erklärte Oberbürgermeister Ulrich Scholten nach der Konferenz. Scholten verweist auf die enorme Bedeutung der Industrie für den Arbeitsmarkt der Stadt. „Rund 18.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer arbeiten direkt in produ-

zierenden und verarbeitenden Unternehmen, viele Tausend weitere profitieren indirekt von der industriellen Wertschöpfung in unserer Stadt“, betont der Oberbürgermeister.

Mitmach- statt Forderungskatalog

Drei Arbeitskreise unter Führung von Mülheimer Unternehmern haben fast ein Jahr über die wichtigsten Zukunftsherausforderungen des Industriestandorts beraten. Hanns-Peter Windfeder leitete den Arbeitskreis „Standortprofil und Akzeptanz der Industrie“, Heinz Lison führte den Arbeitskreis „Infrastruktur und lokale Standortbedingungen“, Florian G. Schauenburg war Vorsitzender des Arbeitskreises „Vernetzung Wirtschaft/Wissenschaft, Bildung, Gründung“.

Im Ergebnis stehen nun konkrete Projekte auf der Liste der Stärkungsinitiative, die von den Arbeitskreisen erarbeitet und nun von der Industriekonferenz auf Weg gebracht wurden. Hanns-Peter Windfeder dankte als Vorsitzender des Unternehmerverbandes Mülheimer Wirtschaft allen Akteuren der Arbeitskreisarbeit. „Die Stärkungsinitiative ist kein Forderungskatalog, sondern ein echter Mitmachplan. Die Unternehmer sind sich ihrer Verantwortung für den Standort und die Arbeitsplätze bewusst.“

Wichtigstes Ziel der Stärkungsinitiative ist es, Mülheim zu einem modernen und wissensbasierten Industriestandort weiter zu entwickeln. Zwar betont auch Windfeder, dass sich die Mülheimer Industriebetriebe am Standort wohlfühlen. Gleichzeitig habe die Arbeit an der Stärkungsinitiative sehr deutlich gezeigt, dass es durchaus auch Innovationsdefizite in



Stellen gemeinsam die Stärkungsinitiative vor (v. l.): Volker Becker-Nühlen (IG Metall), Oberbürgermeister Ulrich Scholten und Hanns-Peter Windfeder (Unternehmerverband). (Foto: Heidmeier)

Unternehmen gibt. „Nur unternehmerische Innovationen sichern und schaffen jedoch Arbeitsplätze. Da setzen wir an“, unterstreicht Windfeder.

Zusammenarbeit mit Wissenschaft

Die Themen Innovation und Digitalisierung sind nach Ansicht der Partner der Industriekonferenz eng miteinander verknüpft. Alle Arbeitskreise haben zu diesem Komplex Vorschläge vorgelegt. So soll der Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft deutlich besser werden. Die dafür zuständigen Stellen bei der Wirtschaftsförderung Mülheim & Business und der Hochschule Ruhr West sollen gestärkt werden. Zwar gibt es offenbar schon viele Projekte, die den Unternehmen Möglichkeiten der Zusammenarbeit bieten, gleichzeitig fehlt es aber an Transparenz beim Thema. „Wir müssen deutlicher als bisher aufzeigen, was es bereits gibt und wer die Ansprechpartner bei der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft sind“, erläutert Windfeder.

Ein weiteres zentrales Projekt ist der Aufbau eines Innovationszentrums in unmittelbarer Nähe der Hochschule Ruhr West. Das Innovationszentrum

soll Unternehmensgründern Raum geben und Industriebetriebe zum Mitmachen einladen. Damit der digitale Wandel gelingt, müssen allerdings auch die technischen Voraussetzungen geschaffen werden. Der weitere Ausbau des Breitband-Netzes müsse deswegen oberste Priorität haben. Die Industriekonferenz fordert von künftigen Breitbandkoordinatoren der Stadt die Formulierung klarer Glasfaser-Ausbauziele. Insbesondere in allen Gewerbegebieten der Stadt müsse das Internet per Glasfaser zum Standard werden. Eine Selbstverpflichtung im Zuge der Digitalisierung geht auch die Stadtverwaltung ein. Sie will bei der Digitalisierung mutig voran gehen und damit auch wirtschafts- und mittelstandsfreundlicher werden. Ein konkretes Serviceversprechen soll hierfür erarbeitet werden.

Auch klassischen Themen, wie dem Dauerbrenner „Erschließung neuer Gewerbeflächen“, will die Industriekonferenz neuen Schwung verleihen. Klar bekennen sich alle Partner zum Ziel, neue Industrieflächen zu generieren. Grundlage für den Erfolg der Industrie in Mülheim wird aber auch in Zukunft vor allem die Frage sein, ob es den Betrieben gelingt, in ausrei-

chendem Maße gut ausgebildete Fachkräfte zu binden und finden. Zentral ist für die Industriekonferenz die Stärkung der dualen Ausbildung sowie die digitale Bildung am Standort Mülheim. Verschiedene Maßnahmen werden dafür ins Auge gefasst. In einer Task Force soll darüber beraten werden, wie man den Weggang des Vallourec-Ausbildungszentrums kompensieren kann. „Investitionen in Bildung, Weiterbildung und vor allem Ausbildung sichern die Arbeitsplätze in der Stadt. Es ist ein starkes Signal an die Kollegen, dass wir hier gemeinsam für sichere Jobs kämpfen“, meint Volker Becker-Nühlen von der IG Metall.

Die Projekte der Stärkungsinitiative stellen nach Ansicht der Partner eine echte Selbstverpflichtung dar. „Auf die Umsetzung kommt es jetzt an“, betont der Oberbürgermeister. Die Industriekonferenz wird in einem Jahr über den Stand der Umsetzung der Stärkungsinitiative beraten. Als Erfolg wird bereits das gemeinsame Vorgehen gewertet: „Es ist für Mülheim an der Ruhr gut, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen“, so die Partner einhellig.

Mathias Heidmeier

Ergebnisse / Projektbeispiele

- **Selbstverpflichtung der Verwaltung:** Sie will bei der Digitalisierung Vorreiter werden und ein Serviceversprechen für mehr Mittelstandsfreundlichkeit erarbeiten
- **Mehr Industrieflächen:** Klarer Fahrplan für die Generierung von mehr Flächen, verbleibende Chancen konsequent nutzen
- **Stärkung der Ausbildung:** z. B. durch Einrichtung eines „Lotsen in Ausbildung“ für Studienabbrecher an der HRW / neue Formate, um Jugendliche für Duale Ausbildung zu begeistern
- **Konkrete lokale Herausforderung:** IHK richtet TaskForce ein, um Verlust des Vallourec-Ausbildungszentrums abzufedern
- **Verbesserung des Austauschs** zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch Stärkung der Transferstellen (z. B.: mehr „Abgleich-Gespräche“ zwischen Industrie und Wissenschaft)
- **Aufbau einer Plattform,** die der Mülheimer Industrie transparent zeigt, welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit es mit der Wissenschaft gibt
- **Aufbau eines Innovationszentrums** für Gründer und Industrieunternehmen an der Hochschule Ruhr West
- **Ausbau des Breitbandnetzes:** Anschluss aller Gewerbegebiete mit Glasfaserleitungen bis 2020

„Das Scheitern war eine der besten Triebfedern in meinem Leben“

Interview mit Ali Mahlodji, der sein Märchen von der Putzhilfe zum Manager wahr machte

Flüchtling, Schulabbrecher, über 40 Jobs. Das war Ali Mahlodji. Heute ist der 35-jährige Wiener mehrfach ausgezeichnete Gründer, Geschäftsführer, Manager. Er hat seinen Kindheitstraum zur Wirklichkeit gemacht und ein Start-up gegründet, das junge Menschen bei der Berufswahl unterstützt. [unternehmen!] sprach exklusiv mit dem Visionär, Autor und Top-Speaker über erfolgreiche wie auch gescheiterte Existenzgründungen sowie die ganz besondere Start-up-Kultur, von der erfahrene Unternehmen lernen können.

[u!]: Sie sagen von sich selbst, Sie wären „ein Fehler im System“. Na kommen Sie...

Ali Mahlodji: Die Aussage klingt zwar lustig, aber wenn Sie sich meinen Lebenslauf ansehen, sehen Sie: Ich war Flüchtling, ich war Schulabbrecher, ich hab gestottert, ich hatte offiziell ADHS, ich hatte in meinem Leben über 40 Jobs, ich war Job-Hopper. Heute bin ich Unternehmer, bin auch Inves-

System – und irgendwie hab ich ja dann doch noch die Kurve gekratzt.

[u!]: In keinem Unternehmen, selbst beim großen, weltweit angesehenen Industriekonzern mit Produkten „Made in Germany“, fanden Sie nicht den Job, der zu Ihnen passt. Führte erst Ihr mehrmaliges Scheitern zum heutigen Erfolg?

Ali Mahlodji: In meinem Leben war das Scheitern extrem wichtig, um zu verstehen, wer ich selbst bin. Im großen Konzern wie auch im kleinen Unternehmen hatte ich wundervolle

■ „Die Menschen, die wirklich erfolgreich sind, sagen: Ich habe in meinem Leben herausgefunden, wer ich bin und was mich antreibt.“

Möglichkeiten, die Arbeitswelt kennen zu lernen. Nur war mir sehr bald auch klar, dass dies nicht mein Weg war. So gesehen war das Scheitern einer der besten Triebfedern in meinem Leben. Wenn kleine Kinder beginnen, die ersten Schritte zu gehen, fallen sie ziemlich oft auf die Nase, aber sie stehen immer wieder auf, versuchen es er-

haben, und zwar eben auch die Dinge, die nicht geplant und negativ waren.

[u!]: Welche Idee lag Ihrer Existenzgründung mit „Whatchado“ – umgangssprachlich für „Was machst Du?“ zugrunde?

Ali Mahlodji: Ich war 14 Jahre alt, orientierungslos, wusste nicht, was ich aus meinem Leben machen soll. Jeder Erwachsene hat mich gefragt, welchen Job ich später machen will. Ich hatte als Kind keine Antwort, auch die Lehrer nicht. Was ich zur Orientierung gebraucht hätte, ist eine Übersicht über alle Jobs auf dieser Welt, eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten. Wie in einem Poesiealbum beantworten darin Erwachsene immer dieselben Fragen zu ihrem Lebenslauf, Tagesablauf, zu den schönen Seiten im Job und den nicht so schönen. Aber die ethischen Seiten eben, und auch, was sie im Leben anders machen würden. Durch das Internet war diese

■ „Wenn Menschen wissen, warum sie etwas tun, dann gehen sie automatisch auch die Extra-Meile.“

welchen Job ich später machen will. Ich hatte als Kind keine Antwort, auch die Lehrer nicht. Was ich zur Orientierung gebraucht hätte, ist eine Übersicht über alle Jobs auf dieser Welt, eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten. Wie in einem Poesiealbum beantworten darin Erwachsene immer dieselben Fragen zu ihrem Lebenslauf, Tagesablauf, zu den schönen Seiten im Job und den nicht so schönen. Aber die ethischen Seiten eben, und auch, was sie im Leben anders machen würden. Durch das Internet war diese



Ali Mahlodji gründete „Whatchado“, was umgangssprachlich für „Was machst Du?“ steht: In Videos berichten Menschen über ihren Lebensweg. Anhand von Schlagworten findet man unter den über 6.000 Videos dann „verwandte“ Seelen zwecks Berufsratung. (Foto: Martina Draper)

etwas Hochindividuelles, den es in Richtung Zufriedenheit umzuformen gilt. Die größte Zufriedenheit bringt niemals das Geld, das Firmenauto oder der Status in der Gesellschaft. Am Ende geht es immer darum, ob Menschen einen Sinn im Job sehen. Die Menschen, die wirklich erfolgreich sind, sagen: Ich habe in meinem Leben herausgefunden, wer ich bin und was mich antreibt.

[u!]: Inzwischen sind Sie vom Existenzgründer zum Arbeitgeber geworden, 50 Mitarbeiter aus 15 Nationen, die 20 Sprachen sprechen, beschäftigen Sie. Macht Ihnen die Verantwortung für diese nicht manchmal ein bisschen Angst?

Ali Mahlodji: Als ich Whatchado gründete, hatte ich einen Vollzeit-Job als Lehrer; ich war angestellt, ich war versichert, alles gut. Unser erster Angestellter war ein ehemaliger Student, wenige Monate später haben wir dann jemanden eingestellt, der auch Kinder hatte und bei dem die Frau gerade arbeitslos geworden war. Da ist mir zum ersten Mal die Verantwortung bewusst geworden. Als Arbeitgeber finanzierst du nicht nur einen einzelnen, sondern vielleicht auch eine ganze Lebenswelt. Da bekam ich richtig Schiss. Aber diese Verantwortung für Mitarbeiter ist auf der anderen Seite irrsinnig wundervoll. Angst kann, wenn sie einen nicht auffrisst, sondern unterstützt, ein sehr guter Begleiter im Leben sein.

[u!]: Sie verstehen ganz offenbar die Sprache der Generationen X, Y und Z, auf die sich Unternehmen als künftige Mitarbeiter gerade erst einzustellen versuchen. Was raten Sie ihnen?

Ali Mahlodji: Zwei Sicherheitsmechanismen der alten Welt existieren nicht mehr: der lebenslange Job und

die sichere, tolle Rente. Die Jugend aktuell wächst in einer sehr unsicheren Welt auf, sie hören teilweise Ratsschläge von früher, aber sehen gleichzeitig, dass all diese Dinge nicht mehr funktionieren. Hätten Sie vor über 20 Jahren bei Siemens nach drei Jahren Ihren Job gewechselt, hätte jeder zu Ihnen gesagt: Sie sind ein Job-Hopper. Wenn Sie heute bei Siemens

Ihren Job nach drei oder vier Jahren wechseln, wird jeder zu Ihnen sagen: Sie haben sich weiterentwickelt. Was Menschen früher wie heute Bindung und Sicherheit gegeben hat, ist, wenn sie in ihrer Arbeit einen Sinn erkennen. Wenn Menschen wissen, warum sie etwas tun, dann gehen sie automatisch auch die Extra-Meile.

[u!]: In der Start-up-Kultur von Berlin bis Tel Aviv funktioniert das ja schon. Was können alteingesessene Unternehmen von ihnen lernen?

Ali Mahlodji: Bei jungen Generationen und Start-ups sagt man immer, sie sind schnell, sie sind agil. Aber auch erfahrene Unternehmen kennen alle Abkürzungen dieser Welt. Große Konzerne sind Tanker, die für viel Ladung Platz haben und auch die Sicherheit und die Erfahrung, über das große Meer zu segeln. Aber: Sie können nicht schnell mal den Kurs ändern. Start-ups hingegen sind kleine Schnellboote, die zwar kurzfristig reagieren können, aber sich im großen Meer in den Wellen verlieren oder denen der Sprit ausgeht. Daher brauchen die großen Schiffe viele kleine Beiboote, die gemeinsam beginnen, an neuen Produkten zu arbeiten und sich weiterzuentwickeln. Seit die Welt globalisiert und digitalisiert ist, müssen sich Unternehmen schnell

■ „Bei jungen Generationen und Start-ups sagt man immer, sie sind schnell, sie sind agil. Aber auch erfahrene Unternehmen kennen alle Abkürzungen dieser Welt.“

■ „Was ich zur Orientierung gebraucht hätte, ist eine Übersicht über alle Jobs auf dieser Welt, eine Art Handbuch mit Lebensgeschichten“

haben, wo sie geboren wurden und wer ihre Eltern sind. Ihre Haarfarbe, ihre Hautfarbe, ihr Geschlecht, ihr Alter, Herkunft, Vorname, das ist ein Zufall. Aber wir haben trotzdem die Macht, unser Schicksal durch Entscheidungen zu beeinflussen. Jungen Menschen, die geflohen sind, rate ist, so schnell wie möglich die Sprache zu lernen. Sie dürfen nicht nur in der eigenen Community sitzen und über die Deutschen oder Österreicher schimpfen, sondern jede Zeit nutzen, um Freundschaften aufzubauen und deren Kultur zu verstehen.

ler verändern, an neue Produkte und Services denken und auf Kundenwünsche reagieren. Start-ups haben diese agilen Formen, sie haben ein offenes Ohr, Dinge auszuprobieren, und sie haben eine Fehler- bzw. Lernkultur. Hiervon können Konzerne lernen.

[u!]: Sie flüchteten mit drei Jahren aus dem Iran nach Österreich. Welchen Rat würden Sie jungen Migranten geben, die in Europa bei Null anfangen müssen?

Ali Mahlodji: Als ich die Schule geschmissen habe und als ich viele Jahre später als Topmanager einen Burn-Out hatte, habe ich dieselbe Erfahrung gemacht: Wenn Du im Leben nichts mehr zu verlieren hast, dann hast Du alle Chancen der Welt. Was ich Migranten sage, ist, sich bewusst zu sein, dass sie sich nicht ausgesucht

haben, wo sie geboren wurden und wer ihre Eltern sind. Ihre Haarfarbe, ihre Hautfarbe, ihr Geschlecht, ihr Alter, Herkunft, Vorname, das ist ein Zufall. Aber wir haben trotzdem die Macht, unser Schicksal durch Entscheidungen zu beeinflussen. Jungen Menschen, die geflohen sind, rate ist, so

schnell wie möglich die Sprache zu lernen. Sie dürfen nicht nur in der eigenen Community sitzen und über die Deutschen oder Österreicher schimpfen, sondern jede Zeit nutzen, um Freundschaften aufzubauen und deren Kultur zu verstehen.

Das Interview führte Jennifer Middelkamp

Weiterlesen

Das komplette Gesprächsprotokoll mit Ali Mahlodji – leider konnten wir hier nur Auszüge des Interviews veröffentlichen – finden Sie online unter <http://www.unternehmerverband.org/aktuelles/unternehmen/>

Premiere als Autor

„Die Kids haben alle ein Smartphone und Internet, aber immer noch das selbe Problem, das ich in dem Alter hatte. Sie wissen nicht, was sie mit ihrem Leben anstellen sollen!“ Ali Mahlodji wird im August sein erstes Buch herausgeben, in dem er seine eigene Geschichte erzählt, nach der er immer wieder gefragt wird. Er probiert über 40 verschiedene Jobs aus und lernte dabei, wie unglücklich der falsche Beruf machen kann. 2012 gründete er das Start-up whatchado, eine Internet-Videoplattform, auf der Menschen von ihrem Leben, ihrer Karriere und ihren Träumen erzählen. Tausende – vom Auszubildenden bis zum österreichischen Bundespräsidenten – haben inzwischen mitgemacht.

► www.undwasmachstduso.com



tor in anderen Unternehmen. Ich schreibe aktuell ein Buch und ich bin seit 2013 europäischer Jugendbotschafter. Wenn Sie sich diesen Lebenslauf ansehen, habe ich so ziemlich alles falsch gemacht, viel zu viele Jobs gehabt. Wenn Sie sich diesen Zickzack-Kurs ansehen und daran denken, wie unsere Gesellschaft über Karriere nachdenkt – geradlinig die Karriereleiter raufklettern – dann bin ich sehr wohl ein Fehler im System. Ich habe oft von den Leuten gehört: Du machst einen Fehler. Irgendwann habe ich verstanden, dass nicht ich der Fehler bin, sondern meine Entscheidungen für diese Menschen in ihrem System und in ihrem Weltbild lauter Fehler sind. Aber ich weiß: Ich bin nicht in ihrem, sondern meinem eigenen

neut, geben niemals auf. Wir haben diesen inneren Trieb der Neugierde in uns. Wir wollen Teil dieser Welt sein und das bringt uns auch zu komplexen Dingen, wie Gehen zu lernen, obwohl wir zuvor ganz oft scheitern.

[u!]: Sie sind mehrfach ausgezeichneter Gründer. Welche Widerstände mussten Sie am häufigsten überwinden?

Ali Mahlodji: Ich hatte Augenblicke im Leben, wo ich nicht mehr wusste, wie es weiter gehen soll. Aber ich stehe noch – und das sind die wahren Erfolge des Lebens, die uns zu dem machen, was wir sind. Das ist ein Widerstandsmuskel, der sich Lebenserfahrung nennt. Er nährt sich durch das, was wir im Leben schon erlebt

Idee plötzlich umsetzbar: Jugendliche können dieses Buch nun durchblättern, nach Parallelen zu sich suchen und sehen, wie andere Menschen ihr Leben gelebt haben.

[u!]: Was können Sie aus der Erfahrung von über 6.000 Karriere-Interviews aus 100 Nationen als das Erfolgsrezept für einen glücklichen Berufsweg nennen?

Ali Mahlodji: 85 Prozent der Interviewten haben uns erzählt, dass ihr Leben keine gerade Linie war, sondern eher eine Zickzack-Kurve. Die Menschen bringen oft einen Weg hinter sich, der nicht planbar ist. Aber von jungen Menschen erwarten wir oft, planen zu können, wie die Zukunft aussieht. Erfolg ist



Vom Existenzgründer zum Arbeitgeber: 50 Mitarbeiter aus 15 Nationen, die 20 Sprachen sprechen, arbeiten inzwischen für Whatchado. (Foto: Florian Auer)

Start-ups @Unternehmerverband

Die neue Initiative „Start-ups @Unternehmerverband“ soll hiesige Existenzgründer mit etablierten Unternehmen zusammenbringen, um gemeinsam Ideen und Geschäftsmodelle zu entwickeln. Dazu stellen wir Start-ups in unseren Medien – also dieser Zeitung und unserem Newsletter – vor; weitere Interessenten sind herzlich willkommen!

Kontakt

Jennifer Middelkamp und Matthias Heidmeier
0203 99367-223
middelkamp@unternehmerverband.org

Ein Tandem fährt im Turbo

Mittelständler E.I.M.G und Start-up 4 Values entwickelten Projektmanagement

Bei Start-ups @Unternehmerverband sollen etablierte Unternehmen mit kreativen Start-ups zusammenkommen, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. [Unternehmen!] sprach mit einem bereits erfolgreichen Tandem aus dem Kreise der Mitgliedsunternehmen des Unternehmerverbandes: Es besteht aus Geschäftsführer Dirk Bullmann von der E.I.M.G GmbH & Co. Installationstechnik KG in Duisburg sowie Peter Siemons einer der beiden Managing Partner der 4 Values GmbH in Mülheim. Der Mittelständler und die zwei Gründer der 4 Values GmbH, Peter Siemons und Dr. Raimund Lösch-Schloms berichten über ihr erfolgreiches Projektmanagement, was sie voneinander gelernt haben und dass Digitalisierung keine Drohung ist, sondern vor allem entstresst.

[u!]: Wie kam es zu Ihrer Zusammenarbeit?

Dirk Bullmann: In unserem Unternehmen hatten wir ein kritisches Projekt, das zwar technisch, nicht aber kaufmännisch gut gelaufen war. Wir Drei

kennen uns schon länger und kamen darüber ins Gespräch. Durch die richtigen Fragen haben wir das Projekt beleuchtet und schnell Ideen entwickelt, was wir besser machen können: offenbar das Projektmanagement.

„Ich finde, man muss nicht alles selbst können. Man muss wissen, welcher starke Partner für einen gut ist.“

Dirk Bullmann, E.I.M.G

Arbeitsalltag überholt einen manchmal das Tagesgeschäft. Wir haben für solche Change-Prozesse nicht die Kompetenz im Hause, zudem kam es auf Schnelligkeit an, weil das nächste Projekt schon vor der Tür stand. Mit 4 Values stimmte von Anfang an die Wellenlänge, wir haben auf Augenhöhe miteinander sprechen, partnerschaftlich planen und gemeinsam entscheiden können. Die Herangehensweise war sehr strukturiert, zielgerichtet und ergebnisorientiert. Ich finde, man muss nicht alles selbst können. Man muss wissen, welcher starke Partner für einen gut ist.

Peter Siemons: Das zu erkennen, zeigt Größe. Das Geschäftemachen ist viel

komplexer als noch vor zehn Jahren: Internationale Märkte, größerer Wettbewerb, Digitalisierung... all' das macht es komplizierter und anspruchsvoller. Heute reichen zwei Seiten Vertrag oder ein Handschlag nicht mehr. Zudem sind Projekte heute größer, viele Mitarbeiter sind involviert. Da muss richtig kommuniziert werden; und es muss immer zum richtigen Zeitpunkt der richtige Schritt gemacht werden. Für die E.I.M.G haben wir dazu maßgeschneidert Meilensteine und Checklisten entwickelt.

[u!]: Also haben Sie sozusagen im Tandem den Turbo angeworfen? Der entscheidende Tipp auch für andere Unternehmen in dieser Region?

Dirk Bullmann: Entscheidend war für uns tatsächlich die Geschwindigkeit, mit der wir das neue Projektmanagement an den Start bekommen haben. Wir haben das in sechs Wochen geschafft – das war wirklich eine Meisterleistung. In Folgeprojekten bestätigten uns unsere Kunden, dass wir für einen Mittelständler ein sehr professionelles Projektmanagement haben.

Peter Siemons: Die meisten Mittelständler müssen den Spagat hinbekommen, einerseits selbst schnell, flexibel, dynamisch und innovativ zu sein, aber andererseits die Anforderungen von Konzernen bedienen zu können. E.I.M.G ist ein Musterbeispiel eines solchen Mittelständlers, der sich ständig fragen muss, wo er sich verbessern kann und was er verändern muss, verschiedene Wege dafür testet und mit dem richtigen Produkt dann eine Nische besetzt.

[u!]: Was haben Sie voneinander gelernt?

Dr. Raimund Lösch-Schloms: Auch wir Berater sind keine Alleswisser, sondern lernen bei jedem Kunden. Dort tauchen wir immer wieder aufs Neue in eine andere Welt ein, Setup, Kultur, Menschen, alles ist individuell. Jedem Unternehmen begegnen unzählige Themen, die bewältigt werden müssen. Das kann einem alleine schon einmal über den Kopf steigen, Frustration erzeugen. Gemeinsam und mit einer guten Ab-



E.I.M.G-Geschäftsführer Dirk Bullmann und die Gründer Peter Siemons und Dr. Raimund Lösch-Schloms (v. l.) entwickelten für den Elektroanlagenbauer innerhalb weniger Wochen ein individuelles Projektmanagement-System. (Foto: Middelkamp)

geklärtheit kann man diese Herausforderungen annehmen – von daher ist eine solche Partnerschaft immer eine positive Bereicherung.

Dirk Bullmann: Für mich musste das Beratungsunternehmen nicht langjährig etabliert sein. Wichtig waren mir die strukturierte Arbeitsweise in Verbindung mit einer hohen Geschwindigkeit, für Neues offen zu sein, Erfahrungen mitzubringen und gut zu kommunizieren. Da begegneten sich unsere Unternehmen auf Augenhöhe.

[u!]: Und an welchem Punkt hätte das gemeinsame Projekt besser laufen können?

Peter Siemons: Der entscheidende Faktor des Projektmanagements ist der Mensch. Die Mitarbeiter müssen mitgenommen, in Entscheidungen trotz großer Eile einbezogen und für die Umsetzung begeistert werden – das war nicht immer einfach.

[u!]: Was ist Ihr nächstes Projekt?

Dirk Bullmann: Wir haben nach dem Projektmanagement schon die Themen Vertrieb und Compliance angepackt. Gerade bei letzterem können Mittelständler nicht mit einem Riesen-System wie mit Kanonen auf Spatzen schießen. Wir haben uns da bewusst auch einen engen Zeitrahmen gesetzt, um uns nicht zu lange mit der Planung zu beschäftigen und uns in Details zu verlieren.

[u!]: Viele Start-ups drehen sich um die Digitalisierung als das Feld der Zukunft. Was hat der Mittelständler davon?

Peter Siemons: E.I.M.G ist ein Paradebeispiel, wie alte Geschäftsbereiche durch Digitalisierung zu neuen Geschäftsfeldern werden...

Dirk Bullmann: Wir können zum Beispiel Krananlagen heute mit zusätzlicher Messtechnik ausstatten. Verschleiß, Fehler und Abläufe werden anhand digitaler Daten autark aufgenommen, gespeichert und analysiert. E.I.M.G hat ein Produkt entwickelt, das anhand dieser Daten den Zustand aufzeigt und Fehlerquellen prognostizieren kann.

Dr. Raimund Lösch-Schloms: Das sehe ich als wesentlichen Mehrwert der Digitalisierung: Die Fehlerquote sinkt aufgrund von automatisiertem Datentransfer und -hinterlegung. Das ent-

stresst ungemein. Nehmen Sie das Beispiel unseres Projektmanagements: Jeder Mitarbeiter, der damit arbeitet, ist nun froh, wenn etwas wie ‚von Zauberhand‘ erledigt wird. Dieser Fortschritt ist doch willkommen!

„Der wesentliche Mehrwert der Digitalisierung ist, dass die Fehlerquote aufgrund von automatisiertem Datentransfer und -hinterlegung sinkt. Das entstresst ungemein.“

Dr. Raimund Lösch-Schloms, 4 Values

Dirk Bullmann: Ich denke auch, dass die Digitalisierung die Arbeitsplätze attraktiver macht: Stupide Arbeiten werden uns abgenommen. Das verschafft den Mitarbeitern Freiräume für kreativere Aufgaben.

Peter Siemons: Nehmen wir die Digitalisierung nicht als Selbstzweck, sondern als etwas Positives an. Wir im Ruhrgebiet kennen uns doch mit Wandel aus!

Das Interview führte Jennifer Middelkamp

Über E.I.M.G



Die E.I.M.G Elektro-Industrie-Montage Gesellschaft mbH & Co. KG in Duisburg, gegründet 1973 und mit inzwischen knapp 100 Mitarbeitern, ist auf die Antriebs- und Umwelttechnik spezialisiert. Als Partner der Schwerindustrie übertrug sie ihr Know-how in andere Branchen und eröffnete sich durch Automatisierung und Digitalisierung neue Geschäftsfelder. Ein Produkt im Bereich der Hebezeugtechnik ist die elektrische Ausstattung samt Steuerung für Industriekrane, die die E.I.M.G konzipiert, fertigt und in Betrieb nimmt. Dabei sind

Automatisierung, intelligente Vernetzung, begleitende und vorausschauende Datenauswertung in Hinblick auf Verschleiß sowie Effizienz gefragt. Um Nachhaltigkeit geht es auch im Energiemanagement – System GIREA: So werden etwa intelligente Photovoltaik-Anlagen von den Duisburgern mit Hard- und Software so konzipiert und gefertigt, dass Stromspitzen gekappt bzw. erneuerbare Energien rund um die Uhr nutzbar gemacht werden.

► www.eimg.de

Über 4 Values



Die 4 Values GmbH in Mülheim wurde 2013 von zwei erfahrenen Führungskräften gegründet, die zuvor in Konzernen und großen Industrieunternehmen tätig waren. In ihrem Start-up setzen Peter Siemons und Dr. Raimund Lösch-Schloms diese Erfahrung als Partner von Mittelständlern ein. Ihr Fokus liegt darauf, Veränderungsprozesse schnell umzusetzen, wobei ihre Beratung nicht mit dem Konzept aufhört, sondern

dem das Projekt bis zum Ende begleitet wird. Wichtig ist den Unternehmensgründern, keine Lösungen von der Stange auf das Unternehmen aufzustülpen, sondern vorhandene Prozesse und Strukturen zu analysieren und ein maßgeschneidertes, modernes System zu entwickeln. Inzwischen hat 4 Values einen weiteren Mitarbeiter eingestellt.

► www.4-values.de

BangNi Institute

2015 in Duisburg gegründet

BangNi bietet ein breites Portfolio von Dienstleistungen mit Chinafokus für Firmen und Städte an. Die Gründer unterstützen deutsche Unternehmen bei ihrem erfolgreichen Einstieg in den chinesischen Markt, bieten Hilfestellung bei Markenregistrierungen oder Webseitenoptimierung und sorgen für die bestmögliche Präsentation der Unternehmung auf den geeigneten Medienkanälen, für den idealen Auftritt in China. Zu den Leistungen zählt ebenfalls die Betreuung chinesischer Firmen in Deutschland, von der Beantragung der Arbeiterlaubnis bis hin zur Unternehmensgründung. Damit ist das BangNi Institute deutschlandweit der erste Relocator, der sich ausschließlich auf chinesische Kunden konzentriert.



www.bangni.de

EINFACH GLÜCKLICH TRAINING & BERATUNG

2014 in Oberhausen positioniert

Als Expertin für effiziente Stressbewältigung hilft Almut Niemann, Stress zu regulieren und Erfolg damit zu optimieren. Ihre Besonderheit sind kleine Maßnahmen mit großer Wirkung, die praxistauglich, leicht nachvollziehbar und einfach umzusetzen sind. Denn ob Stress krank macht oder nicht, entscheidet zu einem großen Teil der persönliche Umgang damit. Wer effiziente Maßnahmen kennt, um sich zu entlasten und zu erholen, ist entspannt und gesund statt fix und fertig. Die Digitalisierung der Arbeitswelt eröffnet zahlreiche neue Möglichkeiten, um Arbeit z. B. flexibler zu gestalten. Man muss aber auch lernen, mit diesen Möglichkeiten sinnvoll umzugehen. Damit neue Herausforderungen nicht zu zusätzlichen Belastungen werden, braucht es wirkungsvolle Stressbewältigung und gutes Selbstmanagement beim Einzelnen.



www.einfachgluecklich.com

Julia Schiminski – Sales Specialist

2016 gegründet in Mülheim an der Ruhr



„Dachten Sie, dass es ein einfach ist?“ Julia Schiminski hat eine direkte Ansprache, sie schont ihre Kunden nicht. Die Vertriebsexpertin weiß: Verkaufen verändert sich und zwar in allen Branchen. Vor allem die Digitalisierung stellt Unternehmen vor neue Herausforderungen, um neue Vertriebskanäle zu entwickeln und gut mit den Bestehenden zu verzahnen. Julia Schiminski sucht dafür nicht nur direkte, sondern vor allem sehr strategische Lösungen. Seit 2016 umfasst die Palette der Leistungen vor allem die strategische und die Prozess-Beratung zur Optimierung der internen Vertriebsstrukturen wie z. B. das richtige CRM-System, zu den Schnittstellen Marketing- und Produktentwicklung und vor allem zur Gestaltung einer fokussierten und individualisierten Beziehung zu den Zielkunden. Neben der strategischen Beratung wird auf Wunsch auch die operative Umsetzung der vertrieblischen Maßnahmen begleitet. „Der Vertrieb ist der Motor des Geschäfts“, daher ist es das Ziel, den Vertrieb in Unternehmen zu optimieren.

JULIA SCHIMINSKI
SALES SPECIALIST



www.sales-juliaschiminski.de

Gemeinsam an Gründungsideen tüfteln

Uni Duisburg-Essen und Unternehmen als Motor für Wandel

Unternehmen haben oft wenig Zeit und personelle Kapazitäten. Studierenden mangelt es an unternehmerischem Know-how und Kapital. Im neuen Kurs unter dem Namen IGNI (Innovations- und Gründungsoffensive Niederrhein) entwickeln Teams aus Unternehmen und Masterstudierenden gemeinsam neue Produkte und Dienstleistungen, die sie sonst nicht realisieren könnten. Unternehmen gewinnen dadurch Innovationskraft und profitieren vom Wissenstransfer. Die Studierenden sammeln unternehmerische Erfahrung. Das kostenfreie Angebot wird vom Kompetenzzentrum für Innovation und Unternehmensgründung der Uni Duisburg-Essen (IDE) organisiert und von der EU gefördert.

Die beiden Projektkoordinatoren Arnd Baumann und Susann Ulbricht erweitern damit das erfolgreiche Gründungsangebot an der Uni, das seit fast 20 Jahren zahlreiche Start-ups auf dem Weg zum erfolgreichen Unternehmen begleitet. So ist aus dem schon etablierten Gründerlehrgang „smart business management“ (sbm) beispielsweise die Duisburger Medienagentur Rheinschafe hervorgegangen, mit denen auch der Unternehmerverband seinen neuen Internet-

auftritt umgesetzt hat. „sbm hat uns im Jahr 2009 den Start in die Selbstständigkeit ermöglicht“, betont Rheinschafe-Gründer Kai Lehmkuhler, der mit seinem Team von den Angeboten und den wertvollen Netzwerkkontakten auch heute noch profitiert. Zukünftig setzt die nunmehr fast 20-köpfige Schafherde auf die marktorientierte Fortentwicklung ihrer zahlreichen Ideen in einer schnelllebigen Branche und sucht dafür eine größere Weide.

Gründungs idee: Kraft der Meereswellen nutzen

Mit einem der brennenden Hightech-Themen der Zukunft beschäftigt sich das ebenfalls in Duisburg ansässige Unternehmen NEMOS. Schon im



Studium ging das Team um Gründer Jan Peckolt der spannenden Frage nach, wie die Kraft der Meereswellen am wirtschaftlichsten als elektrische Energie nutzbar gemacht werden kann. Im Rahmen des Unter-

nehmerkurses entwickelten sie aus der reinen Idee eine prämierte Innovation, die ab Ende 2017 als größerer Prototyp einer Energiewandlungsanlage in der belgischen Nordsee getestet wird. Der Kurs hat den Wissenschaftlern das Rüstzeug für die Unternehmensführung vermittelt. Hilfreich war für Peckolt zudem „der Austausch mit den anderen Gründern, die sich gegenseitig inspiriert und miteinander erste Netzwerke aufgebaut haben.“ So ist für ihn auch klar, dass er das Angebot jedem Gründer nur empfehlen kann.

Anfangs keinen Plan von den Kundenbedürfnissen

Auch beim 2009 gegründeten Unternehmen SHS plus drehte sich zunächst viel um Energiegewinnung. Konkret wurde ein System zur Abwärmenutzung in der Kunststoffverarbeitung mit Unterstützung der Uni zum Patent angemeldet. Für ihre potenziellen Kunden war das Ganze aber zu teuer. „Wir hatten anfangs gar keinen Plan, wie Unternehmen ticken, für die wir arbeiten wollten. Das mussten wir erst lernen“, gibt Gründer Gregor Hiesgen zu. Ein Problem, dass viele Wissen-



Nemos-Geschäftsführer Dipl.-Ing. oec. Jan Peckolt an seiner Wellentank Anlage im Maßstab 1:5. (Foto: Nemos)

schaftler kennen. Seit der Gründung haben die Maschinenbauingenieure Kenny Saul, Martin Spitz und Gregor Hiesgen ihre Leistungen aber immer passgenauer auf die Kundenbedürfnisse in der Kunststoffbranche zugeschnitten. So stehen nun Consulting, Qualitätsverbesserung und Prozessdatenmanagement im Portfolio. „Ohne das Gründungsangebot der Uni hätten wir aber niemals die Motivation gehabt, uns wirklich intensiver mit unserer Idee zu befassen. Dort konnten wir systematisch an einem durchdachten Konzept arbeiten und sind am Ball geblieben – erfolgreich, wie man sieht“, freut sich Hiesgen.

Die Erfolgsgeschichten sollen nun mit dem neuen Kooperationsangebot zwischen Wirtschaft und Hochschule fortgeschrieben werden. Dabei geht es um bestehende Unternehmen, die mit qualifizierten Studierenden zusammenkommen und Innovationsteams bilden. Im Rahmen eines dreimonatigen Kurses und vertrauensvoller Atmosphäre können die Teams ihre Ideen in einem professionellen Umfeld entwickeln und dabei die Gründungsinfrastruktur des IDE der Universität nutzen.

Susann Ulbricht,
Uni Duisburg-Essen

Infos

Der erste IGNI-Kurs startet im Oktober 2017 in Duisburg und ab 2018 parallel beim Kooperationspartner Hochschule Rhein-Waal in Kleve. www.uni-due.de/ide

Kontakt

Dipl.-Kfm. Arnd Baumann
0203 379 2620
arnd.baumann@uni-due.de

„Digitalisierung verändert alles“

Workshop-Reihe Mittelstand 4.0 mit ruhr:HUB-Geschäftsführer

Digitalisierung verändert alles: Produkte, Prozesse, den Markt, Kunden und Mitarbeiter. Mit diesem eindringlichen Appell wandte sich ruhr:HUB-Geschäftsführer Oliver Weimann gemeinsam mit Dr. Gottfried Dutiné, erfahrener Industriemanager in Sachen Digitalisierung, an rund 40 Teilnehmer der Workshop-Reihe „Mittelstand 4.0“ von Mülheim & Business, IHK und Unternehmerverband. Was besonders deutlich wurde: Kleine und mittelständische Unternehmen stehen mit ihren Überlegungen zur Digitalisierung nicht alleine da. Sie können auf umfangreiche Unterstützungsleistungen durch den ruhr:HUB – „Hub“ bedeutet übersetzt Knotenpunkt – als zentrale Drehscheibe digitaler Projekte bauen.

Der ruhr:HUB mit Sitz in Essen ist die zentrale Plattform zur Unterstützung der Digitalisierung von Industrie, Mittelständlern und Start-ups im Ruhrgebiet. Die Möglichkeiten des ruhr:HUBs zur Unterstützung kleiner und mittelständischer Unternehmen sind

vielfältig: Sie reichen von allgemeinen Angeboten wie Experience-Days und Workshops für Mitarbeiter bis hin zu individuellen Services. „Bei uns ist alles auf die Anforderungen des einzelnen Unternehmens oder einer kleinen Gruppe ausgerichtet“, betonte Weimann.

Ideen mit Querdenkern weiterentwickeln

Zu den Angeboten zählen zum Beispiel so genannte „Hackatons“, wo gemeinsam mit Start-ups „kreativ und unvoreingenommen“ an Soft- und Hardwareentwicklungsoptionen des jeweiligen Unternehmens gearbeitet wird. Außerdem bietet der ruhr:HUB Unternehmen die Möglichkeit des Co-Creation, also der gemeinsamen Weiterentwicklung einer bereits angelegten Idee mit Querdenkern außerhalb des eigenen Unternehmens. Und wem vor allem die IT-Sicherheit bei der digitalen Transformation im eigenen Unternehmen Sorge bereitet, der kann beim ruhr:HUB das Pro-



ruhr:HUB-Geschäftsführer Oliver Weimann sprach im HAUS DER WIRTSCHAFT. (Foto: Mülheim & Business GmbH)

gramm „Disrupt me“ buchen. Hierbei stellt das Unternehmen sein Geschäftsmodell einer ausgewählten Gruppe von Start-ups und kreativen Geistern vor, die es anschließend einem 48-stündigen Sicherheitsstresstest unterziehen. Am Ende des Marathons wird dann deutlich, welche disruptiven Ideen das Geschäft in der Zukunft „bedrohen“ können.

Eva-Maria Wiecek-Auer,
Mülheim & Business GmbH

STARBUZZ.ruhr in Mülheim gestartet



Erivan W. Haub, persönlich haftender Gesellschafter der Unternehmensgruppe Tengemann, Ulrich Scholten, Oberbürgermeister der Stadt Mülheim an der Ruhr, und Jürgen Schnitzmeier, Geschäftsführer der Mülheim & Business GmbH Wirtschaftsförderung.

Führende Handels- und Logistikunternehmen haben mit der Hochschule Ruhr West sowie der Stadt Mülheim an der Ruhr und der Wirtschaftsförderung ein unabhängiges Unterstützungsprogramm für Start-ups im digitalen Handel und der Logistik gestartet. Seinen Sitz hat STARBUZZ in Büroflächen der Tengemann Unternehmenszentrale im Mülheimer Stadtteil Speldorf. Auf dem Foto (Quelle: M&B) von links: Christian Winter, CEO Tengemann Ventures GmbH, Thomas Müller, Projektleiter STARBUZZ, Prof. Dr. Oliver Koch, Vizepräsident Hochschule Ruhr West, Karl-

BEEMING BOX GmbH

2016 in Hürth gegründet

Die BEEMING BOX GmbH ist ein Start-up in Hürth. Die Zielsetzung ist, mit dem Vertrieb von Bio-Lebensmitteln zu marktüblichen Preisen gleichzeitig soziales Engagement ohne Mehrkosten zu ermöglichen. Gründer Jens Schneiders erreicht dies durch den Verzicht auf handelsübliche Margen. Der Spendenanteil einer jeden Bestellung gelangt sofort und direkt nach Bezahlung zu 100% auf das Konto des jeweiligen lokalen Hilfsprojektes, welches der Kunde im Bestellprozess selbstständig aussuchen kann. Firmen können sich so z. B. auch dem Thema Corporate Social Responsibility widmen und für gesunde Ernährung ihrer Mitarbeiter sorgen. Und mit jedem verzehrten Stück Bio-Obst wird zusätzlich ein gemeinnütziges Projekt der Wahl mit 20 Prozent des Umsatzes regelmäßig unterstützt.

BEEMING BOX
real social food



www.beemingbox.de

HSWmaterials

2017 in Kevelaer gegründet



Einzelstücke sind die Produkte von Dr.-Ing. Sebastian Hardt nicht gerade, denn er produziert Nanopartikel in industriell relevanten Mengen. Unikate sind es trotzdem, denn die Partikel werden nach Kundenwunsch maßgeschneidert. Sein Start-up „HSWmaterials“ hat er 2017 aus dem NanoEnergieTechnikZentrum (NETZ) der Universität Duisburg-Essen (UDE) gegründet. Für alle Vorversuche nutzt er die Partikelsyntheseanlage an der UDE. Für die kommerzielle Produktion der Materialien entwickelte er eine eigene Syntheseanlage. Das Verfahren ist sehr flexibel und funktioniert äußerst robust. Die Anwendungen von Nanopartikeln und Dispersionen ist vielfältig: Einer der HSWmaterials-Kunden will mittels Eisenoxid-Nanopartikeln die Einsatzzeit von Aktivkohle zur Wasseraufbereitung verlängern; ein anderer nutzt seine Produkte für Zahnersatz.



HSWmaterials www.HSWmaterials.de

Never Code Alone

2016 in Duisburg gegründet

Roland Golla ist Spezialist für Software-Qualität, Dozent für Webdeveloper und berät als Sachverständiger Kunden bei Angeboten von Web-Agenturen und kontrolliert die Ergebnisse. Mit der Initiative „Never Code Alone“ hat er 2016 in Duisburg ein Start-up gegründet. Das Herzstück bilden die vierteljährlichen, von Agenturen gesponserten Workshops für Web-Entwickler, denen auf diese Weise ein kostenloser Zugang zu neuem Fachwissen ermöglicht wird. Ziel ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Software-Qualität in Deutschland zu leisten. Darüber hinaus nutzt der 37-Jährige Never Code Alone auch dazu, um soziale Einrichtungen mit Open-Source-Projekten zu unterstützen.



www.nevercodealone.de

Fuckup Nights: Auch FDP-Chef Lindner lernte vom Scheitern

Existenzgründer aus dem Ruhrgebiet tauschen sich aus

Fuckup Nights sind eine globale Bewegung, die 2012 in Mexiko geboren wurde, um das Scheitern von Start-ups öffentlich zu teilen. Bei jedem Event nehmen Hunderte von Menschen teil, um Entrepreneur zu zuzuhören, wie sie über ihre Misserfolge – offen, ehrlich und ungeschönt – sprechen. Jeder Speaker hat sieben Minuten Zeit und darf bis zu zehn Bilder nutzen. Nach jedem Speaker gibt es eine Frage/Antwort-Session sowie Zeit zum Netzwerken.

Im Ruhrgebiet fand im März die siebte Fuckup Night statt. Sie erreichte mit dem Promi-Speaker Christian Lindner – der heutige FDP-Chef scheiterte vor Jahren mit seinem Start-up – rund 600 Besucher. Lindners Gründungsgeschichte zeigte, dass es nicht immer die Schuld des Unternehmers sein muss, sondern einfach die Zeit und die Umstände daran schuld sind, dass ein Projekt scheitert. Beim heutigen Politiker war es die geplatzte Internetblase während der New Economy. Trotz erfolg-

reichen Starts wollte plötzlich kein Kapitalgeber mehr das Risiko eingehen, in eine neue Technologie zu investieren. Doch egal ob selbst verschuldet oder den Umständen geschuldet, „vergnügssteuerepflichtig ist das nicht“, sagt Lindner über solch eine Situation. Vielmehr sei das Scheitern eine traurige Angelegenheit.

Türkisches Geschäftsmodell des Gutscheiverkaufs

Das zeigten auch die drei weiteren Gründungsgeschichten der 7. Fuckup Night Ruhrgebiet. Für Christian Dommers und sein Start-up etwa, der Event-Plattform wergehtin.de, lief es zunächst sehr gut. Mehr als 50 Mitarbeiter hatten Christian Dommers und sein Team zu Spitzenzeiten. Woran das Start-up letztendlich gescheitert ist, lasse sich an einem bestimmten Grund nicht festmachen, sagt Dommers. Einer der Gründe lag aber im Geschäftsmodell des Gutscheiverkaufs und der Tücke, dass

ein Teil des Geldes, das auf dem Konto einging, ja auch wieder an die Partnerunternehmen ausgezahlt werden musste.

„Das Thema Scheitern ist in Deutschland, und besonders auch im Ruhrgebiet, immer noch ein Tabuthema“, sagt Carmen Radeck vom Onlineportal RuhrGründer.de, eine der Organisatorinnen des Events. „Wir möchten zeigen, dass ein gescheitertes Projekt noch lang nicht das Ende bedeutet, sondern oft eine wichtige Phase auf dem Weg zum Erfolg darstellt.“ Unterstützt werden die hiesigen Fuckup Nights vom Initiativkreis Ruhr. Dieser Zusammenschluss von rund 70 führenden Wirtschaftsunternehmen und Institutionen will die Entwicklung des Ruhrgebiets vorantreiben und seine Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit stärken.

Infos
<http://fuckupnights.com>
www.i-r.de

„first stop shop“ nicht nur für Gründer

76 STARTERCENTER in NRW finden passenden Partner

Wer über die Gründung eines eigenen Unternehmens nachdenkt, der sollte als erstes in eines der NRW-weit 76 STARTERCENTER gehen und sich dort intensiv coachen lassen. Und wer als etabliertes Unternehmen innovative Partner zur Lösung neuer Herausforderungen sucht, der kommt an uns auch nicht vorbei.“ Das ist die feste Überzeugung von STARTERCENTER-Leiterin Dr. Uta Willim aus Mülheim an der Ruhr.

High-Potential-Gründungen mittelständischer Unternehmen

STARTERCENTER verstehen sich als erste Anlaufstelle und zentraler Knotenpunkt des jeweiligen lokalen Gründer-Ökosystems. Sie beraten und unterstützen Start-ups und Gründer bei ihren individuellen Förder- und Finanzierungsfragen und sie begleiten die jungen Unternehmen von der Gründungsidee bis zur Etablierung am Markt. Das gilt für jede Unternehmensgründung, sei es Handwerk, Gewerbe, Dienstleistung oder so ge-



nannte „High-Potential-Gründungen“ mittelständischer Unternehmen und die boomende Szene der digitalen Start-ups.

Wettbewerbsposition mit innovativen Lösungen ausbauen

Zudem nehmen die STARTERCENTER als „first stop shop“ eine wichtige Schnittstellenfunktion zu den Akteuren und Unternehmen in der Region wahr. „Häufig suchen Unternehmen und Betriebe vor Ort Partner für konkrete Problemstellungen, die wir ihnen über unser ausgedehntes Netzwerk passgenau vermitteln können“, erklärt Dr. Willim. Als Mitarbeiterin der Mülheim & Business Wirtschaftsförderung weiß die Wirtschaftswissenschaftlerin um die marktrelevanten Frage- und Problemstellungen

vor allem in den kleinen und mittelständischen Unternehmen vor Ort. Ihr Wissen ermöglicht es ihr, Start-ups bei ihrer unternehmerischen Ausrichtung zielgerichtet zu beraten und sie mit den relevanten Akteuren in der Region zum beiderseitigen Nutzen zusammenzubringen. Die Start-ups bekommen so einen marktrelevanten Start, die Unternehmen innovative Problemlösungen, mit denen sie ihre Wettbewerbsposition ausbauen können.

Eva-Maria Wieczorek-Auer, M&B

Kontakt
STARTERCENTER
Mülheim an der Ruhr
Dr. Uta Willim
0208 4848-52
u.willim@muelheim-business.de

duisport plant Startup-Lab

Industrie, Logistik und Gründer arbeiten zusammen

Start-ups treffen Manager. Im Zusammenhang mit dem Projekt „Smart am Start“ des Initiativkreises Ruhr, bei dem Firmengründer erfolgreiche Manager treffen, empfing duisports Vorstandsvorsitzender Erich Staake die jungen Unternehmensgründer von parcelbox2go zu einem Gedankenaustausch.

Die jungen Gründer bauen derzeit in Dortmund einen Paket-Lieferservice auf, bei dem der Kunde exakt bestimmen kann, wann und wo er seine online bestellte Ware erhält. Dieses Angebot soll bei Erfolg auf das gesamte Ruhrgebiet übertragen werden.

Wunschzeit-Zustellung für E-Commerce-Unternehmen

„Diese Wunschzeit-Zustellung ist sehr interessant. Denn auch wir denken in maßgeschneiderten Lösungen für unsere Kunden“, so Staake. Das Geschäftsmodell von parcelbox2go könne durchaus ein Werkzeug für E-Commerce-Unternehmen sein, die sich neu im Duisburger Hafen ansiedelten und keine eigene Vertriebsstruktur für ihre Waren aufbauen möchten. Denn insbesondere beim



duisports Vorstandsvorsitzender Erich Staake mit den beiden Unternehmensgründern Bjoern Marc Paulus (links) und Oliver Maassen von parcelbox2go, die derzeit in Dortmund einen Paket-Lieferservice aufbauen, der zur Wunschzeit zustellt. (Foto: duisport)

E-Commerce sei der Service entscheidend.

Unternehmen aus Industrie und Logistik

Staake informierte die jungen Firmengründer darüber, dass duisport gemeinsam mit Partnern aus der Industrie in diesem Jahr ein Startup-Lab in Duisburg einrichten werde. Dadurch soll die Zusammenarbeit von Unternehmen aus Industrie und Logistik mit jungen Firmengründern intensiviert werden. Die Entwicklung neuer, disruptiver Ideen und Innovationen sei die Stärke vieler

Startup-Unternehmen. Die Entstehung neuer Geschäftsmodelle, Anwendungen und Technologien werde dadurch gefördert. Überdies sollen die Unternehmen am Standort sowie aus der Region von den Anregungen und Entwicklungen der jungen Unternehmen profitieren. Staake sagte anerkennend zu den Gästen von parcelbox2go: „Sie wären ein klassisches Startup, das wir auch gerne dabei hätten.“

Matthias Heidmeier

www.duisport.de

Daheim gUG

2016 in Essen gegründet

Das digitale Sprachcafé 'Daheim' ist ein Social Start-up mit Sitz in Essen und Berlin. 'Daheim' bietet eine Videotelefonie-Plattform, die Zugezogene und Einheimische via interessenbasiertem Matching-Algorithmus ins Gespräch bringt, um Deutsch zu sprechen und sich kennenzulernen. 'Daheim' verfügt über eine eigene Technologie, die ähnlich wie Skype funktioniert. Über die einfache Lösung der Verbindung via Videotelefonie kommen Menschen niedrigschwellig in Kontakt. Die kleine Schnittmenge gemeinsamer Interessen vor Beginn des Gesprächs entfaltet eine große Wirkung: gegenseitiges Verständnis, damit einhergehend Abbau von Vorurteilen und vor allem – ganz nebenbei – Sprachpraxis und Verbesserung der Deutschkenntnisse aufseiten der Zugezogenen. So soll 'Daheim' zu einem Ort der Begegnung werden, der Sprachpraxis und interkulturellen Austausch fördert. Reden ist einfach, fangen wir an!



www.willkommen-daheim.org



compatibilé – für familienbewusste Unternehmenskultur

2017 in Duisburg gegründet

compatibilé berät und begleitet kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Duisburg und am Niederrhein bei der Entwicklung einer familienbewussten Unternehmenskultur. Individuelle Maßnahmen werden mit allen Beteiligten abgestimmt und dauerhafte Strukturen für Familienfreundlichkeit im weitesten Sinne entwickelt. Jeder Veränderungsprozess wird an die jeweiligen Bedürfnisse der verschiedenen Unternehmen angepasst, auch kleinere Maßnahmen haben oft große Wirkung. Es muss nicht immer Rundumschlag sein, jeder Schritt lohnt sich für Unternehmen und Mitarbeitende.



www.compatible.de



Helpteers

2015 in Erkrath gegründet

Georg Staebner gründete in Erkrath „Helpteers“, einen Service der Koordination von Freiwilligen vereinfacht und die Sichtbarkeit von Engagement erhöht. Die Technologie ermöglicht sozialen Organisationen die Realisierung einer eigenen Plattform für Engagement wie z. B. meine-nestwärme.de des nestwärme e.V. Kleinere Vereine und Menschen, die etwas bewegen, können kostenlos die gleiche Technologie auf helpteers.net nutzen. Anders als bei Stellenausschreibungen für freiwillige Helfer steht bei Helpteers das gesamte Projekt im Vordergrund. Unsere Technologie ermöglicht die Automatisierung von administrativen Aufgaben und setzt somit Kapazitäten frei. Wir möchten, dass soziale Organisationen sich auf das konzentrieren, was sie am besten können: Eine soziale Verbesserung realisieren.



helpteers
gemeinsam die Welt bewegen

<https://helpteers.net>

Deutsche Vermögensberatung AG Julian Pyszny

2015 in Essen gegründet

Julian Pyszny, Bankkaufmann und zertifizierter Vermögensberater, hat sich mit der Finanz- und Zukunftsplanung für Privathaushalte und mittelständische Unternehmen selbstständig gemacht. Er berät zu finanziellen Fragen von Verheiratheten, Vermögen zu planen, aufzubauen und abzusichern.



Wertvoll Beraten

www.wertvoll-beraten.de

Tradition und Innovation im Wandel der Zeit

Am 11. Januar 1887 gründeten die Kaufleute Robert Haeger und Carl Schmidt in Antwerpen die Spedition Haeger & Schmidt. In der wechselvollen Geschichte hat sich die heute in Duisburg ansässige Unternehmensgruppe vom reinen Serviceunternehmen für die Stahlindustrie zum modernen Logistikunternehmen mit einem breitgefächerten Dienstleistungsangebot entwickelt.

Seit 2013 ist das zukünftig unter dem Namen Haeger & Schmidt Logistics firmierende Unternehmen Teil des österreichischen Familienunternehmens Felbermayr und beschäftigt an zehn Standorten in Europa 224 Mitarbeiter, die einen Umsatz von mehr als 150 Mio. Euro jährlich erwirtschaften.

„Die Gründer haben sich perfekt ergänzt: Robert Haeger würden wir heute als CEO bezeichnen, der das Unternehmen im Dialog mit Kunden entwickelte. Carl Schmidt war der CFO, der den internen Betrieb leitete“, berichtet Heiko Brückner (CEO).

Den Weg nach Duisburg ebnete die Geschichte: Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Unternehmen vom belgischen Staat liquidiert. Robert Haeger und Carl Schmidt gründeten in enger Abstimmung mit den Rheinischen Stahlwerken eine Spedition in Duisburg. Am 5. Januar 1920 wurde die Neugründung der Haeger & Schmidt GmbH notariell beurkundet. Der Geschäftszweck wurde mit Spedition, Schifffahrt, Frachtgeschäften, Versicherung und Handel mit Schiffen auf dem Rhein, seinen Nebenflüssen und den Kanälen angegeben. Nach der Eintragung übertrugen die Gesellschafter ihre Anteile an die von Rhein Stahl gegründete Firma SEAM in Rotterdam. Dies sorgte zu Beginn der 1920er Jahre für eine rasche Entwicklung. Die beiden Gründer konnten sich an dem Unternehmenserfolg nicht mehr lange erfreuen: Carl Schmidt starb bereits im Jahr 1920, Robert Haeger vier Jahre später.

Von SEAM über Rheinstahl und Raab Karcher zu Thyssen

1926 verkaufte Rheinstahl die SEAM und Haeger & Schmidt an

das Handelsunternehmen Raab Karcher aus Karlsruhe. Ende der 1920er Jahre hatte das Unternehmen eine Flotte von 120 Schiffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann 1946 wieder ein regelmäßiger Bergverkehr mit dem Transport von Kohlen und Erzen.

Im Oktober 1967 kaufte Thyssen-Verkehr die Schubflotte von Raab Karcher sowie die Tochter Haeger & Schmidt. Alle Schiffstransporte wurden an das Unternehmen übertragen. „Die Strategie, im eigenen Hause komplette Transportketten abzuwickeln, war die Motivation dafür, sich neuen Bereichen und Ideen zuzuwenden“, erklärt CEO Heiko Brückner. Durch Beteiligungen sicherte sich die Unternehmensgruppe den Einstieg in das Wachstumssegment Container. Zudem wurden in den 1990er Jahren neue Bereiche für Short-Sea- und Projektlogistik aufgebaut.

Neuer Eigentümer SNCB

1998 übernahm die belgische Bahn SNCB das Unternehmen Haeger &

Schmidt. Mit der Integration in die SNCB-Gruppe ergaben sich zusätzliche Möglichkeiten zur Bedienung der Standorte am Rhein durch eigene Bahnverkehre. Zum 1. Januar 2006 erfolgte die Ausgliederung der Containeraktivitäten in die H&S Container Line GmbH. 2006 wurde das Flächennetz um die Standorte Straßburg, Ottmarsheim und Kehl erweitert. In Kehl ist Haeger & Schmidt Gesellschafter der Euro Terminal Kehl GmbH.

Die Muttergesellschaft mit Sitz in Österreich

Die Übernahme durch die österreichische Felbermayr Holding im Jahre 2013 war nach Aussage von CEO Heiko Brückner ein echter Glücksfall. „Mit der Erweiterung unseres Portfolios durch die Felbermayr-Gruppe in den Bereichen Transport- und Hebeteknik und Bauwesen optimieren wir die Qualität und die Tiefe der von uns angebotenen Logistikketten“, beschreibt Brückner die aktuelle Entwicklung. Per Nyström steht ihm seit 2014 als CFO zur Seite. Dritter Mann in der

Geschäftsführung ist Peter Stöttlinger als Vertreter der Felbermayr Holding.

Die Kernkompetenzen der Haeger & Schmidt Logistics-Gruppe sind heute in den Bereichen Inland Navigation, Projects, Intermodal, Port Logistics, Short Sea und Shipping & Forwarding gebündelt. Unter der Marke „Haeger & Schmidt Logistics“ tritt das Unternehmen mit neuem Namen und neuem Logo im Markt auf. „Damit besinnen wir uns auch ein Stück zurück auf die Anfänge, als Robert Haeger und Carl Schmidt als komplette Logistikdienstleister gestartet sind“, so Heiko Brückner. Selbst zu den Gründertagen in Antwerpen gibt es noch eine starke Verbindung: In Antwerpen ist nach wie vor die Haeger & Schmidt Logistics Belgium NV als Teil der Unternehmensgruppe beheimatet.

von Dirk Dratsdrummer/

Dirk Dratsdrummer Kommunikation

info@haegerundschmidt.com
www.haegerundschmidt.com

Tradition und Innovation seit 130 Jahren



- < Inland Navigation
- < Projects
- < Port Logistics
- < Intermodal
- < Shipping & Forwarding
- < Short Sea


**HAEGER & SCHMIDT
LOGISTICS**

Haeger & Schmidt | Vinckeweg 22 | 47119 Duisburg
Tel +49 203 8003-0 | info@haegerundschmidt.com | www.haegerundschmidt.com

360 Meter lange Schienen direkt zur Baustelle

voestalpine Rail Center in Duisburg / Gleissysteme für den Tunnelbau

Ein Naherholungsgebiet in Duisburg, forstwirtschaftlicher Verkehr, ein Reha-Zentrum, Tempo 30 wegen Krötenwanderung, Spaziergänger. Entlang der schnurgeraden Straße blitzen aber hier und da auch Kranaufbauten, meterhohe Stahltafel und Arbeiter durch die Bäume hindurch. Ein Industriebetrieb mitten im Wald? Es ist eines der größten Schienenschweißwerke Deutschlands, die voestalpine Rail Center Duisburg GmbH. Am Lintorfer Waldweg werden auf dem rund 2,5 Kilometer (!) langen Betriebsgelände Bahnschienen bearbeitet, geschweißt und konfektioniert. „Wir können hier bis zu 360 Meter lange Schienen fertigen und verladen. Neben unserem Know-how und der Erfahrung ist es genau dieser apparative Aufbau unserer Fertigungs-

Schienen als auch bei Weichen einschließlich Signaltechnik zu den Global Playern zählt, kommen einem Rail Center entscheidende regionale Verbindungsfunktionen in der Liefer- und Dienstleistungskette hin zum Kunden zu: Der Betrieb von Hochleistungsschweißwerken, allgemein die gesamte Neu- und Altschienenbearbeitung mit der erforderlichen äußersten Präzision, und in Duisburg als besondere Spezialität die innovative Tunnel Track Technology und Kranbahnsysteme. „Alles zusammen eine höchstwertige Servicepalette im Verein mit punktgenauer Logistikeffizienz“, fasst Ziegler zusammen.

Größter deutscher Kunde von voestalpine ist die Deutsche Bahn. Bis zu 2.000 ihrer im Jahr verbauten rund

Anschlusspunkten werden abweichende Längen oder Höhen benötigt, die wir hier fertigen und im Baukastenprinzip – just-in-time und passend zum Baufortschritt – an die Baustellen liefern“, erläutert Ziegler. Mit ihren Längen, die bis zu drei Fußballfeldern entsprechen, ist der Transport der Schienen eine logistische Meisterleistung, wobei sich die Schienen trotz ihrer massiven Beschaffenheit wie Spaghetti um die Kurve schlängeln können. „Das Material und jede Schiene muss den Spagat meistern, fest, zugleich aber federnd und verformbar zu sein“, erläutert Ziegler, der von Haus aus Ingenieur ist und als Betriebsleiter mehrerer voestalpine-Werke, seit 2012 auch in Duisburg, tätig ist.

Königdisziplin ist das Richten der Schienen

Ein Standbein – trotz fallender Preise für Neuschienen – ist die Aufarbeitung von Altschienen, um sie wieder vollwertig einzusetzen. Dazu werden die Schienen zunächst im noch verbauten Zustand gesichtet. In Duisburg dann werden sie sortiert, auf Länge geschnitten, im Profil gerichtet, zusammengeschweißt, entgratet, gefräst und geschliffen. „Neben der visuellen Kontrolle prüfen wir sie auch per Ultraschall und mit einer Laser-Ebenheitsmessanlage“, erläutert Ziegler.

Hunderte Meter lange Rollgänge auf dem Werksgelände und alle 30 Meter auf Schienen laufende Portalkräne sorgen dafür, dass die bis zu 60 Kilogramm pro Meter schweren Schienen wie von Zauberhand den einzelnen Bearbeitungszentren zugeführt werden. Von den insgesamt 60 Mitarbeitern erledigen die besonders erfahrenen das Richten der Schienen, „sozusagen unsere Königdisziplin“, findet Ziegler, der seinen Arbeitern dort ein goldenes Händchen und ein besonders gutes Auge attestiert. Mit dem Joystick bedienen diese die Richtmaschinen und bringen den massiven Strang mit Druck von den Seiten und



Eine Tunnelbohrmaschine fährt in den Tunnel des schweiz-österreichischen Gemeinschaftskraftwerks ein; die Gleissysteme hat das voestalpine Rail Center in Duisburg gefertigt. (Foto: voestalpine)

ordentlich Geschwindigkeit ganz schön zum Wedeln.

Präzision für den Fahrkomfort gefragt

An einem der nächsten Bearbeitungszentren erhitzen Gasflammen computergesteuert den mittleren Steg der Schiene gezielt so, dass er präzise auf Höhe gestaut werden kann. Während das Profil der Laufschiene, also der obere Teil, dabei unberührt bleiben muss, kann der Höhenunterschied zur nächsten benötigten Schiene so angepasst werden. „Nicht nur bei den Höhenunterschieden, sondern insbesondere bei der Fahrkante, also jeweils innen, ist Präzision gefragt. Denn ruckelnde Züge und laute Fahrgeräusche wegen ungenauer Schienenverbindungen gehören schon lange der Vergangenheit an“, erläutert Ziegler. Stand der Gegenwart hingegen ist, dass Schienen über so genannte „Isolierstöße“ auch elektrisch voneinander isoliert sind, um etwa hinwegfahrende Radsätze zu zählen. Die Isolierstöße werden von den voestalpine-Mitarbeitern von Hand verklebt und verschraubt, wozu ein überdimensionaler Schraubendreher nötig ist. Trepp-auf, Trepp-ab geht es dann weiter über die Rollgänge, um ins „Herz“ des Schweißwerks zu gelangen: Vollautomatisch und funksprühend werden die Schienen in einem Schritt verschweißt und entgratet.

Relativ neu von voestalpine am Standort übernommen ist das Geschäftsfeld Kranbahn- und Gleissysteme für den Tunnelbau. Temporär werden beim Tunnelvortrieb Systeme gebraucht, um die Baustellenlogistik hin-, und den Abraum abzutransportieren. Aktuell arbeitet voestalpine dazu u. a. einen Auftrag in Israel ab; Vorzeigeprojekte sind zum Beispiel der St. Gotthard-Basistunnel, der mit 57 Kilometer längste Eisenbahntunnel der Welt, Stuttgart 21 und andere Anwendungen wie etwa die 23 Kilometer langen Triebwasserstollen im schweiz-österreichischen Gemeinschaftskraftwerk an der Tiroler Grenze. „Für den Tunnelbau liefern wir nicht nur die Schienen, sondern komplette Gleisjoche.“ Diese mit Stegen fertig montierten Schienenelemente – wie man sie laienhaft vom Modelleisenbahnbau her zum Zusammenstecken kennt – haben ihre Lebensdauer nach einer Verwendung längst nicht erreicht, sodass sie für mehrere Einsätze immer wieder neu zusammengebaut werden.

65 Jahre altes Werk liegt direkt an der Gleisstrecke

Inzwischen 65 Jahre alt, aber hochmodern, ist das Werk, das als „Rheinstahl Wanheim“ zunächst nur für die Aufarbeitung von Schienen gegründet wurde. Direkt an der Gleisstrecke Duisburg – Düsseldorf

gelegene wird auch heute weniger für Neustrecken gefertigt als vielmehr für die Instandhaltung bestehender Gleise. Während in den 1950er-Jahren Duisburg mit seiner Schwerindustrie und wegen seiner Walzwerke der bevorzugte Standort war, kommen die Schienen heute aus europä-

Fakten

Standort	Duisburg
Mitarbeiter	ca. 60
Gründungsjahr	1952

schen Nachbarländern. „Doch noch immer ist der Westen Deutschlands mit seinem engen Gleisnetz ein wesentlicher Standortfaktor. Richtig gut wäre es, wenn die Politik es künftig ernsthaft will und veranlasst, mehr Güter und Frachten von der Straße auf die Schiene zu bringen“, ist Zieglers Wunsch für eine leistungsfähigere Infrastruktur in Deutschland.

Jennifer Middelkamp

Infos

voestalpine Rail Center
Duisburg GmbH
Lintorfer Waldweg 501a
47249 Duisburg
0203 99818-0
www.voestalpine.com/rcd



Betriebsleiter Ralf Ziegler vor den Schienen, die in Duisburg zu 360 Meter langen Schienenbändern zusammengeschweißt werden können. Zum Vergleich: Das sind drei Fußballplätze aneinandergereiht. (Foto: Middelkamp)

vorrichtungen, der unser Alleinstellungsmerkmal ist“, erläutert Ralf Ziegler, Betriebsleiter und Prokurist des Duisburger voestalpine-Werkes.

Technologiekonzern gehört zu den Global Playern

Das Rail Center Duisburg gehört seit 2007 zu dem auf allen fünf Kontinenten tätigen österreichischen Technologiekonzern voestalpine AG mit weltweit rund 500 Gesellschaften und über 48.000 Mitarbeitern. Während die Gruppe sowohl bei

3.500 Kilometer Schiene fertigt das Duisburger Werk. Das Ausgangsmaterial kommt von allen namhaften Schienenlieferanten Europas und mit einem großen Anteil von der voestalpine Schienen GmbH aus Österreich, einem der leistungsstärksten Schienenwalzwerke in Europa bzw. der modernsten weltweit. Neben den Standardlängen, die von voestalpine Rail Center konfektioniert und zu Bändern zusammengeschweißt werden, sind die Sonder- und Passschienen aus Duisburg gefragt. „Vor Weichen, nach Bauwerken oder bei

34 Jahre im Dienste des Regenbogens

Hofmann im Ruhestand / Nachfolger Rolf Wöste

Fast 34 Jahre war Elisabeth Hofmann das Gesicht von Regenbogen Duisburg. Am 30. April dieses Jahres ist die bisherige Geschäftsführerin in den Ruhestand gegangen. Ihr Nachfolger ist Rolf Wöste.

Anfang der 1980er-Jahre war Elisabeth Hofmann Mitglied einer kleinen Gruppe Duisburger Bürger, die ehrenamtlich damit begannen, sich für die Verbesserung der psychosozialen Versorgung zu engagieren. Psychisch erkrankte Menschen wurden bis dahin regelmäßig, häufig für viele Jahre und weit entfernt vom Wohnort, in psychiatrischen Großkrankenhäusern untergebracht. Unterstützung für die erkrankten Menschen und ihre Angehörigen gab es in Duisburg nicht. Mit Leidenschaft und Tatkraft sorgte die bürgerschaftliche Initiative für ein Beratungsangebot. Der Bedarf war über groß. „Wir wurden von dem Interesse an unserem Tun völlig überrascht“, erinnert sich Hofmann. Nach wenigen Monaten wurde die Entscheidung einen Verein zu gründen gefällt. „Regenbogen – Verein zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung e. V.“ wurde 1983 gegründet.

„Es gelang uns, unsere Arbeit schnell zu professionalisieren“, so Hofmann,

die die erste Vorsitzende des Vereins wurde und 1992 die Geschäftsführung der heutigen Regenbogen Duisburg GmbH übernahm. Professionalisierung steht dabei für Vielfalt und für bewusstes psychiatrisches Handeln mit einer entsprechenden Grundhaltung. Das schließt immer die bewusste Beteiligung der hilfesuchenden Menschen ein. Professionalisierung bedeutet auch die Entwicklung von Qualitätsstandards der Betreuungsarbeit und die Erkenntnis, dass nicht Defizite psychisch kranker Menschen, sondern ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse sowie die Erhöhung ihrer Lebensqualität unser Handeln lenken müssen.

Bewusstes psychiatrisches Handeln

Seither entwickelte sich Regenbogen zu einem mittelständischen Unternehmen mit 160 Mitarbeitern und einem breiten Unterstützungs-, Betreuungs- und Beratungsangebot für Menschen mit seelischer Erkrankung und anderen Handicaps.

Elisabeth Hofmann prägte über die Stadtgrenzen hinaus die Entwicklung der Gemeindepsychiatrie, der wohnortnahen Versorgung, mit Zwölf Jahre



Elisabeth Hofmann und ihr Nachfolger Rolf Wöste (Foto: Regenbogen)

war sie Vorsitzende des Landesverbands, der Arbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrie Rheinland (AGpR) und mehrere Jahre Stellvertretende Vorsitzende des bundesweit tätigen Dachverbands Gemeindepsychiatrie. Bei überregionalen – und internationalen – Konferenzen vertraten sie die Interessen psychisch erkrankter Menschen.

Sprecherin der Duisburger Trägerkonferenz

In Duisburg war sie u. a. bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben Mitgründerin und einer der drei Sprecher der Duisburger Trägerkonferenz, ein Trägerverbund der Eingliederungshilfe. Nicht zuletzt das neue Bundesgesetz, das die Betreuung von Menschen mit Behinderungen in den nächsten Jahren strukturell völlig verändern wird, sorgte dafür, dass sich

Elisabeth Hofmann buchstäblich bis zum letzten Arbeitstag für die Belange von psychisch kranken Menschen und Regenbogen einsetzte. „Die zurückliegenden 34 Jahre waren stets von neuen Herausforderungen geprägt. Das Unternehmen Regenbogen ist mit der Zeit gegangen und strategisch und wirtschaftlich gut aufgestellt“, so Hofmann. „Ich gehe aber in einer Zeit, in der wieder viele neue Aufgaben anstehen, die Veränderungen mit sich bringen.“ Dies gilt auch für sie privat. Sie und ihr Mann bauen ein barrierefreies Haus.

Info

Regenbogen Duisburg GmbH
Fuldastraße 31
47051 Duisburg
0203 3003624
www.regenbogen-duisburg.de

START sorgt für Fachkräfte-Sicherung

Wachsender Fachkräftemangel und steigende Kundenansprüche: Mit einem integrierten Lernkonzept für gering qualifizierte Mitarbeiter reagiert die START NRW GmbH mit Hauptsitz in Duisburg auf die aktuellen Herausforderungen des Arbeitsmarktes. Dank Blended-Learning, einer Kombination aus Präsenzunterricht und Selbststudium, werden die Mitarbeiter in nur sechs Monaten auf die Externenprüfung der IHK zum Maschinen- und Anla-

genführer, Fachrichtung Metall- und Kunststofftechnik, vorbereitet. Den anerkannten Berufsabschluss erlangen sie mit Bestehen der Prüfung. Der wachsende Erfolg des Projekts spricht für sich: Noch nie wurden so viele Teilnehmer der Prüfungsvorbereitung nach so kurzer Zeit in ein festes Beschäftigungsverhältnis übernommen wie nach dem letzten Ausbildungsblock.

► www.start-nrw.de



Nach der Qualifizierung wurden die Maschinen- und Anlagenbauer übernommen. (Foto: START NRW GmbH)

Soziale Teilhabe organisieren

EWIBO GmbH qualifiziert, berät und entwickelt / 260 Mitarbeiter in Bocholt / Neubau am Europa-Haus

Der Unternehmensgegenstand der EWIBO Entwicklungs- u. Betriebsgesellschaft der Stadt Bocholt mbH ist schnell auf den Punkt gebracht: „Soziale Teilhabe organisieren“, sagt Berthold Klein-Schmeink, Geschäftsführer der gemeinnützigen städtischen Tochter-Gesellschaft. Doch hinter diesem Kern verbergen sich diverse Geschäftsfelder und Aufgaben. „Wenn wir über Teilhabe reden, betrachten wir viele Lebensbe-

hörde... die Liste ist damit noch längst nicht vollständig. „Wir wollen alle Fäden in einer Hand zusammenlaufen lassen. Unsere Perspektive ist die Teilhabe der geflüchteten Menschen an unserem Leben, unserer Arbeit, unserer Stadt“, verdeutlicht Klein-Schmeink. Um dieses Ziel zu erreichen wurde in Bocholt ein Integrationskonzept erarbeitet. In seiner Umsetzung kooperiert die EWIBO mit vielen lokalen Akteuren, die sich für die Integration von geflüchteten Menschen einsetzen.

100-prozentige Tochter der Stadt Bocholt

Die EWIBO GmbH ist eine einhundertprozentige Tochter der Stadt Bocholt und wurde 1984 zunächst als Wirtschaftsförderungsgesellschaft gegründet. 1994 wandte sie sich dann einem neuen Geschäftsfeld zu: Der Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung. „Heute versteht sich die EWIBO als kommunaler Dienstleister für die soziale Infrastruktur“, fasst Klein-Schmeink zusammen. 260 Mitarbeiter arbeiten für die städtische Gesellschaft. Die Belegschaft weiß bezüglich Erwerbs- und Bildungsbiographie eine bunte Mischung auf: Akademiker und Fachkräfte betreuen z. B. Menschen in Beschäftigungsmaßnahmen, Geflüchtete lernen den deutschen Arbeitsmarkt kennen, Bundesfreiwillige engagieren sich für die Gesellschaft und Menschen mit Behinderung arbeiten u.a. in einer Integrationsabteilung. „Es ist ein wesentlicher Baustein unserer Arbeit, dass wir den Menschen, die wir beraten und begleiten, auch selbst eine Perspektive bieten“, betont Klein-Schmeink, der von Haus aus Sozialarbeiter ist und 1996 zur EWIBO kam, seit 2011 als deren Geschäftsführer.

Finanziert wird die Arbeit der EWIBO nicht nur aus Mitteln der Stadt, sondern auch durch Zuschüsse vom Land, etwa für die Beratung „Bildungs-Scheck“, oder durch Umsätze der gGmbH, etwa den Betrieb einer Mensa für Schüler, die Mithilfe

bei Verbesserungen des Stadtbilds oder die Schuldner- und Insolvenzberatung der Stadt Bocholt.

Arbeit

Wesentlicher Auftrag der EWIBO ist die soziale Teilhabe durch Arbeit zu organisieren – wobei sich das Angebot nicht nur an Arbeitslose richtet. „Wir beraten auch Arbeitnehmer, wie sie durch Weiterbildung ihre Beschäftigungsfähigkeit erhalten können, oder Migranten, wie sie ihre beruflichen Kenntnisse hierzulande anerkennen lassen können“, so Klein-Schmeink. Als Dienstleister für jobcenter und Arbeitsagentur führt die EWIBO aber auch Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen selbst durch – ihr Europa-Haus in Bocholt bietet dafür die passenden Seminarräume. Zudem fördert die EWIBO-Integrationsabteilung, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammenarbeiten. Ein Auftrag ist etwa, die Akten der Stadt Bocholt zu digitalisieren oder eine städtische Tiefgarage zu bewirtschaften. „Hier müssen wir einen Spagat hinlegen, denn der Betrieb einer Tiefgarage ist natürlich nicht unser eigentlicher Unternehmenszweck. Aber es ist eine Dienstleistung für unsere Mutter, die Stadt, und sie ist ein sinnvolles Beschäftigungsfeld für Menschen mit Behinderung.“

Wohnen

Teilhabe organisiert die EWIBO auch über das Wohnen – Ziel ist die Schaffung und die Bewirtschaftung von ausreichend bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum für Studierende, Familien, Singles und Senioren, wie Christoph Hollmann, Leiter des Büros der Geschäftsführung, erläutert. Deshalb ist die EWIBO seit 2015 auch als

Fakten

Gegründet	1994
Mitarbeiter	260
Standort	Bocholt



Baustelle neben dem Bocholter Europa-Haus: Berthold Klein-Schmeink (links) und Christoph Hollmann planen den funktionalen Neubau als „Haus der Begegnung“. (Foto: Middelkamp)

Wohnungsbaugesellschaft aktiv. In einem ersten Schritt wurden 200 Wohnungen der ehemaligen GAGFAH (heute: Vonovia) übernommen, aktuell bewirtschaftet die EWIBO rund 240 Wohnungen. „Es ging beim Kauf nicht nur um bezahlbaren Wohnraum, sondern auch um das Vermeiden einer Ghettoisierung“, so Klein-Schmeink. Die Aktivitäten im Bereich Wohnen werden daher eng mit den Maßnahmen der kommunalen Quartiersentwicklung verzahnt. So auch auf dem Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei am Heutingsweg, dieses zählt zum Quartier „Friedhofssiedlung“. Die EWIBO wird dort eine neue Wohnanlage mit rund 80 Wohneinheiten errichten. Es entstehen auch verschiedene Funktionen für das gesamte Quartier, z.B. ein Quartierszentrum mit Räumlichkeiten für nachbarschaftliche Aktivitäten, eine Kinder-tageseinrichtung und Angebote betreuten Wohnens. Im Zentrum der Anlage entsteht ein Quartiersplatz, der allen Bewohnern der „Friedhofssiedlung“ als Treffpunkt dienen soll.

Für ihre vielfältigen Aufgaben kooperiert die EWIBO mit verschiedensten Akteuren in Bocholt und der Region. Besonders eng ist die Kooperation mit den Vereinen Jugendhilfe und soziale Integration (jusina) e. V. sowie Leben im Alter (L-i-A) e. V. und mit der Personal und Service Agentur Bocholt-Borken (PSA) GmbH. Als Umsetzungspartner wirkt die EWIBO zudem an Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit. Gemeinsam mit der Westfälischen Hochschule und weiteren Partnern wurden z. B. Modellprojekte zur Gestaltung alternsgerechter Arbeitsbedingungen im Industriepark Bocholt oder zur Quernutzung von di-

gitalen Stromverbrauchsdaten (Smart Metering) in Form hybrider Geschäftsmodelle entwickelt und erprobt.

Europa-Haus „Ort des Fortschritts“

Die EWIBO hat momentan noch mehrere Standorte in der Stadt, wird sie aber verwaltungstechnisch bald in einem Neubau bündeln, der derzeit direkt neben der eigenen Immobilie, dem „Europa-Haus“, entsteht. Dazu riss die EWIBO eine alte, ehemalige Fabrikantenvilla, in der auch der Unternehmensverband mit seiner hiesigen Regionalgeschäftsführung zwischenzeitlich Mieter war, ab, und baut derzeit den funktionalen Neubau. 4,8 Millionen Euro wird die städtische Gesellschaft in das „Haus der Begegnung“ investieren, das Menschen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wohlfahrtspflege und öffentlicher Hand zusammenführen soll. Dieser Gedanke wurde 2016 mit der Auszeichnung „Ort des Fortschritts“ gewürdigt. Die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Svenja Schulze lobte den Ort: „Das Europa-Haus bietet für Bürgerengagement eine Austausch-Plattform, auf der Ideen entwickelt und umgesetzt werden. Ob die Unterstützung von jungen Eltern, Senioren oder Menschen mit Fluchterfahrung – die dort angesiedelten Projekte stoßen wichtige Debatten an und sind Beispiele dafür, dass Fortschrittlichkeit auch von sozialen Faktoren abhängt.“

Mobilitätskonzept sorgt für Teilhabe

Apropos Zukunft. Um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in jedem

Alter zu ermöglichen, ist Mobilität gefragt – also nicht nur sicher zur Schule oder aus entlegeneren Stadtteilen zu Krankenhaus und Ärzten zu gelangen, sondern auch barrierefrei zu Ämtern oder ins Zentrum. Hierzu wird gerade ein Mobilitätskonzept entwickelt, das die Stadtwerke Bocholt und die EWIBO sowie zahlreiche Stakeholder derzeit koordinieren. Ziel ist es, die Lebensqualität und Wirtschaftskraft in Bocholt durch zukunftsfähige, nachhaltige und aktivitätsfördernde Mobilitätslösungen zu steigern. In diesem Zusammenhang werden u.a. Themen wie Elektromobilität diskutiert. Weiteres Zukunftsthema für Klein-Schmeink und Hollmann ist die zunehmende Vielfalt: „Wir wollen helfen, ein Miteinander in Vielfalt zu organisieren“, gibt Klein-Schmeink zu bedenken; bei allem Tun sei aktive Teilhabe gefragt: „So kann es gelingen, gefühlt abgehängte Menschen zurück in unsere Gesellschaft zu holen. Damit nehmen wir auch populistischen Parteien den Nährboden“. Wo auch immer in Zukunft Teilhabe organisiert werden muss, kann die EWIBO ihre Stärke ausspielen, vielseitig zu sein, interdisziplinär und vernetzt zu arbeiten sowie in Projekten und über Ressortgrenzen hinaus quer zu denken.

Jennifer Middelkamp

Info

EWIBO Entwicklungs- u. Betriebs-
gesellschaft der Stadt Bocholt mbH
Adenauerallee 59
46399 Bocholt
02871 21765-0
www.ewibo.de



Beratung im Europa-Haus – bei den Themenfeldern Wohnen, Arbeiten, Lernen und Mobilität sind die EWIBO-Mitarbeiter die Ansprechpartner für die Bocholter Bürger. (Foto: Ewibo)

reiche“, erläutert Klein-Schmeink, „wir engagieren uns in den Themenfeldern Wohnen, Arbeiten, Lernen und (sich) Bewegen“.

Ein aktuelles Beispiel macht dies gerade sehr deutlich: geflüchtete Menschen, die nach Bocholt kommen. Während es zunächst primär um das Unterbringen und Versorgen gegangen sei, kümmere sich die EWIBO heute um dezentrales Wohnen in den Stadtquartieren, Förderung von Spracherwerb, Integration in den Arbeitsmarkt und die interkulturelle Begegnung. Am Beispiel der Integration von geflüchteten Menschen wird auch die interdisziplinäre und vernetzende Arbeitsweise der EWIBO über Ressortgrenzen hinweg deutlich. Hier gibt es unzählige öffentliche und zivilgesellschaftliche Akteure sowie rechtliche Zuständigkeiten: Ausländeramt, Bundesagentur für Arbeit, jobcenter, Schulumat, Jugendhilfe, Ordnungsbe-

Bambini Lounge ist ein Paradies für Kinder

Inhaberin Isabel Siggemann erweiterte das Konzept des Eltern-Kind-Cafés

Eine Motorik-Schleife, ein lustig gepunktetes Steckenpferd, große Kipplaster, eine Spielküche, ein Tisch mit allerlei Knöpfen – die Bambini Lounge in Essen-Heisingen ist ein

Kurse wie Yoga an und serviert süße und herzhaftes Speisen sowie viele kalte und warme Getränke“, fasst Inhaberin Isabel Siggemann zusammen.

Eis verkaufen: „Um das Sommerloch abzufedern.“

Viele Zukunftspläne

Denn die frischen Waffeln – der Verkaufsschlager in der Bambini Lounge – sind bei 30 Grad Außentemperatur doch nicht mehr so reizvoll. „Dann soll es etwas Erfrischendes sein. Und es zieht die Eltern und Kinder nach draußen“, weiß Isabel Siggemann. Deshalb möchte sie mit Terrasse und Eis eine Brücke schlagen. Überhaupt hat die gelernte Hotelfachfrau viele Pläne: In einem der Räume der Bambini Lounge hat sich eine Kindertagespflege angesiedelt. Auch Isabel Siggemann absolviert gerade parallel eine Ausbildung zur Tagesmutter: „Um beide Bereiche noch stärker zu verknüpfen.“

Siggemann plant außerdem, die Bewohner des Altenheims, das in der Nähe liegt, zu einem regelmäßigen

Fakten

Standort	Essen-Heisingen
Sitzplätze	30
Mitarbeiter	5



Ein Paradies für Kinder ist die Bambini Lounge in Essen-Heisingen. (Fotos: Bambini Lounge)

Seniorenfrühstück einzuladen. Viele würden sich sehr an den spielenden Kindern erfreuen. Auch Unternehmen möchte Siggemann in die Räumlichkeiten locken. „Wir haben einen Raum, der sich sehr gut als Tagungsraum nutzen lässt. So können Geschäftsleute in einem ganz anderen Umfeld kreativ werden.“

Kontakte knüpfen

Auch wenn Isabel Siggemann lange in einem ganz anderen Bereich tätig war, liegt ihr die Gastronomie im Blut. „Ich habe immer schon gesagt: Ich möchte später einmal ein Café aufmachen“, erinnert sie sich. Dann sah es lange Zeit so aus als könne es ein Bio-Laden werden „oder eventuell ein Yoga-Studio“. Isabel Siggemann

ist auch Yoga-Lehrerein und gibt freitags abends in der Bambini-Lounge Kurse.

2014 besuchte Isabel Siggemann ein Gründungsseminar. Zusätzlich brachte sie ein Coach darauf, dass ihr die Arbeit mit Kindern ebenfalls sehr liegt. Dass die Bambini Lounge abzugeben ist, erfuhr sie im Juni 2016 durch Zufall – und griff zu. Die Einweihung wurde im September 2016 groß gefeiert. Zum 1. Dezember 2016 wurde die Bambini Lounge dann Mitglied im Unternehmensverband Soziale Dienste und Bildung. Von ihrer Mitgliedschaft im Unternehmensverband erhofft sich Isabel Siggemann viele wertvolle Kontakte: „Ich möchte mich lokal sowie regional vernetzen und sowohl zum Wissen des Netzwerkes beizutra-

gen, als auch von ihm profitieren“, erläutert Siggemann. Angebote wie das Frauen-Mentoring seien besonders interessant für sie. Mit diesem Mentoring-Programm möchte der Unternehmensverband dazu beitragen, Frauen auf führende Funktionen vorzubereiten bzw. sie dabei unterstützen, sich in leitenden Positionen zu behaupten. Dabei helfen die teilnehmenden Frauen sich gegenseitig: Führungskräfte helfen Nachwuchskräften.

Geraldine Klan

Info

Bambini Lounge e. V.
Heisinger Str. 498
45259 Essen
0201 81178166
www.facebook.com/bambinilounge



Isabel Siggemann übernahm das Café im Sommer 2016.

Paradies für Kinder. Die Kleinen spielen, während die Mütter entspannt plaudern und Kaffee trinken – dieses Konzept ist nicht neu, aber in der Bambini Lounge besonders charmant umgesetzt. „Unser Eltern-Kind-Café mit Kindertagespflege, flexibler Kinderbetreuung und einem Kursangebot für Kinder und Erwachsene fördert die motorische und geistige Entwicklung der Kinder, entlastet die Familien, bietet gesundheitsfördernde

Angela Merkel und die Ingenieurskünste aus Duisburg

BWG Bergwerk- und Walzwerk-Maschinenbau GmbH spezialisiert auf Engineering / Viele Patente

Riesige Fertigungsstraßen für Aluminium-Karosseriebänder, Transportsysteme für Brammen oder Coils, komplette maschinelle Einrichtungen für elektrolytische Verzinkungslinien oder Lackieranlagen für Getränkedosenbänder: Erdacht, konzipiert und abgewickelt werden diese leistungsstarken Großprojekte mitten in Duisburg – und das ist wörtlich zu nehmen. Direkt gegenüber dem Hauptbahnhof befindet sich die BWG Bergwerk- und Walzwerk-Maschinenbau GmbH. Das sechsstöckige Haus mit den drei großen, leuchtend blauen Buchstaben auf dem Dach ist Vielen nur vom Vorbeigehen bekannt. Kein Grund zur Beunruhigung für den geschäftsführenden Gesellschafter Dr. mont. Andreas L. Noé: „Unsere Produkte stehen in keinem Privathaushalt, sondern sind bei Metallproduzenten gefragt.“

95 Mitarbeiter, vornehmlich Ingenieure, sind zuzusagen die ausgelag-

zählt das Endergebnis, eine komplette Anlage aus einer Hand zu bekommen.“

15-Jähriger baute in zweiter Familiengeneration Modelle

Nicht nur die Ingenieurskünste – Andreas Noé erwarb in Aachen sein Maschinenbau-Diplom und in Österreich seine Promotion in Umformtechnik –, sondern auch das Unternehmertum liegt Andreas Noé im Blut: Sein Vater kam aus dem Bergbauengineering und erreichte schon einst als Angestellter mit seinem Ideenreichtum Aufmerksamkeit. „Mein Vater erhielt für jede umgesetzte Idee 100 Mark.“ Damit die wahren Erträge seiner Erfindungen in der eigenen Tasche landeten, machte er sich zunächst als Ingenieur und dann mit einem Partner mit der BWG selbstständig. Auch seine Mutter setzte sich auf Messen für den Familienbetrieb ein. Dem elterlichen Vorbild folgten auch die

Eine Erfindung von Oskar Noé wurde noch bis in die 1980er-Jahre hinein gefertigt: der hydraulische Grubenstempel. Mit dem Niedergang des Bergbaus aber wurde das Walzwerk-Standardbein wichtiger, das in der Hüttenindustrie dieser Region gefragt war. So wuchs die BWG mit ihren hiesigen Kunden Thyssen und Krupp sowie den Hüttenwerken in ganz Deutschland sukzessive. „Finanzieren konnten wir das Wachstum, indem das Grubenstempel-Patent verkauft wurde“, berichtet Andreas Noé, der seit dem Tod seines Bruders im Jahr 2003 alleiniger Gesellschafter ist.

Heiße und kalte Prozesse

Patente und Erfindungen sind bis heute ein Pfund, mit dem der Maschinenbauer wuchern kann. „Leider dürfen wir nicht über alles so offen reden, wie wir es gerne täten“, gibt Achim Beck, seit 2012 kaufmännischer Geschäftsführer des Unterneh-



Eine BWG-Anlage bei der Salzgitter Flachstahl: kontinuierlicher Einlaufteil zum Tandem-Kaltwalzwerk (Foto: BWG)

das Band zentriert in der Wärmebehandlungssektion läuft.“ So könne diese länger und damit leistungsstärker ausgeführt werden, erläutert Dr. Noé.

Bundeskanzlerin eröffnete Alu-Automobil-Anlage

Inzwischen machen Anlagen für die Aluminiumindustrie über 50 Prozent des Umsatzes aus. Anlässlich der Einweihung eines Großprojektes in dieser Branche kamen vor wenigen Wochen Bundeskanzlerin Angela Merkel und die norwegische Ministerpräsidentin Erna Solberg zu Hydro Aluminium nach Grevenbroich, für die die BWG als Generalunternehmer eine Fertigungsanlage für Karosseriebänder aus Aluminium geliefert hatte. „Vom Ofen bis zu den Maschinen waren wir für das komplette Projekt verantwortlich“, so Noé. Das nur als vorläufiger Höhepunkt einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit diesem Unternehmen; der erste Auftrag – eine der leistungsstärksten Aluminium-Verarbeitungsanlagen in Europa – läuft bis heute.

China, USA und Slowakei

Aber die wenigsten Projekte der BWG sind wie mit Hydro Aluminium in der Nachbarschaft; jüngst hielt sich Noé einen Monat lang mehr in China als in Deutschland auf. Drei Chinesen sind dort seit zehn Jahren für die BWG tätig, um die aus Deutschland gesteuerten Projekte auf den Baustellen vor Ort zu überwachen. „Auch in Indien sehe ich Perspektiven – anders

als noch vor zehn Jahren –, um den dortigen Markt zu bedienen“, schaut der geschäftsführende Gesellschafter voraus. Mit Internationalität kennt sich das Unternehmen bestens aus: Neben den Mitarbeitern in Duisburg, in China sowie einem in den USA beschäftigt die BWG 45 Mitarbeiter in der Slowakei. „Wir rekrutieren dort seit gut zehn Jahren unsere Fachkräfte an einer technischen Universität. Das wurde nötig, weil die deutschen Ingenieure nicht nur teuer, sondern auch rar sind.“ Die ersten Befürchtungen der deutschen Kollegen, dass dann zulasten des Duisburger Standortes Personal abgebaut wird, zerstreuten sich schnell. „In Duisburg konzipieren wir das Gesamtwerk, hier haben wir das Wissen und die Erfahrung. Wenn es an die Details der einzelnen Bauteile oder Maschinen geht, übernehmen die Slowaken“, erläutert Noé.

Mitarbeiter auf Baustellen in der ganzen Welt

Inzwischen sind drei Mitarbeiter von dort am deutschen Stammsitz tätig. „Als Mittelständler sind wir nicht so bekannt wie z. B. große Automobilhersteller, weshalb es schwieriger ist, guten Nachwuchs zu finden“, berichtet Achim Beck, der froh ist, auch Ingenieurinnen zum Team zu zählen. Hinzu kommt, so die Feststellung der beiden, dass auch die slowakischen Mitarbeiter reisebereit sind. Beck: „Unsere Mitarbeiter sind oft und lange vor Ort auf den Baustellen tätig: Sie überwachen die Montage, weisen die Anlagen in Betrieb, weisen

die erforderlichen Eigenschaften nach und nehmen sie ab.“

Eines der Zukunftsthemen für die BWG ist die Digitalisierung, wie Noé berichtet: „Unsere Anlagen laufen vollautomatisch, sind mit Sensorik und Messtechnik ausgestattet. Anfragen von Kunden drehen sich heute

Fakten

Standort	Duisburg
Mitarbeiter	95
Umsatz 2016	59 Mio. Euro
Gründungs Jahr	1955

verstärkt um das Datensammeln.“ Denn offenbar werde es wichtiger, jeden Meter produzierten Bandes mit Einstellparametern und Produktionsdaten nachvollziehbar zu machen. Das passt genau zum Familienunternehmen BWG, das sich mit seiner Firmenphilosophie „Qualität und Innovation“ als Premiumanbieter versteht, der nicht über den Preis geht, sondern den technologischen Horizont der Kunden erweitert.

Jennifer Middeldkamp

Infos

BWG Bergwerk- und Walzwerk-Maschinenbau GmbH
Mercatorstraße 74-78
47051 Duisburg
0203 9929-0
www.bwg-online.com



Der geschäftsführende Gesellschafter Dr. mont. Andreas L. Noé (links) und der kaufmännische Geschäftsführer Achim Beck im Firmengebäude direkt am Duisburger Hauptbahnhof. (Foto: Middeldkamp)

gerte Entwicklungsabteilung für die Kunden in aller Welt. Die Idee des Gründers Oskar Noé aus dem Jahr 1955 bewährt sich bis heute: Das Know-how liegt im Engineering, nicht in der Fertigung, „da diese Kapital bindet und für uns in schlechten Zeiten ein hoher Kostenfaktor wäre“, wie sein Sohn Andreas Noé ausführt. Dieser funktionierenden Tradition fühlt er sich bis heute verpflichtet: „Wir machen das Engineering und das Projektmanagement, vergeben die Fertigung aber an erfahrene Werkstätten und Lieferanten. Für den Kunden

Söhne Rolf und Andreas Noé, wie eine bemerkenswerte Episode belegt, die er schmunzelnd erzählt: „Als 15-Jähriger baute ich mit meinem Spielzeugbaukasten ein Modell einer Verspann-Anlage, das mein Vater mit zu den Kunden nahm. Denn sie konnten nicht glauben, dass und wie die Erfindung funktionierte. Anhand des Modells schon, es war ganz offenbar überzeugend.“ Für die damalige Zeit schon innovativ, verbaute Noé in seinem Modell übrigens Elektromotoren anstelle der damals üblichen Hydromotoren.

mens, zu bedenken. Denn bei den meisten der mitunter dreieinhalb Jahre dauernden Aufträge entstehen kundenspezifische Hightech-Sonderanfertigungen. Bekannt aus dem BWG-Hause ist aber z. B. die Levelflex-Technologie, bei der im kalten Prozess Metallbänder plan gerichtet werden. Bis nah an den Schmelzpunkt hingegen geht eine patentierte Erfindung, mit der die BWG Aluminium-Glühlinien optimieren konnte. „Die extrem heißen und damit leicht formbaren Metallbänder haben wir berührungslos so stabilisiert, dass

PVS Rhein-Ruhr feierte 90. Geburtstag

Verrechnungsstelle aus Mülheim betreut 8.500 Kunden

Ein starker Partner im Gesundheitswesen: Die PVS Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg begann vor 90 Jahren als kleine Geschäftsstelle und ist heute zu einer der größten Verrechnungsstellen in Deutschland mit 700 Arbeitsplätzen angewachsen, die 8.500 Kunden betreut. Das Jubiläum feierte die PVS Anfang Mai mit einem prominenten Gast: Bundesgesundheitsminister

Hermann Gröhe hielt den Festvortrag im Hauptsitz des Konzerns in Mülheim an der Ruhr.

Er sprach von den Herausforderungen der Zukunft im Gesundheitswesen, in dem fünf Millionen Menschen arbeiten. Die Versorgung in Stadt und Land sei ein solidarischer Gesundheitswesen, das die Dualität der Systeme in der Krankenversi-

cherung braucht. Eine Einheitsversicherung löse keine Probleme.

Dr. med. dent. Mathias Höschel, MdB, 1. Vorsitzender des PVS Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg e. V., konnte zahlreiche Gäste der Krankenkassen, Kammern und Verbände sowie Vertreter des Land- und Bundestages begrüßen, darunter Rudolf Henke, MdB, Astrid Timmer-

mann-Fechter, MdB, die Präsidenten der Landesärztekammern Nordrhein Dr. Frank Bergmann und Westfalen-Lippe Dr. Theodor Windhorst, der Landesgeschäftsführer der Barmer GEK Heiner Beckmann und die Vertreter der Apo Bank.

Zuversichtlich in die Zukunft blicken

Ulrich Scholten, Oberbürgermeister der Stadt Mülheim an der Ruhr, sprach der PVS seine Anerkennung aus. Sie stehe seit Jahrzehnten für hohe Kompetenz, Professionalität und Wirtschaftlichkeit und könne stolz zurück und zuversichtlich in die Zukunft blicken.

„Mit dem Know-how unserer Geschäftsstellen verfügen wir heute über eine maximale Kompetenz in der privaten Honorarabrechnung. Jährlich bearbeiten wir 6,45 Millionen Rechnungen mit einem Honorarvolumen von 1,22 Milliarden

Euro und einer Realisierungsquote von 99,8 Prozent“, beschrieb Gerd Oelsner, Geschäftsführer der PVS holding, den Leistungsumfang des Konzerns. Die PVS sei als starker Partner im Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken. Sie arbeite gemeinsam im Namen ihrer Mitglieder, den Ärzten und deren Patienten für ein zukunfts- und leistungsfähiges Gesundheitswesen in Deutschland. Längst gehörten zusätzliche Dienstleistungen zum Portefeuille, denn das Angebot der PVS werde kontinuierlich erweitert und an die aktuellen Anforderungen des Gesundheitssystems angepasst. „So übernimmt die PVS heute die Vorreiterrolle in der Digitalisierung von Gesundheitsdaten“, so Oelsner.

Infos

PVS holding GmbH
Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr
0800 1025300
www.ihre-pvs.de



Vorstand und Geschäftsführung der PVS mit Hermann Gröhe, MdB und Ulrich Scholten (Foto: PVS)

Neue Geschäftsfelder

Lenord + Bauer, der Oberhausener Anbieter von Automatisierungstechnik, entwickelt nicht nur Sensoren, sondern gründete 2013 die LBOoffice Software GmbH, um eine zunächst individuell entwickelte Softwarelösung standardisiert zu vermarkten. Vor genau einem Jahr verstärkten die Oberhausener ihr Engagement in diesem Bereich. Am Anfang stand die Suche nach einer Unternehmenssoftware, die Dokumentenmanagement, Unternehmenskommunikation, CRM, Projekt- und Vorgangsverwaltung sowie eine Produktverwaltung flexibel und integriert abbildet. Da keine der damals am Markt erhältlichen Lösungen dieses Gesamtpaket bot, entschloss Lenord + Bauer sich zur Eigenentwicklung der Software LBOoffice. Drei Mitarbeiter arbeiten inzwischen hauptberuflich im Start-up-Unternehmen.

➤ www.lenord.de

Vom Eisenwarenladen zum Weltunternehmen

Grillo-Werke AG wurde vor 175 Jahren gegründet

Vor 175 Jahren war Grillo im Prinzip ein Start-Up, wie man heute sagen würde. Und daraus hat sich etwas entwickelt, das lange Bestand hatte und hoffentlich weiter haben wird“, diese Hoffnung äußerte Ulrich Grillo, Vorstandsvorsitzender der Grillo-Werke AG, anlässlich der Feierlichkeiten zum 175-jährigen Bestehen. Als Wilhelm Grillo 1842 einen Eisenwarenladen eröffnete, ahnte niemand, dass seine Nachkommen daraus ein Weltunternehmen machen würden. „Unser Dank geht an die Mitarbeiter. Sie alle helfen und haben mitgeholfen, das Unternehmen zu dem zu machen, was es heute ist“, so Gabriela Grillo, Vorsitzende des Aufsichtsrates. „Mit dieser Dankbarkeit geht auch eine Hoffnung einher: Ich hoffe, dass wir dieses Unternehmen noch viele Jahre bewahren und an die nächsten Generationen weitergeben können.“

Wilhelm Grillo, der das Unternehmen vor 175 Jahren gründete, begann 1842 als gerade 23-Jähriger einen beeindruckenden Unternehmensaufbau. Er eröffnete zunächst eine Eisenwarenhandlung in Mülheim an der Ruhr, sieben Jahre später ein Zinkwalzwerk in Duisburg-Neumühl. Schon wenige Jahre später – im Jahre 1855 – errichtete er in Oberhausen neben zwei Walzstraßen und einer Gaserzeugungsanlage erste Produktionsstätten für Zinkweiss. Ab 1881 wurde das von den Oberhausener Betrieben benötigte Rohzink in einer eigenen Hütte in Duisburg-Hamborn erzeugt. Flüssiges Schwefeldioxid und Schwefelsäure wurden dabei als Bei-Produkte erzeugt. In Hamborn wurde nach der Jahrhundertwende auch ein Walzwerk eingerichtet.

Seit 175 Jahren in Familienhand

Zwei Jahre nachdem er die Firma seinen Söhnen Julius, August und Wilhelm (jun.) übertragen hatte, verstarb



Gabriela Grillo, Vorsitzende des Aufsichtsrates. (Fotos: Grillo-Werke AG)

der Firmengründer. Mit Wirkung zum 01.01.1894 wandelten seine Söhne die bisher als offene Handelsgesellschaft geführte Firma in eine „Aktiengesellschaft für Zinkindustrie vormals Wilhelm Grillo“ um. Bis zum Beginn des 2. Weltkrieges entwickelte sich das Unternehmen zum größten Zinkhalbzug- und Zinkweisshersteller sowie SO₂-Verkäufer in Deutschland. Nach dem kriegsbedingten Erliegen nahezu der gesamten Produktion begann man unter großen Schwierigkeiten mit dem Wiederaufbau der Produktionsanlagen – mit Ausnahme der Zinkhütte. Neben dem Auf- und Ausbau der eigenen Werke beteiligte sich Grillo an einer Vielzahl von Unternehmen. 1974 zog sich Grillo nach 120 Jahren aus Oberhausen ganz zurück.

Zinkverarbeitung und Schwefelchemie

Der Grillo-Konzern ist heute einer der bedeutendsten Zinkverarbeiter in Europa. Wesentliche Produkte sind Bauzink für Dachungen, Fassaden und Dachentwässerung, Zinkoxid für die Kautschukindustrie, die keramische Industrie, die Pharmazie sowie die Futtermittelindustrie, Zinkdraht für den Korrosionsschutz, Zinkpulver für Batterien, Zinklegierungen und Zink-



Ulrich Grillo, Vorsitzender des Vorstandes.

band. Das zweite wichtige Standbein ist die Schwefelindustrie. Dazu gehören anorganische Schwefel- und Zinkchemikalien. Ein wichtiges Betätigungsfeld ist auch das Recycling schwefelhaltiger Rückstände.

Die Schwerpunkte für die traditionellen Bereiche Metall und Chemie liegen in Duisburg-Hamborn und seit 1997 in Frankfurt, für den Bereich Zinkoxid in Goslar. Die 1966 von Grillo mitgegründete und nunmehr vollständig im Besitz befindliche RHEINZINK hat ihr Walzwerk und die Verwaltung in Datteln und vertreibt ihre Bauzinkprodukte über eigene Niederlassungen bzw. Gesellschaften auf allen Kontinenten.

Die Grillo-Werke AG gehörte mit Ausnahme der Periode von 1988 bis 1994 immer zu 100 % der Familie Grillo, d. h. Abkömmlingen des Firmengründers Wilhelm Grillo, die das Unternehmen auch heute führt.

Infos

Grillo-Werke AG
Weseler Straße 1
47169 Duisburg
Tel.: 0203 55570
www.grillo.de

Qmatic Deutschland eröffnet Firmensitz in Bocholt

Weltweit führend im Customer Journey Management

In mehr als 120 Ländern haben jährlich 1,8 Milliarden Menschen Kontakt mit Lösungen der Firma Qmatic, der Unternehmensgruppe mit Sitz im schwedischen Mölnådal. Nun gehört auch Bocholt zu den strategisch wichtigen Standorten des Unternehmens: Die Tochtergesellschaft Qmatic Deutschland ist seit Anfang Mai im Technologiepark in Bocholt angesiedelt.

Die Unternehmensgruppe Qmatic ist der weltweit führende Anbieter von Customer Journey Management. Customer Journey bezeichnet die einzelnen Zyklen, die ein Kunde durchläuft, bevor er sich für den Kauf eines Produktes entscheidet. Customer Journey kann im Marketing und der Kommunikation, besonders in digitalen Kanälen, dazu eingesetzt werden, um Streuverluste zu minimieren sowie die Kommunikation effizienter zu gestalten. Von Bocholt aus werden Unternehmen in den Bereichen öf-

fentlicher Sektor, Einzelhandel, Gesundheitswesen und Finanzen akquiriert und betreut. „Wir zählen Behörden auf Stadt- oder Landkreisebene genauso zu unseren Kunden wie namhafte Einzelhandelsketten, Banken oder Krankenhäuser. Die besonderen Vorteile unserer Lösungen liegen in der Verknüpfung der realen Welt mit dem Web“, erläutert Thomas Föcking, Geschäftsführer von Qmatic Deutschland.

Unternehmen will weiter wachsen

Neben dem Gebäude der Firma Qmatic steht im Technologiepark auch schon der Bau eines zweiten Gebäudes an, der Baubeginn wurde ebenfalls Anfang Mai mit einem offiziellen Akt zelebriert. „Dieses Gebäude bietet die Möglichkeit für weiteres Wachstum, eine Investition in die Zukunft hier im Innovationspark“, kommentiert Föcking.

Das bisherige Logo der Firma Net-CallUp an der Gebäudefassade wurde durch das der Marke Qmatic ersetzt, im Gebäude wird jetzt die Marke „erlebbar“. Die konkrete Tragweite der Änderung verdeutlicht Thomas Föcking: „Wir waren schon als NetCallUp ein Unternehmen der Qmatic Gruppe, dem Weltmarktführer für die Steuerung von Besucherströmen und Customer Experience. Nun sind wir aber sehr stolz, offiziell als Qmatic Deutschland GmbH zu firmieren. Von hier aus sind wir verantwortlich für die Märkte in Deutschland, Österreich und der Schweiz.“

Infos

Qmatic Deutschland GmbH
Konrad-Zuse-Straße 12
46397 Bocholt, Deutschland
02871 2909293
www.qmatic.de



Spatenstich (v.l.n.r.): Thomas Föcking, Geschäftsführer Qmatic Deutschland, Bürgermeister Peter Nebelo, Daniel Nergård, Senior Vice President EMEA, Qmatic Group, Wendelin Knuf, Wirtschaftsförderungs- und Stadtmarketing Gesellschaft Bocholt mbH & Co. KG und Prof. Dr. Gerhard Juen, Dekan der Westfälischen Hochschule Bocholt. (Foto: Qmatic)

Berufsfelderkundung bei den Stadtwerken

Die Stadtwerke Dinslaken kooperieren seit 25 Jahren mit der Ernst-Barlach-Gesamtschule (EBGS), knüpfen Kontakte beim Berufstag, helfen, den Lehrplan nah an den späteren beruflichen Erfordernissen zu gestalten, und bieten Praktikumsplätze. Nun begrüßten sie zum ersten Mal Schüler einer 8. Klasse im Rahmen der Berufsfelderkundung. 15 Mädchen und Jungen der Klasse 8b der EBGS erhielten im Tagungsraum der Stadtwerke Dinslaken in deren Alten Gaswerk gemeinsam mit ihrem Klassenlehrer einen ersten Überblick über die Unternehmensgruppe und ihr Ausbildungsangebot und durften anschlie-

send noch einen Blick in die Zentrale Leitwarte werfen: „Der gute Unterricht hat auch immer einen Praxisbezug“, erklärte Andreas Heinrich, Hauptabteilungsleiter Personal- und Sozialwesen und Kommunikation, das besondere Erlebnisangebot. Er ließ es sich auch nicht nehmen, den Achtklässlern persönlich die sechs Berufe vorzustellen, in denen die Stadtwerke Dinslaken, teils mit Partnerbetrieben, ausbilden. 384 Beschäftigte arbeiten aktuell für den Konzern.

► www.stadtwerke-dinslaken.de



Andreas Heinrich (links) stellte den Schülern die Berufsbilder vor. (Foto: Stadtwerke)

Siemens: Delegation aus Thailand

Duisburg-Hochfeld ist bei Siemens Pilot- und Referenzstandort für die Entwicklung hin zum digitalen Unternehmen. Während viele nur drüber reden schaffen wir Tatsachen“, meinte Daniel Wentzel, Projektleiter Digitalisierung, nicht ohne Stolz vor einer 21-köpfigen hochrangigen Delegation aus Thailand: Führende Regierungs- und Industrievertreter informierten sich aus erster Hand über den Stand der digitalen Fertigung und waren beeindruckt vom Werksrundgang sowie den Präsentationen. Darin informierten Daniel Wentzel, Stefan Bihler, Leiter Digital Enterprise Architecture, und Dr. Axel Hoynacki, Leiter Engineering in Duisburg, die Besucher über

den Stand des konzernweiten Projekts „Digitales Unternehmen“. Es sei wesentlicher Teil des Siemens-Programms „Vision 2020“, in dem die Digitalisierung als ein Hebel zur langfristigen Sicherung von Wettbewerbsfähigkeit diene. So sollen in Zukunft die Systeme so gut miteinander verknüpft sein, dass beispielsweise Änderungen am Maschinenendesign in Echtzeit an jedem am Projekt beteiligten Arbeitsplatz ankommen. Material- oder Ressourcenverschwendung aufgrund von verspäteten Informationen gehören dann der Vergangenheit an.

► www.siemens.com

Trink & Spare spendet 12.000 Euro

Die Trink & Spare Getränkefachmärkte GmbH aus Mülheim an der Ruhr, ein Unternehmen der Melis Gruppe, rief seine Kunden zum dritten Mal dazu auf, in den sechs Wochen vor Weihnachten ihren Leergut-Bon in einem der über 240 Getränkefachmärkte in Nordrhein-Westfalen zu Gunsten Aktion Lichtblicke e.V. zu spenden. Durch die

großzügige Teilnahme vieler Kunden und der zusätzlichen Aufrundung von Trink & Spare erzielte das diesjährige Pfandbon-Spenden eine Summe von 12.000 Euro. Innerhalb von drei Jahren konnte Trink & Spare somit nun schon 34.500 Euro für Aktion Lichtblicke e.V. sammeln.

► www.trink-und-spare.de

Inklusionstag im Klausenhof

Der Biomarkt Koplin mit seinen zwei Märkten in Wesel und Bocholt, hat den Preis „Pro Inklusion 2016“ erhalten. Die Auszeichnung wurde auf dem Inklusionstag 2016 Kreis Wesel in der Akademie Klausenhof übergeben. Gewürdigt wird damit das besondere Engagement des Biolandwirts für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. Der

Preis wird von dem Projekt win win („Weseler Inklusions-Initiative - Wir integrieren nachhaltig“) des Jobcenters Kreis Wesel vergeben. Bei der Initiative geht es um die Vermittlung von arbeitslosen Menschen mit einer Schwerbehinderung in einen Job.

► www.akademie-klausenhof.de

Fernsehpreis für STUDIO 47

Zum bereits dritten Mal konnte STUDIO 47 den Deutschen Regionalfernsehpreis „Regiostar“ gewinnen: Der Duisburger TV-Sender wurde in der Kategorie „Bestes Nachrichtenjournal“ ausgezeichnet. Mit seinem täglichen Magazin „STUDIO 47 .live“ präsentiert der Sender ein „im besten Sinn traditionelles Nachrichtenjournal“, so die Begründung der Jury. Neben Themenauswahl und Moderation wird die Gestaltung als einfallsreich und auffällig gelobt: „Insgesamt eine wirklich ansprechende Sendung.“ Der „Regiostar“ ist die größte und wichtigste Auszeichnung im regionalen Fernsehen. Die Preisverleihung fand im Rahmen einer großen TV-Gala im „Ozeaneum“ in Stralsund statt. STU-



Redakteurin Trang Vo Thi nahm die Trophäe in Empfang. (Foto: Studio 47)

► www.studio47.de



[unternehmen!]

Von der fantastischen Vision zur Wirklichkeit

Arbeitskreis Informationsverarbeitung feiert 50-jähriges Bestehen



Die Informationstechnologie im Wandel der Zeit wird auch beim Blick auf Schreibtische deutlich – angefangen in den 1980er- und 1990er-Jahren über den heute praktisch papierlosen Arbeitsplatz mit Smartphone und Laptop bis zu den Arbeitsplätzen von Morgen, die dank neuer Technologien unabhängig von Ort und Zeit sind. (Fotos: istock)

Als die ersten Faxgeräte auf den Markt kamen, der erste Taschenrechner für viel Geld zu kaufen war und der Matrixdrucker sowie die Computermaus erfunden wurden, tagte auch der Arbeitskreis Informationsverarbeitung des Unternehmerverbandes das erste Mal. Er feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen mit einer Fahrt zur Microsoft-Zentrale nach München.

„Der erste Tischrechner der Welt, der WANG 700, kostete vor 50 Jah-

ren mit sehr umfangreicher Peripherie deutlich über 70.000 D-Mark. Nur zwei sehr kräftige Männer konnten den Computer anheben, zum Tragen benötigte man eher vier Leute“, erinnert sich Jürgen Paschold vom Unternehmerverband, der den Arbeitskreis Informationsverarbeitung, kurz: AK IT, seit nunmehr zehn Jahren leitet. „Inzwischen sind viele der Teilnehmer jünger als die Geräte, die damals in Gebrauch waren“, fügt er hinzu. Auch die meisten der fantastischen

Visionen, die zum Beispiel beim 25-jährigen Jubiläum des Arbeitskreises 1992 zur Debatte gestellt wurden, seien heute Wirklichkeit – etwa der mit Sensoren bestückte Datenhandschuh.

Spannende Themen gehen nicht aus

Derzeit hat der Arbeitskreis rund 30 engagierte Teilnehmer aus den Mitgliedsunternehmen. Nur zum Teil kommen die Mitwirkenden aus

Konzernen, auch die mittelständischen und kleinen Betriebe, Kanzleien wie auch Systemhäuser sind vertreten. „Wegen der rasanten Entwicklung der Computerwelt gehen die spannenden Themen nicht aus“, so Paschold. Die letzte Sitzung hatte die Nutzung von WhatsApp in Unternehmen zum Thema.

Die Mitglieder des Arbeitskreises setzen sich aus den betrieblichen Verantwortlichen in den einzelnen Unternehmen für die Informatik zusammen. „Man trifft sich ca. dreibis viermal im Jahr, um in Arbeitsgesprächen Informationen auszutauschen“, so Paschold. „Eine weitere Form der Informationsvermittlung besteht darin, dass zu den vom Arbeitskreis ausgewählten Themen externe Referenten oder Referenten aus den eigenen Reihen Vorträge halten, zu denen man in ausreichenden Diskussionsrunden die fürs eigene Unternehmen relevanten Problemstellungen hinterfragen kann“. Der seit 2011 amtierende Arbeitskreisvorsitzende Ingo Berg, ASB

Informationstechnik GmbH resümiert, 50 Jahre - von der Lochkarte bis zum Cloud-Computing, steht der Arbeitskreis allen Mitgliedsunternehmen bei Fragen, Diskussion und Unterstützung zu aktuellen Themen der Informations- und Kommunikationsverarbeitung zur Verfügung.

Fachgespräche wie auch Vorträge können dann dazu führen, dass sich der Arbeitskreis auch in den Niederlassungen der Mitgliedsfirmen zu bestimmten Terminen trifft, um sich vor Ort eine gute Lösung anzusehen. Die engen Kontakte führen auch dazu, dass sich die Mitglieder des Arbeitskreises zu bestimmten Problemen aktive Hilfe anbieten und bilateral austauschen.

Geraldine Klan

Kontakt

Jürgen Paschold
02871 23698-11
paschold@unternehmerverband.org

Highlights der letzten Jahrzehnte

- 1995: Die neuen Monopole (SAP, Microsoft, Intel): Electronic Mail, Workgroup und Workflow
- 1996: Spracherkennungssysteme / Unternehmensdarstellung im Internet
- 1998: EURO-Umstellung / Datum 2000
- 2004: WLAN - Nutzen und Risiken (Livedemo)
- 2006: GDPdU = Grundsätze zum Datenzugriff und zur Prüfbarkeit digitaler Unterlagen
- 2009: Wissensmanagement in KMU – Erfahrungen und Erfolge
- 2011: Sicherheit im Umfeld von social media
- 2012: Besichtigung der "T-Gallery", dem Think Tank der Telekom Deutschland GmbH in Bonn
- 2014: Besuch des McAfee Executive Briefing Centers in Amsterdam
- 2016: Besuch des Fraunhofer-in Haus-Zentrums in Duisburg

Programmieren so wichtig wie Sprachen

Hohe Bedeutung der digitalen Entwicklung

Unternehmen aus der Region waren im März dieses Jahres als Aussteller oder Besucher auf der Messe Cebit in Hannover. Die Aussteller zeigten neueste Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz genauso wie bei der Anwendung des sogenannten humanoiden Roboters. „Die Digitalisierung ist aber nicht nur Thema in Hannover. Sie ist überall bei uns auf dem Vormarsch. Wir müssen sie annehmen und gestalten“, erklärt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes.

Veranstaltungen rund um Digitalisierung

Mit zahlreichen Aktivitäten will der Verband die regionale Wirtschaft auf dem Weg in das digitale Zeitalter unterstützen. Der Besuch des FabLabs der Hochschule Ruhr West (s. Seite 16), der Unternehmertag mit Buchautor und Journalist Christoph Keese sowie der „Längste Gründertisch an Rhein und Ruhr“ (beides fand kurz nach Druck dieser Zeitungsausgabe statt), die Netzwerke „Mittelstand 4.0“ (s. Seite 7) bzw. „Industrie 4.0“ (s. Seite 17) und das 11. Bocholter Personalforum, das sich Anfang Juli um das Thema „Zukunft der Arbeit“

drehen wird (s. Seite 17). Der Unternehmerverband warnt aber davor, die Digitalisierung nur als Aufgabe der Wirtschaft zu sehen.

„Sie wird alle Lebensbereiche immer stärker erfassen“, ist Schmitz überzeugt. Schlüssel für die Zukunft ist deswegen vor allem die Verbesserung der digitalen Bildung. „Die jungen Leute dürfen nicht nur digitale Konsumenten werden mit Spielen, Chats und Online-Shopping. Sie müssen mehr und mehr digitale Gestalter werden. Das Lernen von Programmiersprachen ist deswegen heute so wichtig wie das Lernen von Fremdsprachen“, meint Schmitz.

Überall stiegen die digitalen Anforderungen an die Berufe. Das schilderte der Unternehmerverband im Frühjahr vielen Schülern konkret im „Info-Truck der Metall- und Elektroindustrie“, der in der gesamten Region unterwegs war (s.o.). Das Hightech-Gefährt zeigt dem Nachwuchs, was moderne Berufe heute auszeichnet und welche Chancen sich bieten. Schwerpunkt auch dort: Die Digitalisierung und ihre Auswirkungen in der Arbeitswelt.

Matthias Heidmeier

Sicheres WhatsApp und andere Messenger für Unternehmen

20 Teilnehmer beim Arbeitskreis Informationsverarbeitung

Im privaten Bereich ist der kommunikative Austausch in Gruppen über WhatsApp nicht mehr wegzudenken. Aber auch innerhalb der Unternehmen nutzen Mitarbeiter regelmäßig WhatsApp oder andere Consumer Messaging Apps, um schnell Themen zu besprechen, Feedback zu bekommen oder Entscheidungen zu treffen.

50 Prozent weniger E-Mails

Doch Unternehmen sehen meistens zuerst die Datenschutz- und Sicherheitsprobleme dieser Apps. Schnell werden der Firma aber auch Produk-

tivitäts- und Effizienzvorteile dieser Apps für die interne Kommunikation sowie für alle Prozesse und internen Abläufe bewusst. Die E-Mail Kommunikation könne dadurch beispielsweise um bis zu 50 Prozent reduziert werden, erfahren rund 20 Teilnehmer des Arbeitskreises Informationsverarbeitung von Gianfranco Pizzata, Sales Director bei Teamwire.

In seinem Vortrag „Auf der Suche nach einem sicheren WhatsApp für Unternehmen“ zeigte er eine mögliche Lösung für ein sicheres „Enterprise Messaging“ – darunter fallen

Messaging-Dienste wie WhatsApp – auf. „Der größte Vorteil liegt auf der Hand: verbesserte interne Kommunikation mit Kollegen und Teams, um beliebige digitale Inhalte wie Termine, Dateien, Ortsangaben, Fotos, Videos und Sprachnachrichten auszutauschen“, so der Referent.

Kontakt

Jürgen Paschold
02871 23698-11
paschold@unternehmerverband.org



Referent Gianfranco Pizzata (Mitte) mit dem Arbeitskreis-Vorsitzenden Ingo Berg (links) und Jürgen Paschold vom Unternehmerverband. (Foto: Middelkamp)



Auf ein Wort

Digitalisierung

Keine Panik bitte wegen der Digitalisierung: Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das zur Bundesagentur für Arbeit gehört, sieht eine Millionen Arbeitsplätze allein in NRW durch die Digitalisierung bedroht. Der DGB verkündet zudem, dass angeblich die Stressbelastung durch die Digitalisierung zunehme. Wenn wir der Digitalisierung derart negativ begegnen, werden wir viele Chancen verpassen. Der digitale Wandel ist nicht aufzuhalten, es ist aber zu gestalten! Wenn wir die Herausforderung offensiv annehmen, wird auch unsere Region zunehmend von der Digitalisierung profitieren.

Die Digitalisierung hat weite Teile der Arbeitswelt längst erfasst. Und trotzdem haben wir eine Millionen offenen Stellen in Deutschland. Das ist Rekord. Dabei ist die Digitalisierung allen Unkenrufen zum Trotz ein wichtiger Job-Motor. Die Entwicklung schafft eben tausende neue Stellen. So suchen die Unternehmen händierend nach Programmierern und Informatikern.

Der Schlüssel zur Digitalisierung lautet Bildung. Dabei müssen wir die gesamte Bildungskette in den Blick nehmen – von der schulischen Bildung über die berufliche Ausbildung bis hin zur Weiterbildung. Zwar verläuft die Digitalisierung mit enormer Geschwindigkeit, jedoch ist es keineswegs neu, dass sich Berufsbilder und Produktionsprozesse weiterentwickeln – man nennt es auch Fortschritt.

Alle Akteure müssen die Chancen der digitalen Entwicklung stärker in den Fokus nehmen. Wenn wir verzagt und pessimistisch in die die Zukunft gehen, dann werden junge Leute abgeschreckt und andere machen das digitale Geschäft. Bei aller Vorsicht: jetzt sind auch Mut, Optimismus und vor allem Investitionen in die Zukunft gefragt!

Wolfgang Schmitz
Hauptgeschäftsführer
des Unternehmerverbandes

Wie gefällt Ihnen diese Ausgabe von [unternehmen!]? Ihre Meinung ist uns wichtig: presse@unternehmerverband.org

Industriestandort Ruhrgebiet stärken

Gemeinsamer Vorstoß mit IHKs und Wirtschaftsförderungen

Erstmals haben mit den Industrie- und Handelskammern, den Unternehmensverbänden, der Wirtschaftsförderung metropoluhr GmbH und den lokalen Wirtschaftsförderungsgesellschaften nun bedeutende Interessenvertreter der Ruhr-Wirtschaft eine gemeinsame industriepolitische Position vorgelegt. Damit setzen die Akteure ein starkes Signal für die Zukunft des Industriestandorts Ruhrgebiet. Gleichzeitig machen die beteiligten Institutionen auch gegenüber der neuen Landesregierung deutlich, welche wirtschaftspolitischen Schwerpunkte ihrer Meinung nach nötig sind. Der Impuls trägt die Überschrift „Zukunft. Industrie. Metropole Ruhr.“ Passenderweise wurde das Papier in den Räumen des Mülheimer Unternehmens Hans Turck GmbH & Co. KG vorgestellt. Der Automatisierungsspezialist Turck ist digitaler Vorreiter im Bereich des industriellen Mittelstandes.

„Klar ist, dass Nordrhein-Westfalen nur dann wieder an die Spitze aller Bundesländer kommen wird, wenn es gelingt, vor allem im Ruhrgebiet wieder für mehr Wachstum und Beschäftigung zu sorgen“, unterstreicht der Hauptgeschäftsführer der in Duisburg

sitzenden Unternehmensverbandsgruppe, Wolfgang Schmitz, bei der Präsentation des Papiers. Dabei komme der Industrie in der Metropole Ruhr eine entscheidende Rolle zu, so Schmitz. Über 2.000 Industrie-Unternehmen im Revier setzen heute mit 250.000 Mitarbeitern rund 68 Milliarden Euro um. „Unser Ziel ist es, dass die Metropole Ruhr ein wissensbasierter Industriestandort mit vielen modernen Arbeitsplätzen wird. Dafür sind die Chancen groß“, ist sich Schmitz sicher. Die Initiatoren wollen nach eigener Auskunft mit diesem Impuls eine umsetzungsorientierte Diskussion über die Zukunft des Industriestandorts anstoßen.

Modernisierung der Infrastruktur

Das unterstreicht auch Karl-Friedrich Schulte-Uebbing, Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen, und nennt drei zentrale Handlungsfelder, die für die Entwicklung der Ruhr-Industrie von herausragender Bedeutung sind: Qualifikation/Innovation, Digitalisierung und Standortqualität. Der Stärkung der dualen Ausbildung komme eine entscheidende Bedeu-

tung für die Zukunft zu. „Wir wollen den Wert der betrieblichen Ausbildung herausstellen und sie gleichzeitig fit für die digitale Zukunft machen“, so Schulte-Uebbing. Gleichzeitig brauche es eine Öffnung der Hochschulen gerade mit Blick auf den industriellen Mittelstand. „Wir brauchen eine bedarfsorientiertere und unbürokratischere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft als bisher“, so Schulte-Uebbing. Als Megathema für die Metropole Ruhr bezeichnet Schulte-Uebbing den Erhalt und Ausbau der Infrastruktur. „Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, die Infrastruktur zu optimieren. Insbesondere müssen jetzt endlich die Planungskapazitäten erhöht werden, damit beschlossene Maßnahmen auch umgesetzt werden können“, fordert Schulte-Uebbing. Ein großes Problem sei im Revier der Mangel an Industrieflächen. Hier müssten die Anstrengungen ebenfalls deutlich ausgeweitet werden.

Jobs durch Flächen

Rasmus C. Beck, Vorsitzender der Geschäftsführung der Wirtschaftsförderung metropoluhr unter-



An einem Strang für die Industrie (v. l. n. r.): Gastgeber Christian Wolf (Geschäftsführer Turck), Wolfgang Schmitz (Unternehmensverband), Karl-Friedrich Schulte-Uebbing (IHK), Ralf J. Meurer (GFW Duisburg) und Rasmus C. Beck (wvr) (Foto: Klan)

streicht, dass auch innovative Geschäftsmodelle Fläche brauchen: „Gewerbe- und Industriegebiete sind Jobmotoren. Allein zwischen 2005 und 2014 wurden rund 128.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen. Dennoch muss man sich bewusst sein, dass der Bestand an vermarktungsfähigen Gewerbe- und Industrieflächen in sechs bis zehn Jahren verbraucht sein könnte, wenn nicht mehr Brachflä-

chen vermarktungsreif gemacht werden.“

Ralf Meurer, Geschäftsführer der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH (GFW Duisburg), freut sich für die lokalen Wirtschaftsförderer über die gemeinsame Initiative und den Rückenwind für die Bemühungen um die Industriestandorte vor Ort: „Wir brauchen ein industrie-freundliches Klima, damit Arbeits-

plätze erhalten bleiben und auch künftig neue entstehen. Dabei darf die Industrie nicht durch immer mehr Vorschriften eingeengt werden.“ Der Wirtschaftsförderer ist sich sicher: „Städte wie Duisburg werden Industriestandorte mit Zukunft sein, sofern uns die bessere Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gelingt.“

Matthias Heidmeier

Preisträger mit familienfreundlichen Visionen

Erstes Netzwerk-Frühstück Familienfreundlichkeit

Der Betriebskindergarten „Stahlschnecken“, Job-Sharing für zeitbeschäftigte Mütter oder eine Notfall-Hotline, bei der Mitarbeiter schnell Hilfe anfordern können, wenn bei ihnen als Eltern kurzfristiger ungeplanter Betreuungsbedarf entsteht. Das sind einige der sehr vielfältigen Maßnahmen, die die Stahlsparte von thyssenkrupp am Standort Duisburg für ihre Mitarbeiter anbietet. Das Unternehmen war im April Gastgeber der Premiere des „Netzwerk-Frühstücks Familienfreundlichkeit“, zu dem das Bündnis für Familie eingeladen hatte. 35 inte-



In der 11. Etage der Hauptverwaltung – mit Panoramablick über das Werksgebäude – wurden die familienfreundlichen Maßnahmen bei der thyssenkrupp Steel Europe AG vorgestellt. (Foto: Stadt Duisburg)

„Bündnis für Familie“

Das „Bündnis für Familie“ wurde 2014 gemeinsam von der Stadt Duisburg, der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve und dem Unternehmensverband gegründet. Neben den drei Initiatoren engagieren sich von Beginn an die Wirtschaftsvereine Duisburg e. V., der DGB Deutscher Gewerkschaftsbund Region Niederrhein, die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Duisburg, das Jobcenter Duisburg und die Agentur für Arbeit Duisburg. Neu hinzugekommen sind einige der Firmen, die dem Bündnis ausgelobten Wettbewerb „Familienfreundliches Unternehmen in Duisburg“ gewonnen haben: thyssenkrupp Steel Europe AG, TARGO Dienstleistungs GmbH und Franz Haniel & Cie. GmbH. Weitere neue Mitglieder sind herzlich willkommen, also z. B. Unternehmen, die an Familienfreundlichkeit Interesse haben, hier bereits vorbildlich agieren oder neue Ideen für ihren Betrieb suchen.

► www.duisburg.de/familienfreundliches-unternehmen

ressierte Duisburger, Unternehmer und Multiplikatoren kamen in die Hauptverwaltung von thyssenkrupp Steel Europe, um das Modell des Gastgebers kennenzulernen, voneinander zu lernen, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen.

„Wir wollen das Thema Familienfreundlichkeit ganz praxisnah in die hiesigen Unternehmen bringen“, betonten die Initiatoren von Unternehmensverband und der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve, die das Frühstück gemeinsam mit der Stadt Duisburg organisiert haben. „Vor allem aber wollen wir die guten Geschichten aus Duisburg, die über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erzählt werden können, in die Öffentlichkeit bringen“, lud Moderatorin Jennifer Middelkamp vom Unternehmensverband zum Dialog ein. Das unterstrich auch Nadine Deutschmann von der Niederrheinischen IHK. Mit dem Netzwerk-Frühstück setzte das Bündnis ein Projekt des Masterplans Wirtschaft um, so Deutschmann.

Väter wollen in Eltern- und Teilzeit gehen

Klaus Bailer, Head of Human Resources & Development bei der thyssenkrupp Steel Europe AG, machte schnell deutlich, dass ihm das Thema Familienfreundlichkeit eine Herzensangelegenheit ist. Aber: „Der Stahl muss auch am Heiligabend produziert werden, da wird die Familienfreundlichkeit auf eine harte Probe

gestellt.“ So hat thyssenkrupp inzwischen nicht nur Mitarbeiterinnen in der Verwaltung in den Fokus genommen, sondern kommt auch den Wünschen von Vätern entgegen, die andere Lebensentwürfe als ältere Generationen haben und etwa in Elternzeit gehen oder Teilzeit arbeiten wollen.

Neue Modelle für Büro-Mitarbeiter und Schichtarbeiter

„Es gibt auch Visionen, wie die Arbeit im Schichtdienst flexibler gestaltet werden kann, und wie die klassischen Konzernstrukturen aufgebrochen werden müssen, um für neue Mitarbeiter-Generationen attraktiv zu bleiben“, verriet Nina Frost, die sich ihren Arbeitsplatz im Bereich „Diversity und Inclusion“ im Job-Sharing-Modell mit Sina Echterhoff teilt. Als weitere Zukunftsaufgabe skizzierten die beiden das mobile Arbeiten, das dank Handy, Tablet und überall verfügbarem Internet gerade seinen Katalysator gefunden habe. „So individuell wie unsere Mitarbeiter müssen aber auch die Lösungen und Modelle sein“, zitierte Echterhoff ein Credo des Unternehmens, das Ende des vergangenen Jahres der Preisträger beim Wettbewerb „Familienfreundliches Unternehmen Duisburg“ des Bündnisses für Familie war.

Info

Jennifer Middelkamp
0203 99367-223
middelkamp@unternehmerverband.org

Pflege 4.0 – Technologien für Patient und Personal

Unternehmensverband Soziale Dienste und Bildung erkundete das Fraunhofer-inHaus-Zentrum in Duisburg

Wie können Betreiber von Krankenhäusern, Alten- oder Behindertenheimen bzw. Pflegediensten ihre Dienstleistungen so digitalisieren, dass Kranke, Senioren und Menschen mit Behinderungen besser versorgt bzw. auch so selbstbestimmt und lange wie möglich zu Hause leben können? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer Erkundung des Fraunhofer-inHaus-Zentrums in Duisburg, zu dem der Unternehmensverband Soziale Dienste und Bildung seine Mitglieder im Mai eingeladen hatte. „Die Digitalisierung sorgt schon heute häufig dafür, dass sowohl die Patientenversorgung als auch das Arbeitsumfeld des Personals verbessert werden“, erläuterte Elisabeth Schulte, Geschäftsführerin des Unternehmensverbandes.

Elektronische Fallakten und Trackingarmband

Ein kleines Krankenhaus und Seniorenwohnungen sind im Fraunhofer-inHaus-Zentrum aufgebaut, vollgepackt mit Technik, die das Leben einfacher machen sollen. Im Krankenhaus sind es etwa der elektronische Stift, der die handschriftlichen Eingaben direkt in die elektronische Fallakte überträgt, das Trackingarmband mit Sturzsensoren, mit dem Demenzzranke immer geortet werden können, das auf den

Mitarbeiter individualisierte Wäscheausgabesystem per Chip, das fahrerlose Transportsystem für alle benötigten Materialien von der Bettwäsche bis zum Mittagessen oder die kupferbeschichteten Oberflächen z. B. an Lichtschaltern, auf denen sich Keime selbst zersetzen. „Wir forschen hier für die Anwendung, der Kundenbedarf führt uns zur Technologie“, betonte Prof. Dr. Deiters vom Healthcare Innovation Lab des Fraunhofer-Instituts für Software- und Systemtechnik ISST in Dortmund sowie Professor für Gesundheitstechnologien an der Hochschule für Gesundheit in Bochum.

Digitale Armaturn mit Demenzzranke getestet

Durch das Pflegezimmer und die Seniorenwohnung führte die Leiterin des Fraunhofer-inHaus-Zentrums Dr. Nina Kloster. Allerhand Nützliches und Überraschendes war dort zu sehen: die schwenkbare Dusch-/Waschkombination, die Rollstuhlfahrern auch in engen Räumen ausreichend Platz beschert, das Sofakissen mit Sensor, das Alarm auslöst, wenn der Senior über Stunden unbeweglich im Sessel sitzt, das Bettlaken mit leitfähigem Garn, das Feuchtigkeit misst, der Bildschirm in der Küche, der „Social Cooking“ also mit Anlei-

tungen aus dem Netz und Videotelefonie in andere Wohnungen ermöglicht, oder der mit Apps versehene Spiegel, der auf die Medikamenteneinnahme hinweist oder über eine Fußmatte verbunden Körperwerte misst. „Bei Tests mit Demenzzranke haben wir festgestellt, dass zwar die Idee einer digitalen Armaturn, die Verbrühungen vermeidet, gut ist. Das Problem ist aber, dass die Patienten oft vergessen, wie die Armaturn bedient wird“, wusste Kloster zu berichten. Dieser Praxisbezug ist ein großer Vorteil ihrer interdisziplinären Einrichtung, die direkt auf dem Campus der Universität Duisburg-Essen liegt.

„Wir brauchen ein starkes Netzwerk zwischen der Wissenschaft und den Unternehmen der Region, damit der Transfer von neuen Technologien in die Betriebe hinein gelingt“, machte Elisabeth Schulte vom Unternehmensverband deutlich. „Die vernetzte Digitalisierung und Arbeit 4.0 sind nicht nur ein Thema für die Industrie, sondern immer mehr auch für Dienstleister. Hier tun sich Chancen auf, wenn man an den Fachkräftemangel im Pflegebereich denkt und an intelligente technische Lösungen zur Bewältigung des Alltags für Kranke, Behinderte und Senioren.“ Schulte wies aber auch darauf hin, dass die technische Entwicklung Gefahren birgt, wenn z. B. beim Roboter das Menschliche zu kurz kommt, Technik unbemerkt ausfällt oder sich digitale Steuerung selbstständig. „Wie in allen Branchen aber ist Digitalisierung ein Prozess, kein ad-hoc-Neuanfang. Pflege 4.0 gelingt, wenn sie den Menschen entlastet und Pfleger wie Angehörige mehr Zeit dafür haben, sich dem Kranken, Alten oder Behinderten menschlich mehr zu widmen.“

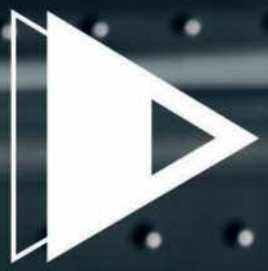
Jennifer Middelkamp

Kontakt

Elisabeth Schulte
0203 99367-125
schulte@unternehmerverband.org



Den OP-Saal der Zukunft erkundeten die Mitglieder, im Vordergrund (v. l.) Elisabeth Schulte vom Unternehmensverband sowie Dr. Nina Kloster und Prof. Dr. Wolfgang Deiters vom Fraunhofer-inHaus-Zentrum. (Foto: Middelkamp)



Von Mittelstand zu Mittelstand

Die Webserie der
Genossenschaftlichen Beratung

„Ein guter Familien-
unternehmer schafft
Vertrauen. Ein guter
Berater auch.“

Robert Rettich,
Geschäftsleitung J. G. WEISSER SÖHNE GmbH & Co. KG
und Genossenschaftsmitglied

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unsere **Genossenschaftliche Beratung** ist die Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät. Denn je mehr wir von Ihnen wissen, desto ehrlicher, kompetenter und glaubwürdiger können wir Sie beraten. Probieren Sie es aus und nutzen auch Sie unsere **Genossenschaftliche Beratung** für Ihre unternehmerischen Pläne und Vorhaben. Jetzt Termin vereinbaren!

**Volksbank
Rhein-Ruhr**



Ihr Partner der Region

Flüchtlingen Ausbildungschancen vermitteln

Arbeitskreis Integration des Unternehmerverbandes tagte / Intensive Aufklärungsarbeit nötig

Viele Flüchtlinge kennen unser Duales Ausbildungssystem mit seinen Perspektiven nicht. Flüchtlinge nehmen häufig lieber Helfertätigkeiten, die anfangs besser bezahlt sind, anstatt einer Ausbildungsstelle an. Und Flüchtlinge in Sammelunterkünften sind aufgrund der dortigen Lebensumstände manchmal übermüdet. „Inzwischen kennen wir die Hauptprobleme, warum geflüchtete Menschen nicht so leicht, wie es sich alle wünschen, in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integriert werden können. Wir alle gemeinsam, Gesellschaft, Politik und Unternehmen, müssen weiter intensiv Aufklärungsarbeit leisten“, appellierte Moritz Streit, Rechtsanwalt beim Unternehmerverband, beim jüngsten Arbeitskreis Integration. Hierzu lädt die Arbeitgeberorganisation seine Mit-

glieder regelmäßig in das HAUS DER UNTERNEHMER ein. „Die Bereitschaft, etwas zu tun, ist noch immer ungebrochen. Wir wollen den Unternehmen gute Praxisbeispiele vorstellen, Ansprechpartner und Fördermöglichkeiten vermitteln und sie mit den aktuellsten Fakten versorgen, damit möglichst viele Flüchtlinge schnell den Anschluss im Arbeitsmarkt bekommen.“

Drei Flüchtlinge, die sich am Robert-Bosch-Berufskolleg in Duisburg auf ihre berufliche Zukunft vorbereiten, überraschten die rund 30 Unternehmer, Personal- und Führungskräfte des Arbeitskreises mit ihren guten Sprachkenntnissen und ambitionierten Zielen. Moumbe Mitterand aus Kenia floh vor zwei Jahren. Nach einem Praktikum hat er inzwischen einen

Ausbildungsplatz bei Thyssenkrupp. „Ich bin so dankbar, dass Bildung in Deutschland für jeden zugänglich ist und dass ich ‚nur‘ 7,5 Stunden am Tag arbeiten muss“, antwortete der junge Mann souverän auf die Frage, was er an der deutschen Kultur besonders schätze. Ebenfalls auf einen Ausbildungsplatz bei Thyssenkrupp hofft Aliullah Mukhtar aus Afghanistan, der derzeit die internationale Klasse besucht und gleichzeitig an der Abendrealschule seinen Abschluss nachholt. Und Ekhlal Al Jwala aus Syrien ist vor anderthalb Jahren nach Deutschland gekommen. In ihrer Heimat hat sie ihr Abitur gemacht und hofft nach der Berufskolleg-Zeit ihren Traum verwirklichen zu können, Zahnärztin zu werden.

Wie die Werdegänge anderer geflüchteter Menschen in dieser Region sind,



Drei Flüchtlinge, eine Willkommenslotsin und weitere Referenten zeigten beim Arbeitskreis Integration des Unternehmerverbandes auf, wie die Arbeitsmarktintegration gelingen kann. (Foto: Middelkamp)

wusste Shabena Aissa, Willkommenslotsin bei der Niederrheinischen IHK, den Arbeitskreis-Mitgliedern zu berichten. „Rund 70 Prozent der Flüchtlinge sind männlich, die meisten haben einen vergleichbar mittleren Schulabschluss. Da sie in ihrer Heimat aber zum Beispiel Handwerksberufe ohne eine formale Ausbildung ausüben können, müssen wir sie über unser Duales Ausbildungssystem und die Chancen informieren.“ Auf Seiten der Unternehmen hingegen komme es auf rechtliche Beratung etwa bezüglich der Bleibeperspektiven an. „Ein Ausbildungsvertrag schafft auch im Rahmen der ‚Ausbildungsduldung‘ Rechtssicherheit und beinhaltet einen Aufenthalt für die Dauer der Ausbildung. Wer nach erfolgreichem Abschluss einer Ausbildung eine Beschäftigung aufnimmt, erhält ein Aufenthaltsrecht für weitere zwei Jahre“, erläuterte Aissa. Für die häufig entstehende Sprachbarriere hatte die

Willkommenslotsin einen Lösungsvorschlag: „Viele Flüchtlinge können bereits relativ gut Deutsch, was sich oft nicht in den Bewerbungsgesprächen widerspiegelt. Bei einem Vorstellungsgespräch sind sie oft gehemmt, da die Situation neu ist und sie nervös sind.“ Deshalb sei es besser, ihnen einen Probearbeitstag im Unternehmen anzubieten.

Bis in die Haarspitzen motiviert

Weitere Impulse bei der Arbeitskreissitzung lieferten Johannes Kohtz-Cavlak vom Alice-Salomon-Berufskolleg in Bochum, der über gemeinsame Projekte von Flüchtlings- und Facharbeiterklassen berichtete, und Norbert Maul von der Start NRW GmbH, die Verträge mit den Flüchtlingen schließt und sie über das Zeitarbeit-Modell an Firmen abgibt. Obwohl die Flüchtlingszahlen stark zurückgegangen sind, bleibe das

Thema von großer Bedeutung, findet Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes: „Es geht um viele hunderttausende Menschen, die bereits in Deutschland sind und sich eine Perspektive aufbauen wollen – und im Interesse des sozialen Friedens auch aufbauen müssen. Deshalb ist das Engagement der Unternehmer auch eine wichtige soziale Verantwortung.“ Und die ersten Übernahmemeldungen von Flüchtlingen in reguläre Beschäftigung stimmten ihn optimistisch: „Wir hören aus vielen Bereichen, dass Flüchtlinge bis in die Haarspitzen motiviert sind. Motivation ist eine gute Basis, die Sprache zu lernen und berufliche Ziele zu erreichen.“

Jennifer Middelkamp

Kontakt

Moritz Streit
0203 99367-172
streit@unternehmerverband.org

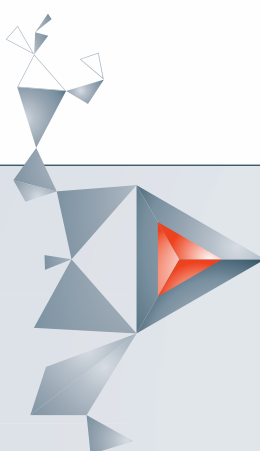
Duisburger Modellprojekt



Neben der deutschen Sprache ist die Integration in Arbeit und Ausbildung zentraler Schlüssel für Integration. Ein Duisburger Modellprojekt – in dem Arbeitsverwaltung, Bildungsträger und das Zeitarbeitsunternehmen START NRW zusammenarbeiten – zeigt was möglich ist: 13 junge Geflüchtete bekommen die Chance, eine Berufsausbildung zu machen. Sie werden zu Maschinen- und Anlagenführern sowie Industrie- und Zerspanungsmechanikern ausgebildet. Arbeits- und Integrationsminister Rainer Schmelzer (auf dem Bild links) gratulierte bei einem Besuch im Bildungszentrum MEK (Bildungszentrum für Metall & Elektro) in Krefeld den Jugendlichen und wünschte ihnen „erfolg- und lehrreiche Azubi-Monate“. Im Zuge des Projektes erhalten die 13 Azubis einen unbefristeten Arbeitsvertrag bei START NRW, einem Mitgliedsunternehmen des Unternehmerverbandes, und werden tariflich entlohnt. Die parallele Ausbildung absolvieren sie beim Bildungszentrum MEK. „Neben der fachlichen Ausbildung werden wir bei den jungen Menschen einen Schwerpunkt auf die Sprachschulung legen“, erklärte MEK-Geschäftsführer Heinz-Friedrich Kammen.

➤ www.start-nrw.de

Anzeige



fact

Weltklasse aus Duisburg

Prozessmesstechnik – technology driven by KROHNE

- Weltweit führender Hersteller und Anbieter für Prozessmesstechnik: unsere Geräte messen z.B. Durchfluss in Trinkwasserleitungen, Füllstände in Silos, Temperatur, Druck oder analytische Werte
- Familiengeführt in dritter Generation: ca. 500 Mio. Euro Umsatz, über 3700 Mitarbeiter, 17 Produktionsstätten und 44 internationale Gesellschaften
- Klares Bekenntnis zum Standort Duisburg: Neubau der Unternehmenszentrale mit einem Investitionsvolumen von über 16 Mio. Euro



KROHNE

▶ products ▶ solutions ▶ services

▶ measure the facts

Mehr facts unter: www.krohne.de

Zusammenarbeit ausdrücklich erwünscht

Unternehmer der Region experimentieren im FabLab der Hochschule Ruhr West

Industrie 4.0 ist in aller Munde, aber was bedeutet der digitale Wandel konkret? Mögliche Antworten von Morgen konnten sich Unternehmer aus Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr und dem Kreis Wesel in der digitalen Werkstatt der Hochschule Ruhr West (HRW), dem sog. FabLab, anschauen. Die Veranstaltung am Bottroper Standort der HRW hatte der Unternehmerverband organisiert. „Uns ist es wichtig, Brücken zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu schlagen“, betont Matthias Heidmeier, Geschäftsführer Kommunikation des Verbandes.

Das FabLab ist eine Art offenes digitales Versuchslabor, in dem verschiedene moderne Technologien buchstäblich ineinander greifen. Ziel ist es, Ideen zu neuen Produkten und Lösungen in kurzer Zeit in die Realität umzusetzen. Das FabLab hat dafür alles, was man in der neuen digitalen Welt benötigt. 3D-Drucker, die 3D-Brille,

Drohnen- und Videotechnologie sowie hochsensible elektrotechnische Gerätschaften gehören dazu.

Verschleißteil günstig digital produzieren

Wenn nun also beispielsweise ein Unternehmen ein Problem mit einem speziellen Verschleißteil hat, dessen klassische Produktion mit enormen Kosten verbunden ist, dann könnte es im FabLab gemeinsam mit den Wissenschaftlern der HRW auf die Suche nach günstigen digitalen Produktionsalternativen gehen.

Professor Michael Schäfer, Initiator und Leiter des FabLab, ist von den digitalen Technologien überzeugt. „Die Entwicklung ist rasant. Heute ist schon vieles möglich, was vor 10 Jahren unvorstellbar schien.“ Wer hätte z. B. gedacht, dass sich die CD-ROM so schnell als Speichermedium überleben würde. Doch nicht nur bei den

Speichermöglichkeiten sind Fortschritte rasant. Das zeigen auch die im FabLab ausgestellten Druckerzeugnisse, so haben die Wissenschaftler der HRW bereits Ukulelen, also Musikinstrumente, mit dem 3D-Drucker produziert.

Kultur der Zusammenarbeit im digitalen Zeitalter fördern

Manches was noch als Spielerei anmutet, hat bereits einen realen Hintergrund. In der Luft- und Raumfahrt sind 3D-Drucker längst im Einsatz. Im Weltall ist es deutlich sinnvoller, Ersatzteile auszudrucken, als ein aufwendiges Teilleger mit in die Erdumlaufbahn zu nehmen. Schäfer prophezeit, dass der 3D-Druck auch auf der Erde eine immer größere Bedeutung erlangen wird. „Bald ist es möglich, dass Handwerker vor Ort auf der Baustelle benötigte Teile für eine Reparatur direkt ausdrucken können.“



Im digitalen Versuchslabor: Mitmachen und Ausprobieren konnten die Unternehmer beim Treffen im FabLab der HRW (Foto: Klan)

Die anwesenden Unternehmer gleichen diese und andere Zukunftsvisionen natürlich mit ihren eigenen Bedarfen und Vorstellungen ab. Auch wenn Forschung und Praxis nicht deckungsgleich sind, zeigen sich doch bereits vielfältige Kooperationsmöglichkeiten. „Entscheidend ist, dass wir eine Kultur der Zusammenarbeit im digitalen Zeitalter fördern“, meint Matthias Heidmeier vom Unterneh-

merverband. Es gehe nicht darum, ab heute alles anders zu machen, aber es gehe schon darum, alles Hergebrachte in Frage zu stellen.

Digitale Technologien anfassen und ausprobieren

Dazu lade das FabLab geradezu ein. Und dieses wiederum, sucht die Zusammenarbeit mit der regionalen

Wirtschaft intensiv. Jeden Mittwochabend öffnet das FabLab seine Tore für Interessierte. Ohne Voranmeldung kann es dann sofort losgehen. Digitale Technologien können dann angefasst und ausprobiert werden.

Matthias Heidmeier

► <http://fablab.hochschule-ruhr-west.de>

Digitale Maßstäbe aus Mülheim an der Ruhr

Unternehmer waren zu Gast bei der Hans Turck GmbH & Co. KG / Frühstück mit Lerneffekt

Am Ende zeigten sich die rund 80 Mülheimer Unternehmer beeindruckt. Sie hatten gerade Bemerkenswertes von einem Familienunternehmen mit Sitz im Mül-

heim an der Ruhr gehört. Die Hans Turck GmbH & Co. KG gehört am Standort nämlich nicht nur zu den erfolgreichsten Unternehmen der vergangenen Jahrzehnte, sondern

steht wohl auch an der Spitze der digitalen mittelständischen Innovation. Das zumindest war das Fazit wohl aller Teilnehmer des Business Breaks von Unternehmerverband und Wirtschaftsförderung, das diesmal in der neuen Zentrale von Turck an der Witzlebenstraße in Mülheim Heißen stattfand. Unter den Gästen des Unternehmerfrühstücks war auch Oberbürgermeister Ulrich Scholten.

Digitale Technologien anfassen und ausprobieren

Das Unternehmen Turck, das erst vor wenigen Monaten im Beisein von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft diesen neuen imposanten Firmensitz eingeweiht hatte, sieht seine Zukunft klar und eindeutig digital. Alle neuen Produkte sollen intuitiv, intelligent, interaktiv und internetfähig sein, so besagt es das Zukunftskonzept Turck 4.0. Turck zählt zu den global führenden Unternehmensgruppen auf dem Sektor der Industrieau-

tomation und ist beispielsweise Spezialist beim Bau von Sensoren.

An der Spitze des Familienunternehmens stehen die Geschäftsführer Ulrich Turck, Sohn des Unternehmensmitgründers Hans Turck, sowie der Diplom-Wirtschaftsingenieur Christian Wolf, der dem Unternehmen seit 20 Jahren angehört und bereits seit 9 Jahren die Führungsverantwortung wahrnimmt. Gemeinsam sind Turck und Wolf davon überzeugt, dass sie den digitalen Wandel offensiv gestalten müssen. „Wenn wir diese Entwicklung einfach aussitzen würden, würde es uns in zehn Jahren nicht mehr geben“, bringt es Geschäftsführer Wolf auf den Punkt.

Klassisches Herrschaftswissen verschwindet

Digitaler Wandel und Industrie 4.0 bedeuten für Turck aber nicht nur, dass die Produktion sich verändert. Turck begreift die Entwicklung ganzheitlich. Alle Mitarbeiter und Unternehmensbereiche stellen sich

einem umfassenden kulturellen Wandel. Traditionelle Arbeitszeitmodelle und klassisches Herrschaftswissen sollen der Vergangenheit angehören. Neue Formen der Zusammenarbeit, auch mit externen Partnern – in der digitalen Zeit Kollaboration genannt – sollen Innovation schneller ermöglichen.

Stets globale Perspektive

Was Turck dabei stark macht, ist die globale Ausrichtung des Konzerns, der allein 40 Prozent seines Umsatzes in den USA erwirtschaftet. Auch in China ist das Unternehmen stark. Man blickt auf alle Herausforderungen längst nicht mehr mit der nationalen Brille, sondern nimmt stets die globale Perspektive ein. So ist es für Turck selbstverständlich, dass Führungs- und Mitarbeiter-Teams international besetzt sind. „Trotzdem oder gerade deswegen ist es uns möglich, 50 Prozent unserer Produktion am Standort Deutschland durchzuführen“, betont Ulrich Turck. Allein 300 Mitarbeiter sind für das

Unternehmen in Mülheim an der Ruhr tätig.

Das Unternehmen kann auf eine beeindruckende Wachstumskurve in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten verweisen. Gleichzeitig wiegt sich das Unternehmen nicht in Sicherheit, denn es weiß, dass der digitale Wandel alles verändert. Turck und Wolf berichten von einer gigantischen Kraftanstrengung. Um seine digitalen Prozesse weiter zu verbessern, tätigt das Unternehmen Investitionen von rund 100 Millionen Euro, unter anderem in die gezielte Weiterbildung der Mitarbeiter im Rahmen der so genannten Turck-Academy. „Wir investieren massiv in die Zukunft. Zentral ist für uns, dass wir unsere 4300 Mitarbeiter weltweit in die neue Zeit mitnehmen“, betont Wolf.

Matthias Heidmeier

► www.turck-globe.de



Unternehmertreffen beim digitalen Vorreiter Turck: (v. l. n. r.) Christian Wolf (Turck), Ulrich Turck, Kerstin Einert-Pieper (Unternehmerverband), Jürgen Schnitzmeier (Mülheim & Business) und Hanns-Peter Windfeder (Unternehmerverband) (Foto: Heidmeier)

Den Rettern über die Schultern geschaut und viel gelernt

Unternehmer zu Besuch auf Trainingsgelände der Hilfsorganisation

I.S.A.R. Germany (International Search-and-Rescue, übersetzt: internationale Suche und Rettung) mit seinen fünf festen und rund 170 ehrenamtlichen Mitarbeitern gehört zu den schlagkräftigsten deutschen Hilfsorganisationen im Katastrophenfall. Um sich ein Bild von der spannenden Arbeit der Rettungskräfte zu machen, besuchten Mitglieder des Unternehmerverbandes aus Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, dem Kreis Wesel und dem Kreis Kleve das Trainingsgelände der Organisation auf dem Gelände des ehemaligen Militärflughafens in Weeze (Kreis Kleve). „Wir wollen natürlich auch ein bisschen Werbung für die tolle ehrenamtliche Arbeit von I.S.A.R. machen. I.S.A.R. lebt ausschließlich von Ehrenamt und Spendengeldern“, betont Matthias Heidmeier, Geschäftsführer Kommunikation beim Unternehmerverband und Organisator des Unternehmertreffens.

Wenn es zu einem großen Unglück wie einem Erdbeben kommt, sind rund 70 ehrenamtliche I.S.A.R.-Helfer innerhalb von nur sechs Stunden abflugbereit. Mit im Gepäck sind dann rund sieben Tonnen Material – eben alles, was man für einen Hilfeinsatz in einem Katastrophengebiet braucht: Decken, Zelte, Medizin, ein mobiler OP und Kommunikationsgeräte.

2003 in Duisburg gegründet und bis heute hier ansässig

Ihre Auslandseinsätze führte die I.S.A.R.-Helfer in alle Erdteile: Zum Beispiel in das größte Flüchtlingslager der Welt „Dadaab“ nach Kenia, um gegen eine Hungerkatastrophe zu kämpfen. I.S.A.R. war aber auch nach der Erdbeben-Katastrophe in Haiti zur Stelle, um Menschen aus den Trümmern zu befreien. Und selbstverständlich half man nach der Tsunami-Welle im thailändischen Phuket bei der Suche nach Vermissten.

I.S.A.R. wurde 2003 in Duisburg gegründet, wo sie bis heute ihren Sitz hat und auch Mitglied im Unternehmerverband ist. Eine der Gründerinnen ist Dr. Daniela Lesmeister. Sie ist heute Präsidentin der Organisation. 2015 wurde Lesmeister für ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, das sie damals stellvertretend für ihre Organisation entgegennahm, wie sie betonte. Lesmeister ist in ihrem Hauptberuf Beigeordnete für Recht und Ordnung der Stadt Duisburg.

Drohnen-Technologie in Katastrophengebieten erproben

I.S.A.R. ist ein Zusammenschluss aus Spezialisten verschiedener Hilfsorganisationen und dem Bundesverband Rettungshunde e. V. Aktuell kooperiert I.S.A.R. zudem mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Gemeinsam erprobt man den Einsatz von mo-

dernster Drohnen-Technologie in Katastrophengebieten. Ziel auch dieser Zusammenarbeit ist es, noch schneller und effektiver am Einsatzort zu operieren.

Unter größtem Druck schnell die richtige Entscheidung treffen

Die Hilfsorganisation ist eine von nur zwei Einheiten in Deutschland, die durch die Vereinten Nationen (UN) zertifiziert ist. Auf dem ehemaligen Militärflughafen in Weeze trainiert I.S.A.R. für ihre Einsätze. Dort werden Katastrophenlagen simuliert. Im Fokus steht dabei insbesondere eine Herausforderung, wie Lesmeister betont: „Wir versuchen die Retter und Helfer von I.S.A.R. bestmöglich auf den Ernstfall vorzubereiten. Unser Team muss in der Lage sein, unter größtem Druck schnelle Entscheidungen zu treffen.“

Die anwesenden Unternehmer zeigten sich beeindruckt von den logis-



Keine Erdbeben- oder Flut-Katastrophe, sondern Simulation: Mitglieder des Unternehmerverbandes schauten sich auf dem ehemaligen Militärflughafen in Weeze um, wo die Organisation I.S.A.R. für seine weltweiten Katastropheneinsätze trainiert. (Foto: Heidmeier)

tischen Meisterleistungen, zu denen I.S.A.R. in kürzester Zeit in der Lage ist. Dass die Helfer sich in Katastrophengebieten trotz aller Übungen und Sicherheitsvorkehrungen persönlich in Gefahr bringen, um Leben zu retten, habe große Achtung verdient, betont Matthias Heidmeier vom Unternehmerverband. Die Unternehmer hätten beim Besuch der Hilfsorganisation zudem

eine ganze Menge für ihre eigene Arbeit mitgenommen. Nicht zuletzt sei die Frage, wie man ehrenamtliche Mitarbeiter in Kriseneinsätzen führt, für alle Beteiligten spannend gewesen. I.S.A.R. bietet hierzu Führungskräfte-seminare für interessierte Unternehmen an.

Matthias Heidmeier

► www.isar-germany.de

Durst nach Daten

Digitalisierung nicht unbeteiligt vorbeiziehen lassen

Big Data – der Begriff ruft nicht nur Datenschützer auf den Plan, sondern löst bei vielen schlimme Befürchtungen „gläserner Menschen“ aus. Für die Unternehmen aber, die riesige Datenmengen von Maschinen und Prozessen erheben und interpretieren können, ist Big Data die Möglichkeit, neue digitale Geschäftsmodelle zu entwickeln und vorausschauende Dienste anzubieten. „Es wäre riskant, wenn die hiesigen Unternehmen die Digitalisierung unbeteiligt an sich vorbeiziehen lassen und am Ende eine böse Überraschung erleben“, meint Jürgen Paschold vom Unternehmensverband. Aus diesem Grund greifen Hochschule, Wirtschaftsförderung Bocholt und Unternehmensverband das Thema Industrie 4.0 bei Netzwerktreffen auf. Mitte Mai stand das 4. Forum zum Thema „Cloudbasierte Servicesysteme“ auf dem Programm; rund 65 Unternehmer und Studierende kamen dazu auf dem Campus Bocholt zusammen.

Besonders Instandhalter profitieren

In drei Themenblöcken berichteten Referenten der Insinno GmbH, der ThyssenKrupp AG und der General Electrics (GE) von ihren Erfahrungen und der praktischen Nutzung von „Big Data“-Anwendungen. „Die Digitalisierung ist eine große Chance für Unternehmen, die diese auch als solche erkennen“, so Sven Kummert von der insinno GmbH aus Heidelberg. Durch neu entwickelte, digitale Geschäftsmodelle werden bestehende analoge Prozesse im Unternehmen digitalisiert und individualisiert. „Besonders der Maschinen- und Anlagenbau sowie die Instandhaltung profitieren von diesen Verbesserungen.“ Sein Credo lautet: „Wer Trends und zukunftsweisende Lösungen aus dem Consumer-Bereich in die Geschäftswelt überträgt, wem das gelingt, der hat die Nase vorn und wird langfristig erfolgreich sein.“



Referenten und Organisatoren des 4. Forums „Industrie 4.0“ berichteten über „Big Data“ und kamen mit den Teilnehmern in die Diskussion. (Foto: Middelkamp)

Um einen reibungslosen Transport zu gewährleisten, greift ThyssenKrupp auf Millionen von Sensoren erfassten Messwerten zurück, um Rückschlüsse über die Funktion der Aufzüge ziehen zu können. „Dabei ist auch die ständige Verfügbarkeit der Aufzüge für uns selbstverständlich geworden“, so Sascha Frömming von ThyssenKrupp Elevators. Die Kunst dabei sei es, aus vielen Daten die relevanten Informationen zu gewinnen, damit der Servicetechniker alle in Frage kommenden Ersatzteile beim Wartungseinsatz mitnehmen kann. Wie das funktioniert, zeigte Frömming an einem Pilotprojekt: „Wir generieren bei einem Störfall aus den Daten die fünf wahrscheinlichsten Störursachen. Die vor Ort tatsächlich gefundene Störung befand sich immer unter den ersten dreien.“ Mit Big Data wolle ThyssenKrupp die Vorhersagen präzisieren und die Ausfallzeiten von Aufzügen weltweit halbieren.

Aus Big-Data die relevanten Informationen gewinnen

Auch für das Unternehmen GE Renewable Energy stehen alle Zeichen auf „Big Data“. So lassen sich in Echtzeit gebündelte Informationen von Windparks, die durch GE betrieben werden, von jedem Ort aus abrufen. Dabei spielt die Identifikation „Welche Daten brauchen wir?“ und die Strukturierung

der Daten eine wesentliche Rolle; „daher ist sie auch eine der größten Herausforderungen bei Big Data“, so Christian Becke von GE.

Insgesamt waren sich alle Teilnehmer des Forums Industrie 4.0 einig, dass der „Durst nach Daten“ immer größer wird. „Cloud-Technik ist eine Option überall dort, wo viele, örtlich verteilte Daten zunächst zusammengeführt werden müssen, um sie durch vielfältige Big Data Algorithmen auszuwerten. So entsteht aus Daten Information etwa für den Vertrieb, die Produktion, die Entwicklung oder auch den Service“, so Prof. Dr. Gerhard Juen von der Westfälischen Hochschule Bocholt. Ludger Dieckhues von der Wirtschaftsförderung Bocholt freute sich auch über die angeregte Diskussion mit den Unternehmen, Werksleitern und IT-Spezialisten: „Diese konkreten Anwendungsbeispiele konnten weitere Einblicke der Digitalisierung im industriellen Umfeld zeigen.“

Das Netzwerk Industrie 4.0 „Von der Vision in die Praxis“ startete im Januar 2016. Organisatoren sind der Unternehmensverband, die Wirtschaftsförderung Bocholt und die Westfälische Hochschule. Der nächste Termin findet im Herbst statt.

Simon Koller (WiFö Bocholt) und Jennifer Middelkamp

„So gut hab' ich schon lange nicht mehr gegessen“

3 Fragen zum Boys' Day an... Thomas Aring, Geschäftsführer bbwe, Mülheim an der Ruhr



Thomas Aring, Geschäftsführer bbwe Gemeinnützige Gesellschaft für Beratung, Begleitung und Weiterbildung mbH (Foto: bbwe)

[u!]: Welche Berufe können die Schüler bei Ihnen kennen lernen?

Thomas Aring: Die Schüler erhalten Einblicke in die Berufe Alten-, Kranken- und Gesundheitspflege, Friseur sowie den Beruf des Kochs. Dabei besteht auch die Möglichkeit, sich mit Auszubildenden zum

Friseur über den Berufsalltag bzw. mit Teilnehmern von berufsvorbereitenden Maßnahmen in den Bereichen Küche und Gesundheit auszutauschen.

[u!]: Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

Thomas Aring: Wir halten pro Berufsbild vier Plätze vor. Die Arbeit in der kleinen Gruppe ermöglicht den zuständigen Ausbildern in der kurzen Zeit einen möglichst guten Einblick in die Berufe zu vermitteln und auf individuelle Fragen und Wünsche der Schüler einzugehen. Bisher waren die Rückmeldungen der Jungen durchgängig positiv. Sicher auch deshalb, weil die Ausbilder darauf achten, nicht nur theoretisch Informationen zu den Berufsbildern zu geben, sondern auch einen erheblichen Praxisanteil anzubieten. So wird im Bereich der Küche ein Mittagessen für etwa 20 Personen zubereitet und gemeinsam mit den Schülern, Ausbildern und Mitarbeitern der bbwe verzehrt. Ein Schüler kommentierte das Ergebnis in diesem Jahr mit den Worten „so gut hab' ich schon lange nicht mehr gegessen“.

Im Bereich der Alten-, Kranken- und Gesundheitspflege wird neben der Vermittlung von Hygienevorschriften auch der praktische Umgang mit dem Blutdruckmessgerät gelehrt.

[u!]: Wie hoch schätzen Sie den Stellenwert solcher Aktionstage im Rahmen des Übergangssystems Schule – Beruf ein?

Thomas Aring: Da die Jungen hier die Chance haben, sich dem jeweiligen Beruf sowohl theoretisch als auch praktisch nähern zu können, wird schnell deutlich, ob der Beruf den bisher eher vagen Vorstellungen entspricht. Gegen Ende des Tages äußern viele Jungen, dass sie sich vorstellen können, den jeweiligen Beruf tatsächlich zu ergreifen oder aber, dass sie sich „das nicht so schwer vorgestellt“ haben. Daher begrüßen wir diese Aktionstage, denn sie beinhalten die Chance, sich frühzeitig ein – wenn auch nicht abschließendes – Bild vom Wunschberuf zu machen.

Die Fragen stellte Geraldine Klan

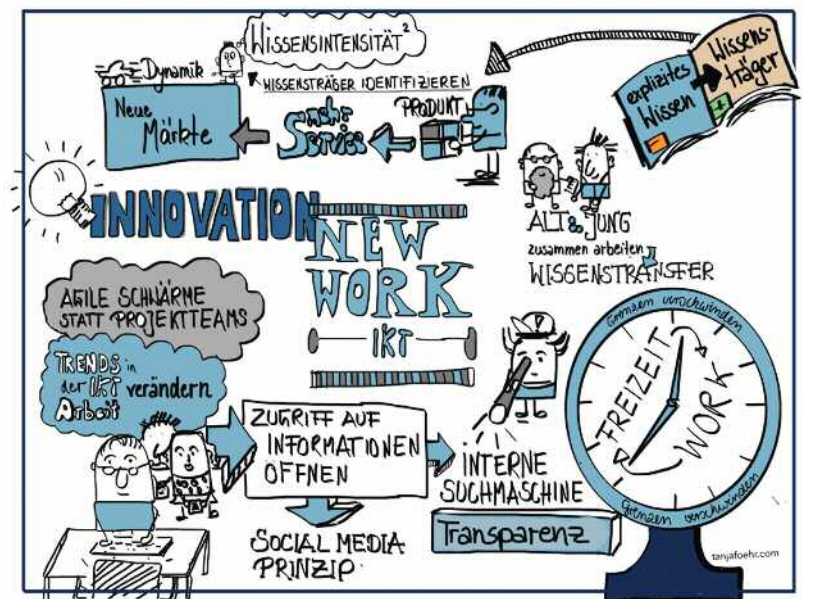
Die Arbeitswelt der Zukunft

11. Bocholter Personalforum am 4. Juli 2017

Beim 11. Bocholter Personalforum, das am Dienstag, 4. Juli 2017, im Hotel Residenz stattfindet, dreht sich alles um „Die Arbeitswelt der Zukunft“. Erwartet werden rund 60 bis 70 Personal, Unternehmer und Geschäftsführer hiesiger, meist mittelständischer Unternehmen. Kurzfristig sind noch Anmeldungen möglich!

Mitarbeiter führen Firma eigenverantwortlich

Flexibel bei Arbeitszeit und Arbeitsort – das ist eine naheliegende Vision der Zukunft der Arbeit. Aber auch in der Organisation von Unternehmen spielt die Zukunftsmusik neue Harmonien: Mitarbeiter führen ihre Firma eigenverantwortlich und ohne Hierarchien. Oder gemeinschaftlich werden frei wählbare Projekte über Abteilungsgrenzen hinweg nur mit dem Blick auf die persönliche Motivation oder Lei-



Was erwartet Mitarbeiter und Führungskräfte in der Arbeitswelt von Morgen? (Grafik: Tanja Föhr)

denschaft entwickelt. Auch das ist schon keine Vision mehr, sondern bei IT-Konzernen wie auch produzierenden Betrieben bereits gelebte Praxis. Weitere Informationen zu

Programme und Referenten erhalten Sie online.

Jennifer Middelkamp

► www.undernehmerverband.org

Bocholt 4.0 am 17. September 2017

Über 100 Unternehmen bei Gewerbeschau

Rund 100 Unternehmen und 13 Sponsoren waren es mit Stand Juni 2017, also noch einige Wochen vor endgültigem Anmeldeschluss, die bei der erstmalig aufgelegten Gewerbeschau mit von der Partie sein werden: „Bocholt 4.0“ findet am Sonntag, 17. September 2017, im Industrie-park Bocholt statt; organisiert wird sie von Stadt und Wirtschaftsförderung, Mitveranstalter ist der Unternehmensverband. Nicht nur Bocholter Unternehmen aus Industrie, Handwerk, Dienstleistung und Handel, die im I-Park ihren Sitz haben, machen mit. Auch kleine Unternehmen, die über keine eigenen Ausstellungsräume im Industriepark selbst verfügen, stellen



ihre Unternehmen repräsentativ in Ausstellerzelten oder auf Freiflächen vor.

„Jetzt ist es an der Zeit, die Besucher für diesen ‚Tag der Offenen Unternehmen‘ zu gewinnen, wir er-

warten zehntausende Gäste“, schaut Mitorganisator Jürgen Paschold vom Unternehmensverband voraus. Sie können die Unternehmen und ihre Produkte und Dienstleistungen kennen lernen, aber natürlich auch als potenzieller Arbeitgeber. Denn die Gewerbeschau soll den hiesigen Firmen auch dazu dienen, Arbeitnehmer, Fachkräfte und Auszubildende für sich zu begeistern.

Jennifer Middelkamp

Kontakt

Jürgen Paschold
02871 23698-11
paschold@unternehmerverband.org

Von der Schulbank auf den Gabelstapler

Girls' Day: Achtklässlerinnen informierten sich bei thyssenkrupp MillServices & Systems über Ausbildungsmöglichkeiten

Feilen, sägen, bohren und am Ende einen selbst gefertigten Schlüsselanhänger mit nach Hause nehmen – insgesamt zehn Achtklässlerinnen nahmen am Girls' Day bei der thyssenkrupp MillServices & Systems GmbH in Oberhausen teil. Die Mädchen durften sich vor Ort über die Ausbildungsberufe Industriemechanikerin und Konstruktionsmechanikerin informieren.

Aktionstag beliebt wie nie

Nach der Erstunterweisung wurden die Mädchen in zwei Gruppen aufgeteilt: Während die eine Gruppe in der Werkstatt mit Ausbilder Christopher Ehresmann Schlüsselanhänger fertigte, war die zweite Gruppe mit Ausbilder Udo Rettler bei den Gabelstaplern. Dort lernten die Mädchen unter Anleitung, wie sich so ein Fahrzeug bewegen lässt, und durften sich sogar selbst hinter das Lenkrad setzen.

Die Schülerinnen waren am Ende begeistert von dem spannenden Tag. Und auch bei der thyssenkrupp MillServices & Systems GmbH zeigte man sich zufrieden: Das Unternehmen wird im nächsten Jahr wieder am Girls' Day teilnehmen. Interessierte Mädchen können sich ab November anmelden.

Mit 17.000 verschiedenen Angeboten für 130.000 Jugendliche war der Girls' und Boys' Day in diesem Jahr beliebt wie nie, wie die WAZ berichtete. Mädchen konnten in rund 10.000 Betrieben und Einrichtungen vermeintlich typische Männerberufe vor allem im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich kennen lernen. Jungs durften in Berufe hauptsächlich aus den Bereichen Pflege und Soziales hineinschnuppern.

der Einführung des Girls' Day sei etwa der Anteil der Autolackiererinnen von 5,5 (2000) auf 15 Prozent (2015) gestiegen. Seit dem ersten Boys' Day 2011 habe sich der Männer-Anteil bei der Ausbildung zum Erzieher von 16,8 (2012) auf 18,6 Prozent (2015) erhöht.

Geraldine Klan

Die Veranstalter erklärten, die Aktion habe messbare Auswirkungen: Seit

► www.girls-day.de
► www.boys-day.de



Die zehn Achtklässlerinnen waren begeistert vom Aktionstag bei der thyssenkrupp MillServices & Systems GmbH in Oberhausen. (Foto: tk MSS)

Im InfoTruck Chancen entdecken

Über 600 Schüler informierten sich über die Berufe in der Metall- und Elektroindustrie / Neues Konzept: Einsatzorte bei Unternehmen

Über 600 Schüler aus rund 20 Schulen, zehn Firmen, acht Städte – der InfoTruck der Metall- und Elektroindustrie war im Verbandsgebiet unterwegs. Die Schüler hatten die Gelegenheit, sich über die Berufe in der Metall- und Elektroindustrie zu informieren. Gleichzeitig wurde den Achtklässlern unter ihnen der Besuch im InfoTruck als Berufsfelderkundung anerkannt.

Schüler ab Jahrgang 8 systematisch auf das Leben nach der Schule vorbereiten – seit 2012 wird in allen Schulen Nordrhein-Westfalens das neue Übergangssystem Schule – Beruf „Kein Abschluss ohne Anschluss“, kurz: „KAoA“, aufgebaut.

Das bedeutet, dass alle Schüler systematisch bei ihrer Berufswahl bis zum Schulabgang unterstützt werden. Dies beginnt in Jahrgang 8 mit einer Potenzialanalyse, der drei Tage Berufsfelderkundung in drei verschiedenen Feldern folgen.

Auf Zukunftschancen aufmerksam machen

Der Besuch des InfoTrucks der Metall- und Elektroindustrie ist inzwischen für die Achtklässler eine solche Berufsfelderkundung. „Wir freuen uns, den Schülern mit dem Truck ein qualitativ hochwertiges Angebot machen zu können“, so Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer

des Unternehmensverbandes. „Wir wollen auf die Zukunftschancen aufmerksam machen, die technische Berufe bieten.“

Möglichst praxisnaher Einblick

Auf zwei Etagen mit knapp 100 Quadratmetern Präsentationsfläche können Schüler im InfoTruck die Berufe der Branche kennenlernen – in Bild, Text, Ton und mit richtigen, laufenden Maschinen, wenn auch in Miniatur. Dabei kommt modernste Technik von der CNC-Maschine bis zur 3D-Animation zum Einsatz. „Wir bieten hier den Schülern nicht nur Theorie, sondern vor allem Praxis“, erklärt Elisabeth Schulte, die beim Unternehmensverband unter anderem für den Bereich Schule/Wirtschaft verantwortlich ist. Um zu ermöglichen, dass aus Besuchen von Neuntklässlern im Truck Berufsfelderkundungen werden, hat der Unternehmensverband das Konzept geändert: Ging der Truck früher im Herbst auf Tour, ist es jetzt das Frühjahr, da in diesen Zeitraum die Berufsfelderkundungen fallen. Die Inhalte hat das Bus-Team auf das Alter der Achtklässler und die Zielsetzung von KAoA abgestimmt. Auch findet der Einsatz des Trucks jetzt hauptsächlich an Firmen und weniger auf Schulhöfen statt.

Weil es um einen möglichst praxisnahen Einblick geht, hatten die Schüler vielerorts auch die Möglichkeit, sich bei einem Rundgang durch die Produktion „auf Augenhöhe“ mit den Auszubildenden auszutauschen. „Uns ist es wichtig, bei den Schülern die Neugier an technischen Berufen zu wecken und mit falschen Vorstellungen aufzuräumen“, betonte Wolfgang Overbeck, Ausbildungsleiter bei der Grunewald GmbH in Bocholt. Besonders liege ihm am Herzen, Schülern und vor allem ihren Eltern zu vermitteln: „Ihr könnt auch ohne Abitur und Studium etwas aus Euch machen. Eine Duale Ausbildung ist eine solide Grundlage, die vor allem praktisch begabten Jugendlichen richtig gute Perspektiven bietet.“ Auch bei Siemens – dort machte der Truck in den Städten Duisburg und Mülheim Station – äußerte man die Hoffnung, den einen oder anderen Schüler und gerade auch Schülerinnen im Rahmen des Praktikums in Klasse 9 wiederzusehen: „Wir suchen Jugendliche, die eine gute Auffassungsgabe, Teamfähigkeit und Freude an Technik mitbringen“, erläuterte Achim Grafers, Ausbildungsleiter bei der Siemens AG in Duisburg. „Heutzutage stecken in allen unseren Ausbildungsberufen auch Digitalisierungsinhalte. Die Bewerber sollten daher Interesse an praktischer Physik und Mathematik mitbringen.“



Achtklässlerinnen der Gesamtschule Rhede lernten im InfoTruck Steckverbindungen verstehen; fachkundige Erläuterungen gaben Claudio Schmickler (links) vom InfoTruck-Team und Lehrer Norbert Schmidt. (Foto: Middelkamp)

„In unserem Verbandsbereich zwischen Duisburg und Emmerich sind es pro Jahrgang und Stadt 1.500 bis 4.500 Schüler, in ganz NRW rund 175.000 Schüler, denen jeweils drei Tage Berufsfelderkundungen angeboten werden müssen“, rechnet Eli-

sabeth Schulte vor. Dazu leistet der Unternehmensverband mit dem Einsatz des InfoTrucks und den Mitgliedsunternehmen seinen Beitrag.

Geraldine Klan



Der InfoTruck der Metall- und Elektroindustrie. (Foto: Gesamtmetall)

Bildungstour macht Station an Rhein und Ruhr

Unternehmensverband unterstützt TalentTage Ruhr / Berufeparcours im HAUS DER WIRTSCHAFT

Viele junge Menschen im Ruhrgebiet haben ihre Talente noch nicht entdeckt oder entwickelt; zugleich sind ihnen die Bildungschancen in hiesigen Betrieben noch nicht bekannt. Abhilfe will der Initiativkreis Ruhr schaffen, der in diesem Jahr wieder die „TalentTage Ruhr“ organisiert, die vom 4. bis zum 13. Oktober laufen.

„Die TalentTage Ruhr machen das geballte Bildungs-Know-how einer ganzen Region erlebbar“, erklärt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes. Angesprochen sind Schüler, die sich über die Duale Ausbildung informieren bzw. beruflich orientieren möchten,

sowie Azubis und angehende Studierende. „Damit stellen wir ganz konkret die positiven Seiten des Ruhrgebiets dar und machen die Region für Fachkräfte attraktiver“, so Schmitz.

Berufeparcours in Mülheim

Der Unternehmensverband unterstützt die TalentTage Ruhr und organisiert am 11. Oktober einen Berufeparcours im Mülheimer HAUS DER WIRTSCHAFT. Rund 75 Schülerinnen und Schüler der Städt. Realschule Stadtmitte aus Mülheim durchlaufen in Kleingruppen den Berufeparcours, an dem sie sich an verschiedenen Stationen berufspraktisch ausprobieren können. Die

Übungen in verschiedenen Berufsfeldern werden dabei von Unternehmensvertretern betreut, u. a. Sparkasse Mülheim an der Ruhr (Berufsfeld Wirtschaft - Finanzen), EDEKA (Berufsfeld Wirtschaft - Handel), HAUS DER UNTERNEHMER GmbH (Berufsfeld Dienstleistung), Pflege zu Hause Behmenburg (Berufsfeld Gesundheit), Menerga GmbH (Berufsfeld Metall), Dachdecker- und Zimmerer-Innung (Berufsfelder Bau, Produktion, Fertigung).

„Es ist sehr wichtig, Schüler schon frühzeitig ihre Fähigkeiten abklopfen zu lassen. Die Welt der Ausbildung und Berufe wird immer komplexer“,

so Elisabeth Schulte, die beim Unternehmensverband unter anderem für die Bereiche Schule/Wirtschaft verantwortlich ist. Schüler müssten früh mit realen Anforderungen für das Leben in Kontakt kommen, um ihren eigenen, individuellen Weg darin zu finden. Leider komme es heute oft vor, dass z. B. ein 15-Jähriger noch nie einen Hammer in der Hand hatte. „Was in den Elternhäusern nicht mehr beigebracht wird, müssen nun Schulen und Unternehmen mühsam aufarbeiten. Die verschiedenen Stationen des Berufeparcours tragen dazu bei, dass die Schüler ihre Stärken und Schwächen kennen lernen. Dies ist ein Baustein von vielen, der u.a. von Schule, Berufsberatung der Arbeits-



Beim Berufeparcours im HAUS DER WIRTSCHAFT durften im letzten Jahr die Neuntklässler der Städt. Realschule Stadtmitte den Hammer schwingen. (Foto: Klan)

agentur und Unternehmen geleistet wird“, so Schulte.

Der Initiativkreis Ruhr organisiert die TalentTage und wird dabei von 75 Akteuren wie Verbänden und Kammern unterstützt. „Das ruhrgebietsweite Projekt ergänzt sinnvoll unser großes laufendes Engagement

vor Ort. Gemeinsam wollen wir die Potenziale des Reviers sichtbar machen. Zu viele Talente bleiben im Ruhrgebiet unentdeckt, zu viele junge Menschen sehen keine Perspektiven. Diese wollen wir ihnen aufzeigen“, so Schmitz.

► www.talentmetropoleruhr.de

Aus der Krankenpflege in die Arbeits- und Organisationspsychologie

34-jähriger Oberhausener studiert an der Hochschule Rhein-Waal / Einer von sieben Stipendiaten

Studium, studentische Hilfskraft an der Hochschule, Teilzeitstelle im Krankenhaus und soziales Engagement. „Unser Stipendiat Ace Vergel Lat ist fleißig, zielstrebig und clever;

er verkörpert, was die hiesige Wirtschaft als Mitarbeiter sucht“, findet Martin Jonetzko, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes. Er lud den Oberhausener

mit philippinischen Wurzeln, der an der Hochschule Rhein-Waal in Kamp-Lintfort im 5. Semester Arbeits- und Organisationspsychologie studiert, nun in das HAUS DER UNTERNEHMER zum Kennenlernen ein. Lat ist einer von insgesamt sieben Studierenden aus der Region, die der Unternehmensverband Metall Ruhr-Niederrhein mit einem Deutschlandstipendium unterstützt. „Fachkräfte-Engpässe treffen auch unsere Mitgliedsfirmen, die in der Metall- und Elektroindustrie ansässig sind. Mit den Stipendien unterstützen wir potenzielle Nachwuchskräfte“, erläutert Jonetzko.

Viele Synergieeffekte zwischen Studium und Beruf erlebt

Ace Vergel Lat ist mit seinen 34 Jahren ein eher untypischer Stipendiat; bemerkenswert ist sein Werdegang: Lat erlernte nach der Fachhochschul-

reife die Gesundheits- und Krankenpflege und arbeitet bis heute neben seinem Studium in diesem Beruf. „Das Arbeiten in der Pflege macht mir sehr viel Spaß, doch habe über die Jahre in diesem Beruf festgestellt, dass die Mitarbeiter unzufriedener werden.“ Personalnot, Arbeitsverdichtung, Kostendruck und demografischer Wandel – das wären nur einige Stichworte. Um Modelle, Theorien und Konzepte mit den Themen Arbeitszufriedenheit, Arbeitsmotivation und Gesundheit zu erlernen, wählte er deshalb den Studiengang Arbeits- und Organisationspsychologie. „Neben den Fachkenntnissen lernen wir im Studium unter anderem auch strukturiertes Arbeiten, was wie priorisiert werden muss, wie Aufgaben reflektiert werden können und auch Projektmanagement“, zählt Lat auf. Viele Synergieeffekte zwischen Studium und Beruf hätte er so schon erlebt. In den kommenden Monaten absolviert der

Oberhausener sein Praxissemester in der Personalabteilung der LINEG, einem öffentlich-rechtlichen Wasserwirtschaftsverband in Kamp-Lintfort. „Neben Krankenhäusern wäre solch ein mittelständisches Unternehmen auch später vielleicht ein berufliches Ziel.“ Seine Studienschwerpunkte sind Arbeitszufriedenheit, Personalentwicklung, Talent Management und multimediales Lernen. Wenn er nicht im Krankenhaus arbeitet oder sich mit dem Studium beschäftigt, findet er Ausgleich durch sein soziales Engagement in einem Oberhausener Sportverein.

Der zweite Stipendiat an der Hochschule Rhein-Waal ist der 23-jährige Jannis Hüwels aus Oberhausen, der ebenfalls in Kamp-Lintfort Mobility and Logistics studiert und momentan ein Auslandssemester in Michigan/USA absolviert. „Die Stipendien für diese beiden jungen Leute stehen

stellvertretend dafür, dass wir die jetzigen Studierenden dazu bewegen wollen, dauerhaft in dieser Region zu bleiben und Fachkräfteengpässe zu füllen“, sagt Martin Jonetzko.

Neben den beiden HSRW-Studenten hat der Unternehmensverband fünf weitere Stipendiaten an der Hochschule Ruhr-West (Standort Mülheim), an der Universität Duisburg-Essen (Standort Duisburg) und an der Westfälischen Hochschule (Standort Bocholt). In dieser Region vertritt der Arbeitgeberverband die Metall- und Elektrounternehmen – von Duisburg über Mülheim und Oberhausen bis nach Wesel, Bocholt und Emmerich.

Jennifer Middelkamp

Kontakt

ace.lat@gmx.de
jannis.huewels@hsrw.org



Martin Jonetzko (rechts) empfing den Stipendiaten Ace Vergel Lat im HAUS DER UNTERNEHMER. (Foto: Middelkamp)

10 Fragen und Antworten zum Thema ...

Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes (AÜG) 2017

Mit Wirkung per 1. April 2017 wurde neben der erstmaligen Regelung des Arbeitsvertrags im BGB (§ 611 a) das AÜG erneut reformiert, und zwar mit dem Ziel, tatsächlichen oder vermeintlichen Missbrauch des Einsatzes von Leiharbeit und Werkverträgen zu verhindern. Dieser Beitrag befasst sich mit den insoweit neuen Regelungen.

1 Hat sich der Begriff der Arbeitnehmerüberlassung durch die Reform geändert?

Nein, aber das AÜG enthält jetzt in § 1 Absatz 1 Satz 2 folgende Legaldefinition der Arbeitnehmerüberlassung: „Arbeitnehmer werden zur Arbeitsleistung überlassen, wenn sie in die Arbeitsorganisation des Entleihers eingegliedert sind und seinen Weisungen unterliegen“. Die Vorschrift dient der Abgrenzung zwischen dem Einsatz eines Arbeitnehmers als Leiharbeiter im Rahmen einer Arbeitnehmerüberlassung und als Erfüllungsgehilfe im Rahmen eines Werk- bzw. Dienstvertrags und soll den von der Rechtsprechung aufgestellten Grundsätzen entsprechen.

Weichen Vertragsinhalt und tatsächliche Durchführung eines Vertrags voneinander ab, ist die Vertragsdurchführung maßgeblich. Die Vertragspartner können das Eingreifen zwingender Schutzvorschriften des AÜG nicht dadurch vermeiden, dass sie echte Arbeitnehmerüberlassung unzutreffend als Leistung im Rahmen eines Werkvertrages deklarieren.

Ferner ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass das AÜG für den Verleiher zur Verhinderung des Missbrauchs von Werkvertragsgestaltungen neue Offenlegungs- bzw. Informationspflichten gegenüber dem Entleiher (§ 1 Abs. 1 S. 5 und 6 AÜG) sowie gegenüber dem Leiharbeiter (§ 11 Abs. 2 S. 4 AÜG) normiert. Zudem wurde die verdeckte Arbeitnehmerüberlassung der unerlaubten Arbeitnehmerüberlassung gleichgestellt (vgl. §§ 9 Abs. 1 Nr. 1 a, 10, 16 I Nr. 1 c und 1 d AÜG), selbst wenn der Verleiher im Besitz einer Überlassungserlaubnis ist.

2 Was bedeutet das Verbot des Kettenverleihs?

Das Verbot bedeutet, dass es nach dem neuen AÜG ausdrücklich erforderlich ist, dass Verleiher und Leiharbeiter durch einen Arbeitsvertrag verbunden sind. Diese Vorschrift bedeutet lediglich eine Bestätigung der von der Bundesagentur für Arbeit bereits vor der Reform des AÜG geübten Verwaltungspraxis.

3 Sieht das AÜG nach der Gesetzesänderung wieder eine Höchstüberlassungsdauer vor?

Ja! § 1 Abs. 1b S. 1 AÜG lautet jetzt: „Der Verleiher darf denselben Leiharbeiter nicht länger als 18 aufeinander folgende Monate demselben Entleiher überlassen; der Entleiher darf denselben Leiharbeiter nicht länger als 18 aufeinander folgende Monate tätig werden lassen.“ Vorbeschäftigungen sind gem. § 1 Abs. 1b S. 2 AÜG zu berücksichtigen, wenn zwischen den Einsätzen beim selben Entleiher auch durch unterschiedliche Verleiher jeweils nicht mehr als drei Monate liegen.

4 Lässt sich die Überlassungshöchstdauer verändern?

Die Antwort auf diese Frage gibt § 1 Abs. 1b S. 3ff. AÜG wie folgt: „In einem Tarifvertrag von Tarifvertragsparteien der Einsatzbranche kann eine ... abweichende Überlassungshöchstdauer festgelegt werden. Im Geltungsbereich eines Tarifvertrages nach Satz 3 können abweichende tarifvertragliche Regelungen im Betrieb eines nicht tarifgebundenen Entleihers durch Betriebs- oder Dienstvereinbarung übernommen werden. In einer auf Grund eines Tarifvertrages von Tarifvertragsparteien der Einsatzbranche getroffenen Betriebs- oder Dienstvereinbarung kann eine von Satz 1 abweichende Überlassungshöchstdauer festgelegt werden.“

Können auf Grund eines Tarifvertrages nach Satz 5 abweichende Regelungen in einer Betriebs- oder Dienstvereinbarung getroffen werden, kann auch in Betrieben eines nicht tarifgebundenen Entleihers bis zu einer Überlassungshöchstdauer von 24 Monaten davon Gebrauch gemacht werden, soweit nicht durch diesen Tarifvertrag eine von Satz 1 abweichende Überlassungshöchstdauer für Betriebs- oder Dienstvereinbarungen festgelegt ist.“

Das bedeutet, dass eine kollektivrechtliche Abweichung unter den genannten Voraussetzungen möglich ist.

5 Darf auch weiterhin auf tariflicher Basis vom Equal-Pay-Grundsatz abgewichen werden?

Ja, aber grundsätzlich nur noch für 9 Monate! Mit tariflicher Hilfe können es maximal 15 Monate werden. § 8 Abs. 4 AÜG lautet insoweit: Ein Tarifvertrag im Sinne des Absatzes 2 kann hinsichtlich des Arbeitsentgelts vom Gleichstellungsgrundsatz für die ersten neun Monate einer Überlassung an einen Entleiher abweichen. Eine längere Abweichung durch Tarifvertrag ist nur zulässig, wenn

- nach spätestens 15 Monaten einer Überlassung an einen Entleiher mindestens ein Arbeitsentgelt erreicht wird, das in dem Tarifvertrag als gleichwertig mit dem tarifvertraglichen Arbeitsentgelt vergleichbarer Arbeitnehmer in der Einsatzbranche festgelegt ist und
- nach einer Einarbeitungszeit von längstens sechs Wochen eine stufenweise Heranführung an dieses Arbeitsentgelt erfolgt.

Im Geltungsbereich eines solchen Tarifvertrages können nicht tarifgebundene Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Anwendung der tariflichen Regelungen vereinbaren. Der Zeitraum vorheriger Überlassungen durch denselben oder einen anderen Verleiher an denselben Entleiher ist vollständig anzurechnen, wenn zwischen den Einsätzen jeweils nicht mehr als drei Monate liegen.“

6 Ab wann laufen die Fristen?

§ 19 Abs. 2 AÜG lautet: „Überlassungszeiten vor dem 1. April 2017 werden bei der Berechnung der Überlassungshöchstdauer nach § 1 Absatz 1b und bei der Berechnung der Überlassungszeiten nach § 8 Absatz 4 Satz 1 (Equal Pay) nicht berücksichtigt.“

7 Rechtsfolgen bei Verstößen?

Selbstverständlich ist das AÜG insgesamt zu beachten. Bei der Darstellung der Rechtsfolgen von Verstößen sollen hier allerdings lediglich die neue Überlassungshöchstdauer und der Equal-Pay-Grundsatz in den Blick genommen werden. In beiden Fällen droht ein Widerruf der Erlaubnis zur Arbeitnehmerüberlassung und eine Geldbuße (Überlassungshöchstdauer: bis zu € 30.000,00, Equal-Pay-Grundsatz: bis zu € 500.000). Darüber hinaus gilt:

Überlassungshöchstdauer:

- Arbeitsverhältnis zwischen Leiharbeiter und Verleiher ist – zumindest ohne Weiteres – unwirksam.
- Ist der Vertrag zwischen Verleiher und Leiharbeiter unwirksam, kommt ein Arbeitsverhältnis zwischen Leiharbeiter und Entleiher zustande.

Equal-Pay-Grundsatz:

Vereinbarung, die unrechtmäßig gegen Grundsatz der Gleichstellung verstößt, ist unwirksam, sodass der Verleiher dem Leiharbeiter die im Betrieb des Entleihers für einen vergleichbaren Arbeitnehmer des Entleihers geltenden wesentlichen Arbeitsbedingungen einschließlich des Arbeitsentgelts zu gewähren hat.



Die Juristen des Unternehmensverbandes beraten zum Thema Zeitarbeit, Werkverträge und Arbeitnehmerüberlassung auch gerne individuell (von links): Kerstin Einert-Pieper, Moritz Streit, Erhan Köse, Monika Guder, Martin Jonetzko, Heike Zeitel, Peter Wieseler und Wolfgang Schmitz. (Foto: Lukas)

8 Muss sich der Leiharbeiter bei entsprechender Rechtsfolge mit dem Entleiher als neuem Arbeitgeber abfinden?

Nein! Aus verfassungsrechtlichen Gründen kann ein gem. § 9 Abs. 1 Nr. 1, 1a oder 1b i. V. m. § 10 (und evtl. § 10a) AÜG betroffener Leiharbeiter der Rechtsfolge des neuen Arbeitsverhältnisses widersprechen (Festhaltensklärung). Dabei gilt es allerdings, ein strenges formales Verfahren zu beachten.

9 Was ist im Falle eines Streiks zu beachten?

§ 11 Absatz 5 Satz 1f. AÜG lautet nunmehr: „Der Entleiher darf Leiharbeiter nicht tätig werden lassen, wenn sein Betrieb unmittelbar durch einen Arbeitskampf betroffen ist. Satz 1 gilt nicht, wenn der Entleiher sicherstellt, dass Leiharbeiter keine Tätigkeiten übernehmen, die bisher von Arbeitnehmern erledigt wurden, die

- sich im Arbeitskampf befinden oder
- ihre Tätigkeiten von Arbeitnehmern, die sich im Arbeitskampf befinden, übernommen haben.“

Das Einsatzverbot ergänzt entsprechende Regelungen in den Tarifverträgen der Zeitarbeitsbranche. Die Ausführung von Notdienstarbeiten durch Leiharbeiter und Einsätze als Streikbrecher im Rahmen konzerninterner Arbeitnehmerüberlassung auf Grundlage des Konzernprivilegs (§ 1 Abs. 3 Nr. 2 AÜG) bleiben aber zulässig.

10 Wirkt sich die Reform auf Mitwirkungs- oder Mitbestimmungsrechte aus?

Ja! § 14 Absatz 2 Satz 4-6 AÜG schreibt nunmehr ausdrücklich vor, dass Leiharbeiter im Betrieb bzw. Unternehmen des Entleihers nicht nur wählen dürfen (vgl. § 7 S. 2 BetrVG, § 10 Abs. 2 S. 2, § 18 S. 2 MitbestG, § 5 Abs. 2 S. 2 DrittelbG), sondern auch im Übrigen beim Betriebsverfassungsrecht (mit Ausnahme von § 112a BetrVG) und der Unternehmensmitbestimmung berücksichtigt werden müssen. Damit hat der Gesetzgeber die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts im Sinne der Rechtsklarheit normiert.

Info

RA Peter Wieseler
Fachanwalt für Arbeitsrecht
0203 99367-263
wieseler@unternehmerverband.org



Buchbesprechung



Rechtshandbuch „Flexible Arbeit“

Die Flexibilisierung von Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsverhältnissen zielt nicht nur auf die Arbeitszeit ab. Die Palette der Möglichkeiten ist viel bunter. Durch die Kombination verschiedener Modelle kann die Flexibilität den unterschiedlichen Bedürfnissen der Unternehmen angepasst werden und hat maßgeblichen Einfluss auf den Unternehmenserfolg.

So können zum einen oftmals Personalkosten gesenkt, aber auch auf einem schwieriger werdenden Fach-

kräftemarkt attraktive Arbeitsbedingungen schnell und nachhaltig den Marktanforderungen gerecht gestaltet werden.

Instrumentarien von Zeitarbeit, Werkverträgen und befristeten Arbeitsverhältnissen

Das neue Rechtshandbuch beantwortet alle wichtigen Praxisfragen im Zusammenhang mit der Flexibilisierung von Arbeitsbedingungen, sei es bei neuen oder bei laufenden Arbeitsverhältnissen. Erläutert werden insbesondere die Instrumenta-

rien der Zeitarbeit, der Werkverträge und der befristeten Arbeitsverhältnisse. Ferner werden variable Vergütungssysteme und flexible Arbeitszeitmodelle vorgestellt. Darüber hinaus wird in dem Rechtshandbuch die Handhabung von klassischen Instrumentarien wie Aufhebungsvertrag, betriebsbedingter Kündigung und Kurzarbeit beschrieben.

Zahlreiche für die Praxis relevante Muster- und Formulierungshilfen ergänzen die Darstellung. Die Autoren sind durch die Bank weg ar-

beitsrechtliche Praktiker, die die Materie für den Rechtsanwender verständlich darstellen.

Dieses neue Werk kann uneingeschränkt für alle Entscheider im Betrieb empfohlen werden, die sich mit entsprechenden Veränderungsprozessen und Flexibilisierungsszenarien auseinandersetzen.

RA Martin Jonetzko

Prof. Dr. Matthias Pletke /
Dr. Peter Schrader / Jens
Siebert / Tina Thoms / Dr.
Rhea-Christina Klagges

Rechtshandbuch Flexible
Arbeit

Verlag C.H. BECK, 2017
431 Seiten, in Leinen
85,- Euro
ISBN 978-3-406-68130-1

Mit Bachelor für Führungsaufgaben qualifizieren

Er ist der Klassiker unter den Ausbildungs- und berufsbegleitenden Bachelor-Studiengängen an der FOM Hochschule Duisburg: Der Studiengang Business Administration aus dem Hochschulbereich Wirtschaft & Management. Er führt nach sieben Semestern zum Abschluss Bachelor of Arts.

Die Absolventen sind mit ihrem wirtschaftswissenschaftlichen Gesamtverständnis bei Konzernen, Mittelständlern und kleinen Betrieben gefragte Leute. Sie können flexibel in viele verschiedene Bereiche eingreifen – vom Marketing über das Controlling bis hin zum Personalmanagement.

Individuelle Lernstrategie

Die Schwerpunkte des Studiengangs liegen in der Vermittlung von betriebs- und volkswirtschaftlichen Kenntnissen, wirtschaftsrechtlichem Fachwissen sowie wissenschaftlichen Methoden. Die Studierenden werden außerdem dabei unterstützt, ihre persönlichen Kompetenzen wie Selbstmanagement oder individuelle Lernstrategien auszubauen.

Im Verlauf des Studiums nehmen die Studierenden Kurs auf eine bestimmte Vertiefungsrichtung, z. B. Marketing & Vertrieb, Personal oder Einkauf & Logistik.

In den Präsenz-Vorlesungen wird den Studierenden nicht nur theoretisches Wissen vermittelt: „Unsere Professoren und Dozenten lehren stets mit einem engen Praxisbezug“, so Dr. Harald Beschorner, Kanzler der FOM Hochschule.

Mit dualem Studium an der FOM den eigenen Führungsnachwuchs ausbilden

Anzeige

Wie sichern sich Unternehmen frühzeitig hochqualifizierte und leistungsmotivierte Nachwuchskräfte, die sowohl akademisches als auch praktisches Wissen für den Betrieb einsetzen können? Dies gelingt mit einem dualen Studium an der FOM Hochschule in Duisburg. Azubis können die neu erworbenen Kenntnisse im Unternehmen direkt anwenden und so aktuelles Management-Know-how in die jeweiligen Unternehmensabläufe einbringen. Absolventen kennen die betriebsinternen Abläufe bereits und haben gute Chancen, direkt nach dem Abschluss verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Von Vorteil ist auch die Flexibilität bei der Berufswahl, kann das duale Studium an der FOM doch mit nahezu allen IHK-Ausbildungen kombiniert werden.

Wie stark die Wirtschaft an hochspezialisierten Fachkräften interessiert ist, zeigt sich auch an der wachsenden Zahl der dualen Studiengänge: von bundesweit rund 500 im Jahr 2004 hat sich die Zahl bis heute mehr als verdreifacht. Auch bei den Studierenden hat sich die Zahl mehr als verdoppelt, von 41 000 in 2004 auf mehr als 100 000 in 2016.

An der FOM Hochschule in Duisburg verbinden Studierende ihre Ausbildung mit dem dualen Studium. Ob Business Administration, International Management oder Marketing & Digitale Medien – im dualen Studium an der FOM Hochschule haben Abiturienten und Fachhochschulabsolventen die Wahl aus verschiedenen praxisnahen Bachelor-Studiengängen. Die Vorlesungen finden in der Regel außerhalb der Arbeits- und



Berufsschulzeiten statt: je nach Zeitmodell abends und am Wochenende, tagsüber an zwei Werktagen oder im Block-Studium.

Mix aus Theorie und Praxis

Die Absolventinnen und Absolventen haben nach dreieinhalb Jahren einen Ausbildungs- und einen Bachelor-Abschluss und starten gut gerüstet ins Berufsleben.

„Der Mix aus akademischem Wissen und berufspraktischer Erfahrung

ist ein echter Wettbewerbsvorteil. Außerdem schätzen die Abiturienten neben der Praxisnähe vor allem, dass sie während des Studiums schon Geld verdienen“, so Prof. Dr. Dr. Peter Kürble, wissenschaftlicher Gesamtstudienleiter der FOM Hochschule in Duisburg.

Das duale Studium an der FOM beginnt im März bzw. September eines jeden Jahres. Für die Einschreibung sollte ein Ausbildungsplatz bereits vorhanden sein. Viele Unternehmen suchen gezielt Azubis, die Ausbildung

und Studium kombinieren wollen. Wer den Hochschulalltag selbst erleben möchte, kann jederzeit einen Termin für eine Probevorlesung vereinbaren. Das Präsenzkonzept ist zentraler Bestandteil des dualen Studiums an der FOM Hochschule in Duisburg: Die Studierenden nehmen an klassischen Vorlesungen im Hochschulzentrum im Tec-Center in Duisburg-Neudorf teil. Anders als bei einem Fernstudium stehen die Studierenden in persönlichem Kontakt zu ihren Dozenten und Kommilitonen. Prof. Dr. Dr. Peter Kürble: „Wir stellen fest, dass sich die Studierenden im Anschluss an die Lehrveranstaltungen über Inhalte und Erfahrungen austauschen oder Probleme und Fragestellungen diskutieren. Das verbessert den Transfer des Gelernten in die Praxis und erhöht die Motivation der Studierenden.“

Die Vorteile des allgemeinen Studiums – wie zum Beispiel Business Administration – liegen in der Breite der Ausbildung. Der Absolvent kann seine Wunschposition im Unternehmen auch nach dem Studium noch beliebig festlegen, er hat ein breites, aber kein tiefes Wissen. Im Rahmen der spezialisierten Studiengänge – wie beispielsweise Marketing & Digitale Medien – liegt der Fokus auf konzentriertem Fachwissen. Dies bietet sich insbesondere dann an, wenn der Studierende bereits eigene Schwerpunkte für sich formuliert und ein entsprechendes Berufsziel vor Augen hat.

Ausführliche Informationen zum dualen Studium an der FOM Hochschule, Ansprechpartner und Kontakte stehen online unter www.fom.de/fuer-unternehmen/duales-studium

Studium für Logistik-Profis in Duisburg

Fach- und Führungskräfte, die sich mit Blick auf diese Herausforderungen weiterqualifizieren möchten, werden an der FOM Hochschule Duisburg fündig – mit dem berufsbegleitenden Master-Studiengang Logistik & Supply Chain Management. Er führt nach vier Semestern zum Abschluss Master of Science.

Das Besondere: Der Lehrplan umfasst die gesamte Wertschöpfungskette und klammert auch das Thema Beschaffung nicht aus. „Die Studierenden lernen, Supply-Chain-Prozesse innerhalb und außerhalb eines Unternehmens zu analysieren, zu bewerten und zu optimieren“, erläutert Prof. Dr. Klumpp, Direktor des Duisburger Institut für Logistik- & Dienstleistungsmanagement.

Dynamische Steuerung

Ein Schwerpunkt ist dabei der wirtschaftliche Einsatz neuer Technologien wie Social-Media-Anwendungen oder Konzepte der Industrie 4.0 in der Dynamischen Logistik- und Produktionssteuerung. Mit Blick auf die fortschreitende Globalisierung und Wettbewerbsdichte setzen sich die Studierenden auch mit internationalem Transportrecht, Instrumenten zur Effizienzanalyse sowie CSR- und Controlling-Prozessen auseinander.

Die Anforderungen an Logistik-Mitarbeiter in Industrie, Handel, Spedition oder Dienstleistungsgewerbe steigen. Da ist ein abgeschlossenes Master-Studium für vbeste Voraussetzung.

Abitur 2017

Studium oder Ausbildung im Unternehmen?

»Machen Sie doch beides!«

Entscheiden Sie sich für ein duales Studium an einem der 29 FOM Hochschulzentren in Deutschland.

Die Vorteile:

- ▶ Während Ihrer Ausbildungszeit im Unternehmen sammeln Sie wertvolle Berufserfahrung
- ▶ Sie verdienen Ihr eigenes Geld
- ▶ Gleichzeitig erlangen Sie den international anerkannten Bachelor-Abschluss

Die Studiengänge:

Bachelor of Arts (B. A.) in

- ▶ Angewandte Pflegewissenschaft
- ▶ Banking & Finance
- ▶ Business Administration
- ▶ Gesundheitspsychologie & Medizinpädagogik
- ▶ Gesundheits- und Sozialmanagement
- ▶ International Management
- ▶ Marketing & Digitale Medien
- ▶ Personalmanagement
- ▶ Soziale Arbeit

Bachelor of Science (B. Sc.) in

- ▶ Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie
- ▶ Wirtschaftsinformatik
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen

Bachelor of Laws (LL. B.) in

- ▶ Wirtschaftsrecht
- ▶ Steuerrecht
- ▶ Öffentliches Recht**

Bachelor of Engineering (B. Eng.) in

- ▶ Elektrotechnik*
- ▶ Elektrotechnik & Informationstechnik
- ▶ Maschinenbau*
- ▶ Mechatronik*

* Kooperation mit der Hochschule Bochum. ** Kooperation mit der Landeshauptstadt München.

studienberatung@fom.de 0800 1959595



Die Hochschule.
Für Berufstätige.

Aachen · Augsburg · Berlin · Bochum · Bonn · Bremen · Dortmund · Duisburg · Düsseldorf · Essen · Frankfurt a. M. · Gütersloh · Hagen · Hamburg
Hannover · Karlsruhe · Kassel · Köln · Leipzig · Mannheim · Marl · München · Münster · Neuss · Nürnberg · Siegen · Stuttgart · Wesel · Wuppertal

Neue Wege beim Rekrutieren

Überregionale Mobilität sowie Aus- und Weiterbildung gefragt

Die guten Arbeitsmarkt-Zahlen haben eine Kehrseite: Auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist die Stellenbesetzung inzwischen ein flächendeckendes Problem. Eine neue Studie des KOFA, des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW), zeigt: Jede zweite Stelle in Deutschland wird in so genannten „Engpass-Berufen“ ausgeschrieben. „Das muss auch für die Firmen an Rhein und Ruhr ein Weckruf sein, neue Wege beim Rekrutieren ihrer

Fachkräfte einzuschlagen“, meint Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes und Geschäftsführer der HAUS DER UNTERNEHMER GmbH.

In der Top 10 der Engpass-Berufe für Fachkräfte gibt es laut der Studie zwar einige „Exoten“ wie Kältetechnik, Hörgeräteakustik und Land- und Baumaschinenteknik. „Aber vor allem im sozialen und technischen Bereich fehlen die Fachkräfte, was für hiesige Firmen in ihrer Wett-

bewerbsfähigkeit und sogar in ihrem Dasein bedrohlich ist“, analysiert Schmitz. So fehlen vor allem Fachkräfte in der Alten-, Gesundheits- und Krankenpflege sowie in Mechatronik, Bauelektrik und Automatisierungstechnik. „Um hier Fachpersonal zu finden, gibt es zwar nicht das Patentrezept für kleine und mittlere Unternehmen“, betont Wolfgang Schmitz. Aber einige neue Wege zeige die Studie des KOFA auf: überregionale Mobilität bei der Mitarbeitersuche sowie verstärktes Engagement in Aus- und Weiterbildung.

Bewerbungsgespräche per Internet führen

„Unser Mantra gegenüber Schülern ist: Nicht immer ist der Traumjob verfügbar, und nicht immer befindet sich dieser in der Heimatstadt“, berichtet Schmitz aus der Erfahrung des Unternehmensverbandes, der sich vielfältig bei der Berufsorientierung an Schulen engagiert. Aber gleiches gelte künftig für Unternehmen: „Es gibt nicht immer den optimalen Bewerber, der 1:1 auf die Stellenausschreibung passt; und er wohnt auch

nicht immer vor Ort.“ Deshalb sei ein Umdenken gefragt: „Die Stellenausschreibungen müssen überregional formuliert sein, Bewerbungsgespräche sollten auch per Live-Interview über Internet möglich sein und mehrtägiges Probearbeiten zum Kennenlernen sollte angeboten werden.“

Ist die Einstellung erfolgt, können bestehende Mitarbeiter zu Mentoren für die neuen werden, damit diese sich besser in neuer Firma und Stadt zurechtfinden. „Nicht zuletzt ist es für Pendler attraktiv, wenn sie ein Jobticket bekommen oder ihre Arbeitszeit flexibel und die Arbeitsorganisation mobil gestalten können“, erläutert Schmitz.

Der Blick über den eigenen Kirchturm hinaus empfiehlt sich auch im Ausbildungsbereich. Denn häufig werden schon im benachbarten Arbeitsagenturbezirk Bewerberüberschüsse in Berufen verzeichnet, die vor Ort als Engpass gelten. „Zudem werden Unternehmen vielfältig unterstützt, wenn sie etwa schwächere Bewerber eine Chance geben: ausbildungsvorbereitende Maßnah-



1.000 Fach- und Führungskräfte schult die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH jährlich. Die Weiterbildung der vorhandenen Mitarbeiter ist nach einer aktuellen Studie eine von drei zentralen Handlungsempfehlungen, um Fachkräftengaps entgegenzuwirken. (Foto: istock)

men im Betrieb, Ausbildungsunterstützung, Förderprogramme oder assistierte Ausbildung.“

Mitarbeiter für höhere Aufgaben qualifizieren

Dritte zentrale Handlungsempfehlung für Unternehmen ist es, die vorhandene Belegschaft zu qualifizieren, z. B. indem betrieblich weitergebildet, Meister- und Technikerfortbildung unterstützt oder An- und Ungerelante qualifiziert werden. „Eingearbeitete Mitarbeiter lassen sich so häufig für Tätigkeiten aufbauen, für die extern keine qualifizierten Fachkräfte zu finden sind“, weiß Schmitz. „Neben dem

Know-how-Gewinn ist eine solche Aufstiegsfortbildung auch ein wichtiges Signal an die Belegschaft, dass ihr Betrieb gute Perspektiven bietet.“ Der Unternehmensverband selbst qualifiziert über seine Tochter-Gesellschaft, die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH, jährlich über 1.000 Fach- und Führungskräfte. Die Nachfrage wächst: „Vor allem Inhouse-Seminare sind immer gefragter, weil sie vor Ort im Unternehmen, anhand der individuellen Bedürfnisse des Betriebes, die Kollegen und Themen gemeinsam voranbringen“, erläutert Wolfgang Schmitz.

Jennifer Middeldamp

Über das KOFA

Das KOFA, Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung, wurde vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) gestartet und wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördert. Es unterstützt kleine und mittlere Unternehmen bei der Fachkräftesicherung und der Gestaltung ihrer Personalarbeit. Auf www.kofa.de finden Firmen weitergehende Handlungsempfehlungen, Praxisbeispiele sowie Daten und Fakten rund um das Thema Fachkräftesicherung sowie Themendossiers zur Digitalisierung, Inklusion von Menschen mit Behinderung und Integration von Flüchtlingen. Checklisten helfen bei der schnellen Erfassung der betrieblichen Situation und der Umsetzung von geeigneten Maßnahmen. www.kofa.de

Content-Marketing – Siegeszug eines Modeworts

Gastbeitrag von Professor Dr. phil. Markus Kiefer, häufig Referent im HAUS DER UNTERNEHMER

Content-Marketing, hartnäckig bestimmt dieses Mode-Wort nun schon seit langem die Debatten, vor allem in der Marketing-Praxis. Content first! So heißt der Beratungsschlacht-Ruf, mit dem alle Agenturen in die Gespräche mit ihren Unternehmens-Kunden ziehen. Das ist umso erstaunlicher, weil eigentlich bis heute keine in der Wissenschaft akzeptierte

gültige Definition dieses Begriffes vorliegt.

Ergänzung zum Corporate Publishing

Diese Unschärfe sorgt dafür, dass unter Content-Marketing alles Mögliche verstanden – und in der Beratungspraxis auch verkauft wird. Zuweilen wird der Trend auch gegen das klassische Instrumentarium der Unternehmens- und Marketingkommunikation ausgespielt, beispielsweise als Plädoyer gegen das klassische Corporate Publishing. Das ist natürlich grober Unsinn, denn der Erfolg der etablierten Kommunikationsmittel wie eine gut gemachte, hochwertig gedruckte Kunden- oder Mitarbeiterzeitschrift beruht und beruht natürlich auf hochwertigen Inhalten. Immer schon, nicht erst heute.

Jedoch gibt es für Unternehmen gute Gründe, sich mit dem Kern des Konzepts zu befassen. Der Kern des Ansatzes ist, mit dem Unternehmen verbundene werbliche Inhalte so im Kommunikations-Umfeld der eigenen Ziel- und Bezugsgruppen zu platzieren, dass diese nicht als aufdringliche Werbung empfunden werden. Denn es ist seit vielen Jahren ein stabiler Trend, dass die Konsumenten gegenüber der klassischen Mediawerbung immer resistenter werden, sich ihr mehr und mehr entziehen. Zwar hat Werbung immer schon auf „Störung“ gesetzt, um die Aufmerksamkeit der Kunden zu gewinnen. Aber diese Störung wird heute eben immer weniger akzeptiert. Je aufdringlicher sie daher kommt, umso mehr entziehen sich in großen Teilen die Konsumenten.

Der Ansatz des Content Marketing setzt den Gegenakzent. Er fordert die Unternehmen dazu auf, vornehmlich solche Inhalte zu publizieren, die einen Dreiklang schaffen: informieren, begeistern, unterhalten. Idealerweise in Formaten des Storytelling. Schon in der Suchphase sollen die Kunden solche Inhalte dann dort auffinden, wo sie sich in ihrer Kommunikation gern aufhalten, im Internet, zum Beispiel in Social Media, in You Tube oder bei den Webseiten, auf die sie bei ihrer Suchmaschinen-Suche meistens stoßen.

Keine Frage des Budgets

Das funktioniert. Man muss nur auf die Websites von Red Bull, Coca Cola oder Adidas gehen, um zu

sehen, wie. Was die Großen können, das schaffen auch die Kleinen. Content Marketing ist keine Frage des Budgets, sondern der Phantasie und Kreativität. Jedes Unternehmen hat solche wertvollen Inhalte. Oft ist es

ja so, dass man nur sich zum Boden bücken muss, um etwas Wertvolles zu entdecken.

Markus Kiefer



Prof. Dr. phil. Markus Kiefer

Kurzvita

Professor Dr. phil. Markus Kiefer (58) ist Professor für Allgemeine BWL, insbesondere Unternehmens- und Wirtschaftskommunikation an der FOM – Hochschule für Oekonomie und Management seit – 2010. Kiefer lehrt an verschiedenen Studienzentren der FOM in NRW, sein Ankerstudienzentrum ist die FOM Düsseldorf. Im HAUS DER UNTERNEHMER hält er regelmäßig Seminare. Darüber hinaus berät er mittelständische Unter-

nehmen in Fragen der Kommunikationsstrategie, PR, Social Media, Krisenkommunikation und Mitarbeiterkommunikation.

Kiefer ist Fachbuchautor und regelmäßiger Mitarbeiter der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Kommunikationsmanagement“.

www.markus-kiefer.eu

„Gute Führungskräfte haben Spaß an der Arbeit mit Menschen“

3 Fragen an... Claudia Ages, Diplom-Psychologin und Inhaberin PBO, Aachen



Claudia Ages studierte Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie und arbeitete langjährig als Führungskraft im Personalwesen und Vertrieb. Seit 1997 ist sie als selbständige Organisationsberaterin und Trainerin tätig.

[u!]: Mitarbeiter, die durch gute fachliche Leistungen überzeugen, sind nicht immer auch für eine Führungsrolle geeignet. Wer hat das Zeug zum Führen?

Claudia Ages: Gute Führungskräfte möchten gemeinsam mit ihren Mit-

arbeitern etwas bewegen und ihr Verantwortungsbereich so weiter entwickeln, dass der Unternehmenserfolg langfristig abgesichert ist. Sie stoßen Veränderungen an, begeistern für stetige Weiterentwicklung und können auch Widerstände im Team und bei Mitarbeitern mit Einfühlungsvermögen überwinden.

Gute Führungskräfte verstehen es, ihre Mitarbeiter auch und gerade in schwierigen Situationen mitzunehmen, ihnen mit Wertschätzung und emotionaler Intelligenz zu begegnen und sie zum unternehmerischen (Weiter)Denken anzuregen. Viel wichtiger als Fachkompetenz ist es für Führungskräfte, Spaß an der Arbeit mit Menschen, Empathie und Freude an der Weiterentwicklung und Förderung von Mitarbeitern zu haben. So wecken sie Potenziale und mobilisieren zu Bestleistung.

[u!]: Wie kann Führungsstärke ausgebaut und gebündelt werden?

Claudia Ages: Indem Führungskräfte Gelegenheit erhalten, über ihr Verhalten und ihre Wirkung zu reflektieren, sich untereinander auszutauschen und sich wechselseitig Rückmeldung zu ihren Stärken und zu ihren Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. So können sie bewusst und gezielt das eigene Führungsverhalten professionalisieren. Unterstützt wird dies durch die Vermittlung von Führungs- und Kommunikationswerkzeugen auf Mitarbeiter- und auf Teamebene.

[u!]: Im HAUS DER UNTERNEHMER findet die neu konzipierte Seminarreihe „Systematische Führungskräfteentwicklung in mittelständischen Unternehmen“ erstmals in drei Modulen statt. Warum ist diese Vorgehensweise so effektiv?

Claudia Ages: Die Seminarreihe ist unternehmensübergreifend und vermittelt dadurch neue Ideen und Herangehensweisen, die über den

eigenen Unternehmenshorizont hinausgehen. So werden gleichzeitig langfristige, branchenübergreifende kollegiale Beratungsbeziehungen begründet und Netzwerke geschaffen, auf die die einzelne Führungskraft auch nach dem Abschluss des Seminars zurückgreifen kann.

Gerade Unternehmen, die wenige neue Führungskräfte haben, können diesen trotzdem eine gute Führungsausbildung mit auf den Weg geben und so eine professionelle Führungskultur in ihrem Unternehmen verankern. Durch Praxisaufgaben zwischen den Modulen wird das Gelernte vertieft, branchenübergreifend erprobt und für das Unternehmen unmittelbar nutzbar gemacht.

Die Fragen stellte Geraldine Klan.

Vom Mitarbeiter zum Chef

Neue Seminarreihe in drei Modulen

Mehr Verantwortung, mehr Gehalt, mehr Ansehen – viele Mitarbeiter möchten gerne selbst einmal zum Chef befördert werden. Doch nicht jedem liegt die Führungsrolle auf Anhand. In den kommenden Monaten findet im HAUS DER UNTERNEHMER eine „Basisqualifizierung Führung“ statt. Erstmals wird dieses Seminar in drei Modulen stattfinden, um Effizienz und Nachhaltigkeit des vermittelten Wissens noch einmal zu erhöhen. Es referiert die Diplom-Psychologin Claudia Ages (s. nebenstehendes Interview).

Die Basisqualifizierung beginnt am 18. und 19. September mit dem Modul „Führungspersönlichkeit entwickeln“. Dabei reflektieren die Teilnehmer ihre Rolle als Führungskraft und die damit einhergehenden Anforderungen. Weiter geht es am 13. und 14. November mit Modul 2 „Mitarbeiter entwickeln: Lösungsorientierte Kommunikation und Wertschätzung“; es geht darum, Entwicklungspotenziale und Stärken bei Mitarbeitern zu entdecken und zu entwickeln. Beim Modul 3 „Teamsteuerung & Ver-

derungsmanagement“ am 17. und 18. Januar 2018 lernen die Teilnehmer die Entwicklungsphasen eines Teams und deren beeinflussende Leistungsfaktoren kennen und steuern.

Alternative zu internen Nachwuchsprogrammen

Die Ausbildung in diesen Seminaren richtet sich speziell an Führungskräfte aus mittelständischen Unternehmen, die nicht selber ein internes Nachwuchsprogramm besitzen, sowie an Unternehmen, die in dieser firmen- und branchenübergreifenden Ausbildung die Chance zusätzlichen Lernens und Austauschs für ihre Führungskräfte sehen. Für weitere Details bitte auf www.haus-der-unternehmer.de die Seminar-Nummer P552017 eingeben.

Geraldine Klan

Kontakt

Heike Schulte ter Hardt
0203 6082-204
schulteterhardt@haus-der-unternehmer.de

Seminarangebot 2017 / Auszug

Kompetenz entscheidet – Nutzen Sie unser exklusives Bildungsangebot!Die Seminare finden im HAUS DER UNTERNEHMER statt; eine Gesamtübersicht der Termine finden Sie auf www.haus-der-unternehmer.de**Sommerakademie**

25. – 27.07., 9 – 17 Uhr
**Persönlichkeitsseminar:
 It's my way**
 Innehalten, analysieren, reflektieren
 *F012017
 Referent: Bärbel Schnurbusch



12.07., 13 – 17 Uhr
Zirkeltraining "Lass uns spielen"
 *F052017
 Referenten: Michael Cremer,
 Georg Klapp

Recht

20.09., 13 – 17 Uhr
**Unternehmensnachfolge und
 Generationenwechsel**
 Planung, Kommunikation und
 Erfolgsfaktoren
 *R342017
 Referent: Dr. Andreas Habicht



26.09., 9:30 – 17 Uhr
**Betriebsübergang, Outsourcing,
 Umstrukturierung**
 Die aktuelle Rechtsprechung
 *R352017
 Referent: Prof. Dr. Bernd Schiefer



28.09., 14 – 18 Uhr
**Workshop Compliance: Risikobereich
 Korruption und Kundenpflege**
 Abgrenzung zwischen Customer Care,
 unlauteres Handeln und Korruption
 *R362017
 Referent: Prof. Dr. Holger Linderhaus

**Unternehmensführung, Controlling,
Rechnungswesen**

08.11., 9:30 – 17 Uhr
**Strategische Planung für Geschäfts-
 führer und Abteilungsleiter**
 Wie Sie strategische Ziele festlegen
 und erfolgreich umsetzen
 *U062017
 Referent: Robert Düsterwald

**Personalmanagement, Führung und
Kommunikation**

11.10., 9 – 17 Uhr
**Praxisworkshop: Grundlagen
 Teamentwicklung**
 Know-How für Teamleiter, Teamentwickler
 und Projektteamleiter
 *P512017
 Referent: Gerhard Kleer



18.10., 9:30 – 17 Uhr
**Führung auf Distanz – eine
 Herausforderung?!**
 Mitarbeiter an entfernten Standorten
 und mit Home-Office Regelungen
 erfolgreich führen
 *P532017
 Referent: Robert Düsterwald



21.09., 9:30 – 17 Uhr + 22.09., 8 – 15:30 Uhr
Führen an der Basis
 Grundlagen der Mitarbeiterführung für
 Schichtleiter, Vorarbeiter, Teamleiter
 *P492017
 Referentin: Helga Kleinkorres

Sozialversicherungs- und Steuerrecht

18.10., 9 – 17 Uhr
**Lohnkosten dezimieren – Vergütung opti-
 mieren – Belegschaft motivieren**
 So nutzen Sie alle rechtlichen und steuerli-
 chen Spielräume
 *S112017
 Referent: Thomas Leibrecht



21.11., 17 – 20 Uhr + 22.11., 17 – 20 Uhr +
 01.12., 9 – 13 Uhr
Lohnsteuer und Sozialversicherung aktuell
 Die Änderungen zum 01.01.2018
 *S102017
 Referent: Hartmut Loy, Bernd Dondrup

Büromanagement

28. – 30.09., 9 – 17 Uhr
Officemanagement kompakt
 Erkenntnisse, Strategien und konkrete Tipps
 für das professionelle Management von
 Zeit, Aufgaben und Menschen
 *B082017
 Referentin: Bärbel Schnurbusch

Info

Heike Schulte ter Hardt
 0203 6082-204
www.haus-der-unternehmer.de

* Diese Seminarnummer einfach
 auf www.haus-der-unternehmer.de
 eingeben und alle Details lesen!

Anzeige

SHIPPING – TECHNICS – LOGISTICS – KALKAR 2017

Deutschlands einzige Fachmesse für die Binnenschifffahrt



Am 26. und 27. September 2017 organisiert das Messe- und Kongresszentrum Kalkar die grenzüberschreitende Fachmesse **SHIPPING-TECHNICS-LOGISTICS (STL)**.

An beiden Tagen präsentieren rund 200 Aussteller aus ganz Europa die neuesten Produkte, Dienstleistungen, Innovationen und Trends vor Profis der gesamten maritimen Branche. Hierdurch wird für Sie, als Aussteller/Fachbesucher, in unserem Messe- und Kongresszentrum eine wertvolle Plattform für einen breitgefächerten und überaus interessanten Markt geschaffen. Die STL vereint Angebot und Nachfrage in einem angenehmen Ambiente und schafft die Grundlage für langjährige Geschäftskontakte.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Kontaktieren Sie uns gerne!

www.messekalkar.de

**Messe-Party
 "Dock & Rock"
 mit Live-Musik**
 Dienstag, 26. September 2017 - Messe Party
 inkl. Buffet und Live Musik für nur 25,00 € p.P.



Ihre Kontaktperson: Leon Westerhof
 E-mail: leon.westerhof@messekalkar.de
 Tel: +49 (0) 2824/910-149
 Mob: +49 (0) 151/526 63 129

Der Unternehmerverband in den Medien

22.03.17_Rundschau Duisburg
Vorstandschef Wim Abbing des Unternehmerverbandes: Wir in NRW müssen mehr Einsatz zeigen
 Wim Abbing äußert sich im Wirtschaftsblog „Klartext im Westen“

04.03.17_Bocholter Report
„BOCHOLT 4.0“
 Gewerbeschau: Informativer Spaziergang durch den I-Park

1-2017_S 10_Mülheim Business Journal
 Gemeinsam der Industrie den Rücken stärken

23.03.17_WAZ NRZ DU
Unternehmer wollen Digitalisierung aktiv gestalten
 „Die Digitalisierung ist nicht nur Thema in Hannover. Sie ist überall bei uns auf dem Vormarsch“, erklärte Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes, aus Anlass der Messe Cebit: „Wir müssen sie annehmen und gestalten.“

02.03.17_WAZ-NRZ MH
Deutliche Worte zu deftigem Essen
 Unternehmerverband: Heinz Lison fordert beim Katerfrühstück die Politik zu gemeinsamer, konstruktiver Arbeit auf

25.03.17_Mülheimer Woche
Wege in die Zukunft
 33 Projekte sollen Mülheimer Industrie stärken

29.04.17_Wochenanzeiger DU
„Rekordtief ist fatal“
 Unternehmerverband beklagt immer weniger Aufträge

26.04.2017_WAZ-NRZ MH
Digitalisierung kleiner Firmen voranbringen
 Mittelstand 4.0: Reihe wird fortgesetzt

25.04.17_NRZ-WAZ OB
Unternehmen öffnen ihre Werkstore
 Anmeldung für Lange Nacht der Industrie

03.03.17_rundschau-duisburg.de
Duisburg wird durch Masterplan Wirtschaft gestärkt
 Impulse für Wachstum und Beschäftigung. Am 7. März soll der Masterplan dann in der Mercatorhalle mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen eines großen Zukunftskongresses diskutiert werden. Zum Zukunftskongress wird unter anderem NRW-Verkehrsminister Michael Groschek erwartet.

15.03.17_WAZ-NRZ MH
Unternehmer warnen vor Umbau der Agenda
 Kritik an Plänen zum längerem Arbeitslosengeld und zur staatlich verordneten Weiterbildung

08.03.17_RP DU
„Duisburg ist ein Zukunftsstandort“
 Vor 500 Gästen wurde der Masterplan Wirtschaft vorgestellt.

10.05.17_RP WES
Berufe im Truck kennenlernen
 Welche Ausbildung passt zu mir? Achtklässler der Konrad-Duden-Realschule und des Konrad-Duden-Gymnasiums haben den Info-Truck der Metall- und Elektroindustrie besucht. Die Informationen kommen hier auf neuem Wege.

20.05.17_BVV
Überlege dir einen „Plan B“
 Es gibt immer eine Alternative zum Traumjob, du musst sie nur finden

26.05.17_NRZ DU
Unternehmer fordern: MINT schon in der Schule
 „Wir brauchen mehr Programmierer, IT-Ingenieure und Informatiker, um die Digitalisierung gestalten zu können“, erklärt Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes. Laut dem Institut der deutschen Wirtschaft fehlen 237.500 Arbeitskräfte in den MINT-Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Kolumne – DAS ALLERLETZTE

Facebook-Falle, Twitter-Tornado und Meinungs-Malheur

Da müssen wir auch mal was machen! Facebook, Twitter, Xing, Snapchat – die passenden Kanäle sind (scheinbar) schnell gefunden, wenn Unternehmen „was“ mit Social Media machen wollen. Meistens am Ende mit dem verheerenden Ergebnis: gut gemeint, aber nicht gut gemacht. Es folgen drei Beispiele zum Abgewöhnen – irgendwo zwischen Facebook-Falle, Twitter-Tornado und Meinungs-Malheur – aber auch ein Beispiel zum Abgucken:

Rennen – über den Sieger-Entwurf wurde nämlich auch kollektiv online abgestimmt – machte aber das braune Etikett mit einem gerupften Huhn und gekritzelter Schrift „Schmeckt lecker nach Hähnchen!“. Entgegen der ursprünglichen Wettbewerbs-Idee – was online einen Sturm der Entrüstung auslöste – schaffte es diese gewöhnungsbedürftige Sorte am Ende nicht ins Supermarktregal. Lerne: Wer im Internet Nutzer einbezieht, muss mit den unabsehbaren Folgen souverän umgehen!

der bei ihm eine Hüpfburg günstig für einen Abi-Scherz anmieten wollte, unfällig geantwortet mit „Bettelanfrage“ und Sätzen wie: „Da Sie offensichtlich kein Geld haben, würde ich vielleicht von meinem Luxusdenken etwas abrücken“ oder „Und sollten Studenten denn irgendwann mal Geld verdienen (70% werden Hartz IV), werden diese ihre Anfrage nicht mehr so stellen wie Sie, weil sie dann in einer anderen Liga spielen.“ Lerne: Sei nett

zur digitalen Generation von heute; sie sind die Kunden von Morgen!

Fake-News

Empfehlungen, Testkommentare, Kundenmeinungen, Rezensionen – wer heute etwas kaufen, buchen oder mieten möchte, liest zunächst die Online-Kommentare. Wird zu sehr gelobdelt, entsteht schnell der Verdacht von Fake-Einträgen. Peinlich wird es, wenn das

nachweisbar ist. So ließ sich der Post „Die ARAG-Versicherung ist die beste Rechtsschutzversicherung der Welt!“ über die IP-Adresse zum Mitarbeiter-Rechner in der Firmenzentrale nachverfolgen. Neben einer Abmahnung wegen verschleiierter Werbung hagelte es Hohn und Spott aus der Online-Community. Lerne: Wer einmal lügt, wird von der Internetgemeinde gnadenlos an den Pranger gestellt!

Trendsetter

Wie Social Media geht und Unternehmen sympathisch, witzig und charmant rüberkommen, zeigen die Berliner Verkehrsbetriebe; #weilwirdichlieben ist ihr Slogan in den Sozialen Netzwerken. Die BVG nutzen verschiedene Kanäle nicht nur reaktiv, um auf Beschwerden wie Verspätung, Verschmutzung oder das Verhalten von Fahrern, Kontrolleuren und Sicherheitspersonal einzugehen. Sie füttern sie aktiv: Mit tollen Fotos ihrer Verkehrsmittel, die sie teils von

Instagrammern teilen, und passenden Sprüchen („Die Drei von der Tramstelle“) wecken sie Emotionen. Sie kontern blitzschnell Nutzer-Kommentare: „In meiner Tram liegt 'ne herrenlose Gans!?!“ – BVG: „Die gehört Helene Fischer. Die muss nämlich (Achtung!) bratenlos durch die Nacht.“ Auch Selbstironie gehört dazu, wenn die BVG ihre typischen, konfettiartig bunten Sitzbezüge selbst verunglimpfen. Und auch Tagesaktuelles wird schlagfertig kommentiert: So kam der Ausgang der US-Wahl für die BVG offenbar nicht überraschend: „George W. Bus, Barack U-Bahn und Donald Tram“ wurden mit passenden Bildern bestehend logisch nacheinander aufgelistet. Und ein AfD-Politiker, der munter postet, mit welcher Bahn er gerade zu welchem Termin unterwegs ist, weiß nun auch immer, welcher Fahrer – heute Zeynep, gestern Ahmet – ihn fährt. Lerne: Sei witzig und charmant; dank des positiven Images verzeihen einem die Kunden fast alles!

Shitstorm
 Mein Burger, mein Keks, mein Design – beim „Crowdsourcing“ entwirft die Online-Community die Produkte selbst. Vor Shitstorms sind dabei selbst die großen Konzerne nicht gefeit. Eindrucksvoll zeigte dies Henkel, dessen Mitmach-Wettbewerb „Kreative Flaschenetiketten für Pril gestalten“ ziemlich nach hinten losging. Zwar war unter den 33.000 Entwürfen mit duftenden Blumen, zarten Schmetterlingen und lieblichen Farben das Meiste ganz nach dem Geschmack der Marketingabteilung. Das

Anfängerfehler
 Wie man aber auch als kleines Unternehmen einen sozial-medialen Shitstorm inklusive überregionaler Medien-Berichterstattung erzeugen kann, zeigt das Beispiel eines Hüpfburg-Verleihers aus dem Rheinland. Dessen barscher Umgang mit einem Schüler – dieser stellte den E-Mail-Verkehr entrüestet online – wurde zehntausende Male geteilt und scharf kritisiert. Das war passiert: Der Inhaber hatte auf die Anfrage eines Schülers,

Die Berliner Verkehrsbetriebe sind unter dem Hashtag #weilwirdichlieben ein Musterbeispiel, wie Unternehmen Soziale Netzwerke sympathisch, witzig und charmant nutzen können. (Fotos: BVG)